Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

174. Jahrgang Nr 197 | Schriftleitg Verlag u Druckerei: Merseburg, Hälterstr 4 Fernr 2101 u 2102 Telegr.-Adr.: Tageblatt Im Falle hoh Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od Rückvergütung | Merseburg, Freitag, den 24. August 1934 | Monats-Bezugspreis 1,15 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr — Anzeigenpreise nach Tarif Geschäftsstellen: Hälterstr 4 u Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Aus der Deutschen Arbeitsfront ausgeschlossen

Dr. Ley warnt und verfügt Amtsenthebung und Entfernung dreier Saboteure

Der Stabsleiter der Obersten Leitung der PO. veröffentlicht folgende Anordnung: Ich habe festgestellt, daß mit dem Fortschreiten des Aufbaues der Deutschen Arbeitsfront einige wenige Kräfte versuchen, diese Arbeit zu sabotieren. Es sind dies Kräfte der alten Gewerkschaften und der alten Arbeitgeberverbände, die in letzter Minute versuchen, den Aufbau zu verhindern, da sie wissen, daß hiermit ein für allemal ihre Zersetzungsarbeit in den schaffenden Kreisen lahmgelegt ist. Einige Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront haben sich diesen Kräften dienstbar gemacht.

Ich sehe mich deshalb genötigt, die Parteigenossen Brucker, Krüger und Hauerstein ihrer Aemter in der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront zu entheben, weil sie meine Anordnungen nicht befolgten. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, und ich bin gewillt, rücksichtslos gegen jeden in und außerhalb der Partei vorzugehen, der es versucht, den mir vom Führer gegebenen Auftrag zu sabotieren. Wer sich zum Büttel unserer Gegner macht, hat auch die Folgen zu tragen. Ich bitte, diese Anordnung allen Dienststellen der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront bekanntzugeben. gez. Dr. Robert Ley.

Die erste Beamtenvereidigung

fand gestern im Reichsinnenministerium statt.

Im Reichsministerium des Innern fand am Donnerstag in feierlicher Form die Vereidigung der Beamten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler statt. In Vertretung des beurlaubten Reichsinnenministers richtete Staatssekretär Pfundtner eine Ansprache an die Beamtenschaft, in der er hervorhob, daß neben Partei und Wehrmacht die deutsche Beamtenschaft die dritte Säule sei, auf die sich der Neuaufbau des nationalsozialistischen Staates gründe. Die Beamtenschaft trete durch den neuen Eid in ein besonderes Treueverhältnis zum Führer. Er sei überzeugt, daß die deutschen Beamten ihre Treue zum Führer Adolf Hitler bis zum letzten, selbst bis zum Einsatz des Lebens bewähren würden. Hierauf sprach der Staatssekretär die neue Eidesformel vor, die die Beamten unter Erhebung der Rechten nachsprachen.

Freimaurertum und NSDAP.

Eine Mitteilung des Obersten Parteigerichts.

In dem amtlichen Mitteilungsblatt des obersten Parteigerichts der NSDAP., „Der Parteirichter", wird zu der Frage Stellung genommen, ob ehemalige Freimaurer Mitglieder der NSDAP. sein und Parteiämter bekleiden können. In dieser für viele Parteiangehörige wichtigen Stellungnahme heißt es u. a.:

„Die NSDAP. hat aus den Erfahrungen und den Dingen durch die sie seit der Machtübernahme Einblick in das undeutsche Wesen der Freimaurerei gewonnen hat, die Lehre gezogen, den Worten von Freimaurern ebenso wenig zu trauen, wie jüdischen Versicherungen. Sie hat gelernt, daß beide dem gesprochenen Wort in Gedanken eine andere Bedeutung beimessen, als dies im deutschen Sprachgebrauch sonst üblich ist. Wer jahrelang das Treiben der Freimaurerei ertragen konnte und in ihr in höhere Grade aufstieg, ist ungeeignet geworden zum Kampf um die Ziele der NSDAP. Wer dagegen vor Jahren in religiösem Drange zur Freimaurerei stieß, bei ihr keine Erfüllung des Sehnens fand, sondern vielmehr angewidert von dem hohlen Treiben sich abwandte von ihr und in den Reihen der NSDAP. Aufnahme fand, der soll auch weiter ihr als Kämpfer angehören.

Aber verstehen soll er, daß er nicht, wie der andere Volksgenosse, der nie mit Freimaurerei zu tun hatte, von vornherein ohne Einschränkung zu allen Parteiämtern zugelassen werden kann. Dies kann nur geschehen, wenn alte, bewährte Parteigenossen für ihn und sein untadeliges Verhalten bürgen und sich beim Obersten Parteigericht für den Verbleib dieser Parteigenossen in ihren Aemtern einsetzen. Also, wer in einer humanitären, eklektischen, symbolischen oder altpreußischen Loge früher einmal den Lehrlings- oder Gesellengrad erreicht hat und vor dem 30. Januar 1933 die Mitgliedschaft der NSDAP. erwarb, soll unangefochten als einfaches Mitglied teilnehmen am Leben ihrer Gemeinschaft. Grundsätzlich ist er von Parteiämtern fernzuhalten. Soll einer von ihnen ausnahmsweise zu einem Parteiamt herangezogen werden, so hat der vorgesetzte Leiter das Verlangen unter Darlegung der Gründe hierfür dem Obersten Parteigericht vorzutragen. Dieses fällt die letzte Entscheidung.

Den genannten Logen, die ihre Gebräuche vor allem jüdischen Wesen entlehnt hatten, standen andere Gemeinschaften gegenüber, die mit ihnen lediglich die Bezeichnung „Loge" gemein hatten, ihre Wurzeln aber im germanischen Boden fanden: ihrem antisemitischen Streben hatten sie einen Mantel aus deutscher Mystik umgehängt. Sie sind abgelöst und aufgegangen in der NSDAP. Ihr Wollen war gut, ihre Kräfte zu schwach, um gleiches zu erreichen. Frühere Zugehörigkeit zu ihnen darf den Parteigenossen heute nicht nachteilig sein. Ausgeschlossen ist dagegen Doppelmitgliedschaft."

Ein Tag schwerer Unwetter

Besonders Südwestdeutschland wurde davon betroffen

Ueber Baden-Baden und dem Oostal entlud sich am Donnerstag ein furchtbares Gewitter, das auch ein Todesopfer forderte. Vier Holzarbeiter aus Lichtenthal suchten in einer Hütte Schutz vor dem Unwetter. Der Blitz schlug in die Hütte ein und tötete den ledigen 29jährigen Heinrich Maier aus Lichtenthal und lähmte den 39jährigen verheirateten Johann Ihle aus Lichtenthal. Die beiden anderen Holzarbeiter wurden nur betäubt. Aus Gernsbach und dem Murgtal, wo die ganze Obsternte vernichtet wurde, sowie aus dem Buehlerhöhe-Gebiet werden große Sturmschäden gemeldet.

*

Ein Orkan von nur zwei Minuten Dauer richtete am Donnerstag nachmittag auf der Hochebene im Berner Jura großen Schaden an. 25 Häuser wurden beschädigt, neun Dächer fortgerissen. Zahlreiche Bäume sind entwurzelt worden. Ein junger Mann wurde von den Trümmern eines einstürzenden Daches erschlagen.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, herrschten auf dem Schwarzen Meer schwere Gewitterstürme. Die Schiffahrtsverbindungen zwischen den sowjetrussischen und türkischen Häfen sind unterbrochen.

Drei Bergsteiger abgestürzt

Schweres Unglück am Großhorn.

Eine am Sonntag nach der Jungfrau aufgebrochene Bergsteigergruppe, bestehend aus einem 21jährigen Luzerner und den beiden Bergsteigern Robert Bischof und Rudolf Brunner aus Wengen, stürzte am Donnerstag aus noch nicht genau festgestellter Ursache am 3765 Meter hohen Großhorn ab. Alle drei wurden auf der Stelle getötet. Aus Wengen ging ein Extrazug mit einer Rettungskolonne zur Bergung der Leichen nach Lauterbrunnen ab.

Ausländische Phantasien

Keine „Aktion gegen die Nein-Sager".

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: In der Auslandspresse sind Meldungen verbreitet, daß als Beginn einer großen Aktion gegen die Nein-Sager am Mittwoch von der Geheimen Staatspolizei 150 Personen verhaftet worden seien, die im Verdacht ständen, gegen Hitler gestimmt zu haben. Nach den Meldungen einiger Auslandsblätter soll es sich bei den Verhafteten vorzugsweise um Angehörige zweier Bevölkerungsgruppen, nämlich Katholiken und Juden handeln. Das ist nach Ansicht dieser Blätter das Signal zu einer allgemeinen großen Unterdrückungsmaßnahme und zu einer Aktion gegen die Nein-Sager. **Diese Aktion besteht nur in der Phantasie der Auslandspresse. Die Meldungen sind natürlich von Anfang bis zu Ende erlogen.** Verhaftungen aus den angegebenen Gründen sind selbstverständlich in keinem Falle vorgekommen.

*

Es scheint, daß hier wieder übelwollende und sensationslüsterne Berichterstatter einzelne Verhaftungen von Kommunisten in den letzten Tagen, die im Zusammenhang mit einem seit langem laufenden Hochverratsprozeß vorgenommen wurden, zum Anlaß ihrer verleumderischen Hetze genommen haben.

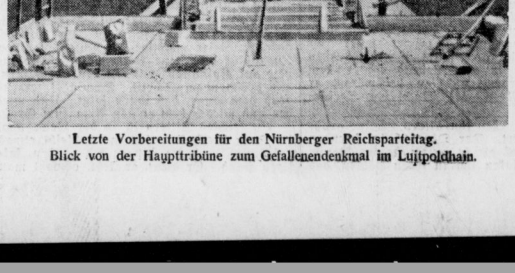
Weltpolitik um Schienenstränge

Die Ostchinabahn als gefährlicher Zankapfel

Zu den vielen Sorgenkindern des Fernen Ostens gehört nicht zuletzt die Ostchinesische Eisenbahn, um die jetzt ein neuer Streit zwischen der Sowjetunion und Japan entbrannt ist. Wieder richten sich, wie schon Jahre zuvor, die Blicke aller an dem fernöstlichen Konflikt beteiligten Mächte nach jenem Schienenstrang, der von Mandschuli an der sowjetrussischen Grenze über Hailar, Harbin und Prograniitschnaja nach Wladiwostok führt. Die Franzosen haben wenigstens in der Presse bereits für ihren neuen russischen Verbündeten Partei ergriffen, und die Engländer hoffen, daß sowohl Sowjetrußland wie Japan die Dinge treiben lassen und keine Lust zur Verstärkung des neuen Konfliktes verspüren.

Worum handelt es sich diesmal bei dem neuen Streit? Die in Mandschukuo stationierte japanische Polizei behauptet, dokumentarische Beweise für eine Beteiligung der leitenden russischen Beamten der ostchinesischen Eisenbahn und der russischen Militärbehörden an einem Komplott gegen die Regierung von Mandschukuo zu besitzen. Sie behauptet weiter, engste Verbindungen zwischen hohen russischen Funktionären und den Bandenführern festgestellt zu haben, die die Ordnung in Mandschukuo störten und den Verkehr auf der Eisenbahn lahmlegten. In Harbin wurden 74 Russen ins Gefängnis gesteckt, von denen ein Teil in den Hungerstreik getreten ist. Darauf hat der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende der „Aktien-Gesellschaft der Ostchinesischen Eisenbahn", Kuzenzow, an alle russischen Bahngestellten einen Aufruf erlassen, in dem er die Versicherung abgibt, daß sämtliche Bahnangestellte unter dem Schutze der Sowjetunion ständen und keine Sorge über das Schicksal der Bahn oder ihre eigene Stellung zu haben brauchten.

Der Aufruf geht insofern weit über das formelle Dementi der sowjetrussischen amtlichen Taß-Agentur hinaus, als in ihm ausgeführt wird, daß die sowjetrussischen Verteidigungsgrenzen inzwischen vollkommen fertiggestellt seien, und daß es Sowjetrußland ablehnen werde, die Ostchinesische Bahn für ein Linsengericht zu verkaufen, auch dann, wenn Japan und Mandschukuo Gewalt anwenden wollten. Schließlich betont der Aufruf, daß Japans Rüstungen zwar allgemeine Besorgnis auslösten, daß aber militärische Sachverständige der Meinung wären, daß diese Rüstungen Japan nicht in den Stand



Letzte Vorbereitungen für den Nürnberger Reichsparteitag.
Blick von der Haupttribüne zum Gefallenendenkmal im Luitpoldhain.

Ministerpräsident Göring erholt sich in den Bergen.
Im Garten mit seinem jungen Löwen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340824-16/fragment/page=0001

setzten, die kritischen Jahre 1935 und 1936 zu überwinden. Wenn Japan dennoch den Frieden im Stillen Ozean stören wollte, so würde „eine dritte Macht, ein treuer Freund des Roten Bundes" eingreifen.

Eine so unverblümte Sprache haben die Sowjetrussen seit langem nicht geführt. Selbstverständlich braucht das Säbelgerassel nicht gleich Krieg zu bedeuten. Und es wäre leicht denkbar, daß Moskau den Kriegseifer seiner fernöstlichen Generale zügeln würde, wenn auch auf japanischer bzw. mandschurischer Seite Entgegenkommen gezeigt würde. Weit ernster wäre nur dann die Lage zu beurteilen, wenn sich die Meldung bewahrheiten sollte, daß das mandschurische Kabinett beschlossen hätte, alle russischen Angestellten der Bahn zu entlassen. Dann nämlich läge ein glatter Rechtsbruch und eine unmißverständliche Provokation vor.

Wie ist die Rechtslage? Auch nach dem Protokoll von Chabarowsk, das den russisch-chinesischen Konflikt von 1929, bei dem der Oberstkommandierende der „Besonderen Fernöstlichen Armee", General Blücher, mit Waffengewalt eingerissen hat, haben die im Jahre 1924 in Peking und Mukden abgeschlossenen Verträge zwischen Sowjet-Rußland und China ihre Gültigkeit. Um so mehr, als auch die Regierung von Mandschukuo mit der Note vom März 1922 die Rechtsgültigkeit ausdrücklich bestätigt hatte. Die Verträge von 1924 erklärten die ostchinesische Eisenbahn zu einem rein geschäftlichen gemeinsamen Unternehmen Sowjetrußlands und Chinas. Die Frist der russischen Bahnkonzession wurde von 80 auf 60 Jahre herabgesetzt. Danach muß die Bahn 1963 ohne Entgelt in den Besitz Chinas übergehen. Außerdem ist in beiden Verträgen China das Recht zugebilligt, die Bahn jederzeit, jedoch nur mit rein chinesischem Kapital, aufzukaufen.

Faktisch sind allerdings die Verträge von Mukden und Peking überholt, da ja inzwischen das neue Kaiserreich Mandschukuo an die Stelle Chinas getreten ist. Mandschukuo aber verfügt über kein eigenes Kapital, könnte also die Anteile an der Ostchinesischen Bahn nur mit japanischem Geld aufkaufen. Das würde aber wiederum gegen die Bedingungen der Verträge verstoßen. Diese Verträge sichern den Russen außerdem ein Uebergewicht bei der gemeinsamen Bahnverwaltung insofern, als die russischen Vertreter in allen wichtigen technischen und finanziellen Fragen die entscheidende Stimme haben. Schließlich enthalten die Verträge von 1924 noch eine wichtige Klausel: die alten Verträge Rußlands von 1896 und 1898 sowie die vom russischen Kaiser bestätigten Satzungen der Eisenbahn-Gesellschaft müssen binnen vier Monaten revidiert werden; ihre Bestimmungen bleiben jedoch, soweit sie nicht vertragswidrig sind, bis zur erfolgten Durchsicht und Umarbeitung in Kraft.

Da nun die erwähnte Revision der alten Verträge und Satzungen bis heute noch nicht erfolgt ist, betrachtet Sowjetrußland sie als bindend und rechtskräftig. Dieser Standpunkt hat bei den Vertretern Mandschukuos große Erbitterung hervorgerufen. Das ist um so begreiflicher, wenn man bedenkt, daß die Verträge von 1924 die Frage nach dem Eigentümer der Bahn nicht direkt berühren und sie offen lassen, während aus den ursprünglichen Verträgen klar hervorgeht, daß nur Rußland oder genauer die „Russische Aktien-Gesellschaft der Ostchinesischen Eisenbahn" als Eigentümer gelten kann, keineswegs aber China bzw. Mandschukuo.

Der Streit um die Ostchinabahn war solange nicht besorgniserregend, solange er auf dem Rücken des ohnmächtigen China ausgetragen werden konnte. Mit der Gründung von Mandschukuo war dies Verhältnis zerstört, da der neue Staat ausgesprochen japanische Interessen vertritt und die Ausmerzung aller nichtjapanischen politischen und wirtschaftlichen Einflüsse in der Mandschurei fordert. Die neue Regierung will die tatsächliche Unabhängigkeit der Ostbahn von der Regierung in Hsingking bei gleichzeitiger Abhängigkeit von Moskau beseitigt wissen. Gegen eine Teilnahme der Russen an der Verwaltung und an den Gewinnen der Bahn hat sie grundsätzlich nichts einzuwenden, wenn die Ostchinesische Bahn auf ihre Sonderstellung verzichtet und sich vollkommen dem von der südmandschurischen Bahn geleiteten System anschließt.

Die Ostchinabahn ist ja noch mehr als eine reine Eisenbahngesellschaft. Sie ist ein weitverzweigtes Millionenunternehmen mit ziesigen Waldkonzessionen, Kohlengruben, Grundeigentum und manchen allerdings zum Teil schon erloschenen Vorrechten und Privilegien. Auch daß auf der Ostchinesischen Bahn eine eigene Währung, der Goldrubel, gilt, ist der Regierung von Mandschukuo ein Stein des Anstoßes. Bei einem wirklichen günstigen Angebot wären die Sowjetrussen wohl geneigt, die Anteile an der Bahn zu verkaufen. Sie haben diese Bereitwilligkeit wiederholt erklärt. Viel Gewinn wirft die Bahn ohnehin nicht mehr ab, seitdem im Frühjahr 1933 die neue Bahnstrecke von Hulan nach Haitun vollendet wurde und damit eine Verbindung zu der unter japanischer Kontrolle stehenden Normalspurbahn ermöglichte. Auch auf dem Wege der Verschiffung auf dem Sungari gelang es dem großen japanischen Transportunternehmen, der Kokusai Unu Kabushiki Kaisha, große Gütermengen der Ostbahn zu entreißen. Ist erst einmal die Bahn Lafachan (unweit Kiring-Harbin), die Harbin mit der Kiring-Korea-Bahn verbinden soll, fertiggestellt, so werden der Ostchinesischen Eisenbahn noch größere Gütermengen entzogen werden.

Aber längst ist die Frage der Ostchinabahn keine reine Geschäftsangelegenheit mehr. Sie ist eine Frage des Prestiges. Gibt die Sowjetunion die Ostchinabahn auf, so liquidiert sie in der Mandschurei ebenso das politische Erbe des Zarenreiches wie kurz nach dem Kriege in Persien. Und eine solche Liquidation würde gleichzeitig einer weiteren Schwächung der fernöstlichen Position Sowjetrußlands gleichkommen.

Dr. Th. Böttiger.

*

Zwischenfälle über Zwischenfälle

Sowjetangestellte der Ostchinabahn verhaftet.

Die mandschurische Polizei hat 65 sowjetrussische Angestellte der Nordmandschurischen Ostbahn verhaftet, die beschuldigt werden, indirekt an Bahnüberfällen beteiligt zu sein. In der Nähe von Iminipp wurde ein japanischer Truppentransport zur Entgleisung gebracht. Die Zahl der Opfer ist groß. Nach einer Meldung aus Mukden hat sich die Regierung von Mandschuko wieder bereit erklärt, die Verhandlungen mit Rußland über den Ankauf der Nordchinabahn wieder aufzunehmen.

*

Eine mandschurische amtliche Kommission hat festgestellt, daß bei einem Ueberfall auf den Dampfer „Inku" auf dem Sungari-Fluß ein japanischer und elf mandschurische Staatsangehörige ermordet wurden. Ueber 40 Personen wurden insgesamt getötet.

Rom auf der Kolonisuche

Freie Hand für Italien in Abessinien und Somaliland?

In italienischen Kreisen soll, wie „Journal des Debats" aus Rom meldet, die Möglichkeit eines italienisch-französisch-englischen Kolonialabkommens lebhaft erörtert werden. Es handele sich nicht etwa um die Frage einer Grenzberichtigung südwestlich der Cyrenaika, die bei dem allgemeinen französisch-italienischen Meinungsaustausch eine Rolle spielen dürfte, sondern um einen viel weitergehenden Plan, der das politisch-koloniale Schwergewicht im östlichen Afrika zu verlagern geeignet sei. Angeblich sollen Frankreich und England bereit sein, Italien in Abessinien und dem Somaliland freie Hand zu lassen. England hoffe, der japanischen Einwanderung nach Abessinien auf diese Weise einen Riegel vorschieben zu können, und Frankreich glaube, daß damit der italienische Druck in Richtung des Tschad-Sees abgeleitet werden könne.

In italienischen Kreisen halte man es für notwendig, daß Frankreich und England Abessinien zu verstehen geben, es wäre zu seinem Vorteil, sich mit der europäischen Macht zu verständigen, deren Interessen sich mit denen Abessiniens am Besten in Einklang bringen ließen. Da man politische und diplomatische Schwierigkeiten vermeiden müsse — Abessinien ist Mitglied des Völkerbundes — könne es sich für Italien nur um eine friedlich-wirtschaftliche Durchdringung Abessiniens handeln. In Pariser Kreisen ist eine Bestätigung dieser Gerüchte vorläufig nicht zu erlangen, doch weist man bereits darauf hin, daß ein Verzicht auf den Hafen Djibuti in Französisch-Somaliland kaum in Frage komme, da dieser Hafen für Frankreichs Seeverbindungen nach seinen Besitzungen in Ostasien und Madagaskar dieselbe Bedeutung habe wie Aden für England.

Barthou reist nach Rom

Aussprache für Ende Oktober geplant.

Der französische Botschafter in Rom, de Chambrun, ist von seinem in Frankreich verbrachten Urlaub am Donnerstag auf seinen Posten zurückgekehrt. Der römische Berichterstatter des „Matin" nimmt an, daß nunmehr die diplomatischen italienisch-französischen Verhandlungen zur Vorbereitung der Reise Barthous nach Rom beginnen werden, die für Ende Oktober vorgesehen sei.

Jüdische Boykottentschließung

Genfer jüdische Weltkonferenz beendet.

Die sogenannte 3. jüdische Weltkonferenz in Genf wurde gestern geschlossen, nachdem einstimmig eine Entschließung angenommen worden war, in der es u. a. heißt: „Die 3. Juden-Weltkonferenz bekräftigt in feierlicher und eindringlicher Form den von der vorjährigen Konferenz proklamierten Boykott gegen das nationalsozialistische Deutschland, der mit aller Energie fortgesetzt und organisiert werden müsse. Bedauerlich sei, daß sich trotz des Boykotts im vergangenen Jahre die Einfuhr deutscher Waren nach Palästina erhöht habe.

Urlauber aus dem Saargebiet!

Die Saarländer, welche zur Zeit auf Reisen sind und deren jetziger Wohnsitz im Saargebiet sich nicht mehr in der gleichen Stadt oder derselben Bürgermeisterei befindet wie am 28. Juni 1919, dürfen nicht vergessen, zweckmäßigerweise für die Volksabstimmung im Saargebiet einen schriftlichen Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten bei dem Gemeindeausschuß des Bezirks im Saargebiet zu stellen, in welchem sie am 28. Juni 1919 ihren Wohnsitz hatten. Der Antrag muß vor dem 1. September 1934 bei dem Gemeindeausschuß eingegangen sein. Formulare sind bei den Einwohnermeldeämtern der Polizeiverwaltungen und den Saarvereinen zu erhalten.

Oesterreichische Kerkerbilanz

Die Sühne für den Juliaufstand.

Das Organ der österreichischen Heimwehr zog die Bilanz der bisherigen Gerichtsbarkeit im Zusammenhang mit dem 25. Juli: Hingerichtet wurden 10 Aufrührer, lebenslänglichen Kerker erhielten 21, vieljährige Kerkerstrafen 39. Wegen unbefugten Sprengstoffbesitzes wurden 2 Todesurteile vollstreckt.

Damit ist allerdings die Reihe schwerer Verurteilungen noch längst nicht abgeschlossen. Vom Klagenfurter Militärgericht wurden neuerdings 3 Bauern zu langen Kerkerstrafen verurteilt. Das Wiener Standgericht verurteilte 4 Angeklagte, die bei der Sprengung einer Brücke bei Henndorf beteiligt waren, ebenfalls sehr schwer. Die Strafen werden durch je einen Fastiag vierteljährlich und Dunkelhaft am 28. Juni jeden Jahres verschärft. Zu gleich schweren Strafen wurde vom Leobener Militärgericht ein 25 Jahre alter Schlossergeselle verurteilt. Vor dem Militärgericht in Klagenfurt wurden ferner am Donnerstag 15 Aufständische verurteilt, die an den Kämpfen um Feldkirch in Kärnten teilgenommen hatten und auf der Flucht über die Turracher Höhe gefangen worden waren. Sie wurden sämtlich zu Kerkerstrafen von 2 bis 10 Jahren verurteilt. Ein 16jähriger Bursche erhielt 10 Jahre Arrest, ein junger Melker 7 Jahre schweren Kerker.

Die Alpine-Montan-Gesellschaft

In den nächsten Tagen soll es zu einem formellen Friedensschluß zwischen dem Staat und der Alpinen Montangesellschaft kommen. Dr. Apold wird weiter Generaldirektor bleiben, während der technische Leiter, Dr. Zahlbruckner, ein Schwiegersohn Dr. Apolds, aus dem Unternehmen ausscheiden wird. An seine Stelle tritt der staatliche Regierungskommissar, Ingenieur Oberegger, der auch Vizepräsident der Gesellschaft werden wird.

*

Auf zahlreichen großen Gutsbetrieben Oesterreichs wurden scharfe Säuberungsaktionen durchgeführt.

Habsburger Familientag in Mariazell.

Zu einer Tagung von Mitgliedern der Familie Habsburg in Mariazell, der in politischen Kreisen große Bedeutung beigemessen wird, wird von monarchistischen Kreisen erklärt, daß es sich hierbei um eine „rein interne Familienzusammenkunft" handele.

Das Unsagbare

Hindenburg-Ballade in Filmstreifen.

Man ist abends ausgegangen, um das Programm eines Varietés zu sehen. Man soll darüber schreiben. Man sieht das weiße, fordernde Papier vor sich, man versucht die Visionen der Bühne vor das innere Auge zu rufen: Lichterglanz, Musik, fliegende, schwingende, in höchster Spannung arbeitende Körper, Tanzrhythmen, sausende Kollschuhe, stampfende Hufe, zauberhaft bewegte Bälle, blinkendes Gerät, Lachen, Sekunden, in denen das Herz stillsteht, brausendes Beifallklatschen.

Und da erlebt man, daß die Vision zerrinnt wie Wasser zwischen den Fingern der Hand, vor ein paar Bildern, die ganz zum Schluß vor der dunklen Höhle des Zuschauerraumes aufgeistern: Bilder aus dem Leben Hindenburgs.

Es flimmern die alten, verkratzten Filmstreifen des Krieges: Der Feldherr im Gespräch mit dem Kaiser. Der Kaiser voller Beweglichkeit, wendet den Kopf hin und her, seine Lippen zucken, Armbewegungen unterstreichen die Worte, von Sekunde zu Sekunde fast wechselt er die Stellung. Der Feldherr steht reglos, die Röhrenstiefel gleichen Säulen, sein Gesicht ist unbeweglich ernst. Er antwortet, aber man sieht kaum die Bewegungen der Lippen unter dem dichten Bart. Die Formate beider Männer grenzen sich aufs deutlichste gegeneinander ab. Er kommt eine Freitreppe herab. Wie schnell, wie elastisch ist sein Schritt, erschreckend für uns als Gegensatz zu dem Bild, das uns zuletzt von ihm vor Augen schwebte. Haar und Bart erscheinen dunkel, das Auge noch voll Glanz und Glut, die Furchen in den Zügen scharf wie frische Wunden. Er marschiert mit gezogenem Degen im Steinschritt wie das Kielwasser der Kraft, die von ihm ausgeht. Er verkörpert in diesem Augenblick die ganze Wucht und die Stoßkraft der alten Armee, unheimlich dem Feind, der ihr nichts Menschliches entgegensetzen kann; nur die Gewalt der Maschinen.

Im Garten seines Hauses in Hannover: Er trägt eine alte Litewka, oder eine Jagdjoppe, ein uniformähnliches Kleidungsstück; er fühlt sich nicht wohl im Zivil. Mit gemessener Höflichkeit blickt er in die Linse, er liebt sie nicht, die Oeffentlichkeit, sie soll ihn in Ruhe lassen, der Ausdruck seiner Augen, seiner Schultern ist nicht mißzuverstehen.

1925: Er schreitet die Freitreppe des Reichstages hinab, gefolgt von einem Schwarm von Abgeordneten. Zum erstenmal sehen wir ihn im Gehrock. Sein Haar ist weiß geworden, seine Bewegungen langsamer, aber die ganze Haltung zeugt von ungebrochener Kraft. Wie er die Ehrenkompagnie abschreitet, wie das große, helle Haupt zwischen den dunklen Kuppen der Stahlhelme auftaucht, wie das machtvolle Auge sich in die Gesichter der Soldaten senkt, da empfinden wir etwas von der Ueberwältigung durch Ehrfurcht, die diese Soldaten erfüllt hat. Er ist der Marschall geblieben, der greise Marschall jetzt. Niemals hat der Titel „Präsident" zu ihm gepaßt. Er steigt in ein Auto. Wie altmodisch die Wagen sind! Acht Jahre ist das nur her.

1928: Zum erstenmal hören wir seine Stimme! Wie seltsam anders, als man sich etwa vorgestellt hat: Kein Pathos, kein Kommandoton, kein Aufwand, keine Anstrengung. Aus dieser breiten Brust kommen die Worte mit der größten Einfachheit. Er spricht sparsam, kein Wort zuviel. Er hält sich zurück, doch spürt man die großen Kraftreserven inneren Lebens hinter dem Wort. Er braucht nicht zu beschwören, er besitzt die Macht, die Macht der Persönlichkeit.

1931: Wir sehen ihn altern. Seine große Gestalt erstarrt. Der Oberleib im strengen schwarzen Rock gleicht einem starken Baum. Die Augen sinken tief in ihren Höhlen, das Gesicht versteint. Es ist, als sei etwas zwischen ihm und der Welt, ein Schleier, unsichtbar für Augen, etwas, was man dem Sinken der Dämmerung vergleichen könnte. Sein Gang ist verändert; er schreitet sicher und fest, aber es liegt Mühsal darin und Ueberwindung.

1932: Wiederum eine Treppe, wiederum an ihrem Fuß die Ehrenkompagnie. Der Marschall — hinter ihm der Sohn. Aber jetzt sieht er nicht mehr den Soldaten entgegen, während er hinuntersteigt. Der Blick bleibt auf die Stufen gesenkt, und mit einer unendlich rührenden Bewegung, ja mit einer Art von Scham, faßt die Linke nach der Hand des Sohnes, daß sie ihn stütze. — Manche von uns, die vor zwei Jahren diese Wochenschau gesehen haben, werden sich der Bewegung erinnern, die uns damals ergriff. Ich glaube, daß von solchen Bildern die geheime Sorge des Volkes ihren Ausgang genommen hat.

1933: Großaufnahme während einer Rede im Sportpalast: Aus Rauch und Staub und Bogenlampenlicht ragt die Gestalt, unverändert aufrecht wie ein Leuchtturm im Nebel. Die Stimme ist, wie sie wohl seit einem halben Jahrhundert war, unverändert. Sie nennt, was da zu sagen ist, einfach wie ein Gesetz und schweigt. Sie scheint etwas wie Ewigkeit zu besitzen.

Aber das Manuskript! Die Aufnahme zeigt deutlich, daß es aus Druckbuchstaben von mindestens fünffacher Größe des Normalen besteht. Sein Augenlicht wird schwach.

Am Tag von Potsdam: Der Vorbeimarsch brandet ihm entgegen. Er hält sich aufrecht, dieser mächtige Stamm, nicht einen Augenblick gibt seine Haltung nach. Kolonnen auf Kolonnen mit fliegenden Beinen, mit dröhnendem Schritt. Schwindel erzeugend dem Auge, das ihnen folgt. Und wieder und wieder hebt er den Arm zum Gruß, — ein leichtes Zittern ist in der Bewegung, der Arm streckt sich nicht mehr, bleibt etwas gekrümmt, auch die Finger der großen, fastigen Hand. Er dient, er steht, obwohl man spürt, daß der Stamm im Innersten schon morsch ist, daß dieser müde Leib sich nach Ruhe sehnt. Er dient, er gibt ein Beispiel von der Pflichterfüllung bis zum Tod.

Geburtstag in Neudeck, der letzte: Er tritt in einen Raum, wo das Gesinde versammelt ist. Das ist eine ganz biblische Szene: ein Erzvater, der unter seine Kinder tritt. Das ist wohl auch sein Verhältnis zum deutschen Volk gewesen, daß er in seinen letzten Jahren sich als unser aller Vater fühlte. Er betet. Man hat große Schauspieler auf der Bühne beten sehen, man hat Geistliche beten sehen vor dem Altar. Aber nie habe ich einen Menschen beten sehen, von dem ich so stark empfand, daß in ihm Gott war.

Die Enkel kommen, ihm zu gratulieren. Sie sind befangen vor der Kamera. Es ist schmerzlich, zu sehen, wie sie das Privateste zum Schauspiel macht. Ihn aber trifft es nicht, Kamera und Kameramann sind für ihn weniger als der Schatten des Blattes, der auf der Terrasse zittert. Er spricht zu den Kindern, ein paar Worte nur, wundervoll zart und milde. Ganz nahe ihnen und doch wie aus großer Ferne. Der Schleier zwischen ihm und der Welt scheint dichter geworden, die Dämmerung sinkt schnell. Zum letztenmal sehen wir ihn. Auf dem Totenbett. Die Kamera steht tief, man blickt von unten zu der hochgebetteten Gestalt. Das Haupt ist wundervoll verwandelt, die letzten Schlacken des Irdischen sind aus ihm gewichen. Eine seltsame Aehnlichkeit mit Bismarck drängt sich auf.

Ich sagte zu Anfang, daß ich etwas ganz anderes hatte schreiben wollen. Daß ich es nicht getan habe, wird jeder verstehen, der das unerhörte Drama dieser zehn Minuten erlebt hat. Es ist möglich, daß eine geschäftstüchtige Industrie schon Pläne für einen Hindenburg-Film erwägt. Ich meine, daß wir uns von vornherein dagegen verwahren müssen.

Heinrich Hauser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340824-16/fragment/page=0002

Mitteldeutschland
Mansfelder Tageblatt

Das trojanische Pferd.

Sie kennen doch noch die Geschichte lieber Leser? Die schöne Helena, die Gattin des griechischen Fürsten Menelaus, hatte sich von dem Schwerennöter Paris nach Troja entführen lassen. Darob ergrimmten die Griechen männiglich und machten den Frauenräubern den Prozeß. Das heißt, in der damaligen Zeit klagte man noch nicht auf Wiederherstellung der Ehe, sondern zog mit Schwert und Spieß vor Troja um die ungetreue Gattin zurückzuholen. Das war aber keine einfache Angelegenheit, denn der trojanische Krieg dauerte von 1193 bis 84 vor Christi Geburt, also fast 10 Jahre, und erst dem listenreichen Odysseus gelang es dem Morden ein Ende zu machen. Er ließ vom Epeios ein gewaltiges hölzernes Pferd erbauen. In dessen hohlen Bauch kletterten eine ganze Anzahl verwegener griechischer Krieger hinein. Nun wurde diese Rosinante nahe an die Mauern von Ilion herangeschleift. Die Trojaner sahen den riesigen Gaul und hielten ihn für eine Gottheit, die ihnen den Sieg verleihen könnte. Trotz aller Warnungen des Priester Laokon zogen sie das Tier in die Stadt.

In der Nacht aber schlüpften die griechischen Eindringlinge aus dem Pferdebauch, überfielen die Wachen und öffneten den Stürmern die Tore der Stadt. Troja wurde zerstört und Menelaus bekam seine Helena wieder. Ob sie noch so schön war, wie vor 10 Jahren?

An diese schöne Geschichte wird man unwillkürlich erinnert, wenn man das Holzpferd betrachtet, das zur Zeit im Schloßgarten aufgestellt worden ist. Es ist ein Modell des Reiterstandbildes Friedrich Wilhelm III. von Louis Tuaillon. Nun ist es allerdings ein etwas trauriger Ableger jenes trojanischen Pferdes. Der Gaul von Troja war sicherlich ein dickbäuchiger Belgier, während unser Schloßgartenpferd ein dürrer Holzklepper ist.

Doch ist zu hoffen, daß es bei guter Pflege wachsen, blühen und gedeihen wird. Eins ist aber sicher: Aus dem Bauche dieser Mähre werden keine Hopliten herausklettern, um die dahinterliegende Regierung zu erobern.

Man hat dies Holzmodell einstweilen auf einen hölzernen Sockel gestellt, um festzustellen, ob sich das Denkmal auch künstlerisch schön in seine Umgebung einfügt. Wir meinen, daß es dort ganz gut steht. Um dem Denkmalsplatz herum ist ein neuer Weg angelegt, der ein Rondell aus der Rasenfläche ausschneidet. Und wann wird das wirkliche Denkmal aufgebaut?

Heil dem König!

Die neue Schützenmajestät proklamiert.

Nach heißem Wettstreit um die Meisterschaft auf der Königsscheibe konnte am Donnerstagabend mit Böllerschüssen und Heitrufen der neue Merseburger Schützenkönig von der Bürgerscheibenschützengilde ausgerufen werden. Die Würde des Schützenkönigs errang unser Mitbürger der Bäckermeister Robert Ziegenhorn; Kronprinz wurde Schützenmajor Mehnert und die Ritterwürde erschoß sich Kürschnermeister Karl Köppe. In feierlichem Zuge mit Pauken und Trompeten wurde die neue Königsfamilie durch die Straßen der Stadt nach Hause geleitet. Es war wie immer bei diesem traditionellen Festzuge das alte schöne Bild. Auch diesmal fehlte es an nichts. Alle die den siegreichen Schützenkameraden das Geleit gaben, wurden mit Trunk und Speise gelabt und so endete dann auch dieser denkwürdige Tag in dulci jubilo. Am Abend fand im Schützenhaus der übliche Königsball statt, bei dem wie immer die beste Stimmung herrschte.

Zwei Jahre Zuchthaus

für einen früheren Merseburger Beamten.

Vor der Großen Strafkammer Naumburg hatte sich der frühere Landessekretär F. aus Merseburg wegen schwerer Amtsunterschlagung, Fälschung von amtlichen Urkunden und Gebühren-Überhebung zu verantworten. Seit mehreren Jahren war der Angeklagte als Kontrollbeamter der Landesversicherungsanstalt Merseburg in Laucha a. U. tätig. In seinen Dienstobliegenheiten gehörte es, die Invalidenkarten bei den Arbeitgebern auf die Richtigkeit der geklebten Beitragsmarken nachzuprüfen, festgestellte Unstimmigkeiten durch Einziehung des fehlenden Betrages richtig zu stellen und schließlich auch Aufrechnungsbescheinigungen über vollgeklebte Invalidenkarten auszustellen. Vor einiger Zeit überprüfte ein anderer Beamter der Landesversicherungsanstalt die Kontrolltätigkeit des Angeklagten. Dabei wurde zur größten Überraschung festgestellt, daß von 90 nachgeprüften Fällen nicht weniger als 40 Fälle nicht stimmten. In diesen Fällen hatte sich F. stets zu seinen Gunsten „verrechnet". Weitere Nachforschungen ergaben, daß F. von den Arbeitgebern in einigen Fällen zu hohe Beträge nachgefordert und die gezahlten Gelder auch nicht immer in voller Höhe zum Nachkleben der fehlenden Marken verwendet hatte. Vor Gericht erklärte der Angeklagte, er habe keinen Pfennig vorsätzlich unterschlagen, sondern es könne sich nur um Rechenfehler infolge Arbeitsüberlastung handeln. Das Gericht und der Staatsanwalt waren aber der Ansicht, daß ein Verrechnen bei der großen Zahl der Unstimmigkeiten ausgeschlossen sei. Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust. Das Gericht sah die sich über mehrere Jahre erstreckenden strafbaren Handlungen als eine fortgesetzte Handlungsweise an, und erkannte wegen schwerer Amtsunterschlagung in Tateinheit mit Fälschung von amtlichen Urkunden und Gebühren-Überhebung auf 2 Jahre Zuchthaus, 500 M. Geldstrafe bezw. weitere 20 Tage Zuchthaus, und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust. Wegen der Höhe der Strafe wurde F. sofort in Haft genommen.

Fahnen heraus zum Bischofstag!

Friedrich Peter, der Bischof der Lutherprovinz, besucht seine Vaterstadt Merseburg.

Am Sonntag, dem 26. August, wird Bischof Peter seiner Vaterstadt Merseburg den ersten Amtsbesuch abstatten, der vor allem dem Zwecke dient, unseren neuen Stiftssuperintendenten Berckenhagen im Dom feierlich in sein Amt einzuführen.

Wie wir hören, geht dem Besuchstage am Sonnabendabend von 7 Uhr an ein Turmblasen der Stadtkirche voraus, das vom Posaunenchor des Evangelischen Männer- und Jünglingvereins veranstaltet wird. Von 7.30 bis 8 Uhr abends erfolgt ein Einläuten mit allen Glocken von allen Türmen.

Der Sonntag beginnt um 9 Uhr mit der feierlichen Begrüßung des Bischofs Peter im Alten Rathause unserer Stadt. Oberbürgermeister Dr. Mosebach wird den Bischof willkommen heißen. Um 10 Uhr findet im Rahmen des Gottesdienstes im Dom die Amtseinführung des neuen Superintendenten statt. Zu diesem Festakt ist die gesamte Geistlichkeit unseres Kirchenkreises eingeladen, der insgesamt 44 Kirchengemeinden umfaßt. Ebenso sind Vertreter der benachbarten Kirchenkreise eingeladen.

Die Feier im Dom wird von Chören der Franz-Schubert-Vereinigung und des Kirchenchors von St. Maximi umrahmt. Frau Bothe wird ein Lied singen. Die Liturgie hält Pfarrer Ziehen. Die Einführungsrede wird von Bischof Peter gesprochen, der auch die Einführungshandlung vornehmen wird. Hierbei werden ihm Pastor Wittke und Pastor v. Probst assistieren. Die Predigt hält dann der neue Superintendent Berckenhagen. Schlußwort und Segen wird der Bischof sprechen.

Um 12 Uhr findet auf dem Marktplatz eine öffentliche Feierstunde statt, um die Volksverbundenheit der Kirche besonders deutlich zu machen.

Zu dieser Feier werden Fahnenabordnungen der SA., des NSDFB. (Stahlhelm), der Kriegervereine und Innungen zur Stelle sein. Die Arbeitsdienstkapelle hat ihre Mitwirkung zugesagt. Im Mittelpunkt der Feierstunde wird eine Ansprache des Bischof Peter stehen. Bei sehr schlechtem Wetter wird diese öffentliche Feier in der Stadtkirche abgehalten.

Im Anschluß daran findet um 13 Uhr im „Schützenhaus" ein gemeinsames Essen statt, an dem jeder evangelische Mitbürger teilnehmen kann. Das einfache Mahl kostet 1 RM. Am Nachmittag werden sich um 3 Uhr im „Tivoli" die Pfarrer und Gemeindevertreter des Kirchenkreis mit ihrem Bischof zu einer geschlossenen Tagung versammeln, bei der dieser über die Gegenwartsaufgaben der evangelischen Kirche sprechen wird.

Es ist anzunehmen, daß Bischof Peter von Konsistorialrat Dr. Thümmel, Magdeburg, auf seinem Amtsbesuch begleitet wird. Um dem Sohne unserer Stadt einen würdigen Empfang zu bereiten, wird die Bevölkerung gebeten, dem Bischof Peter mit den Fahnen des Dritten Reiches einen herzlichen Willkommensruf zuzurufen.

*

Da in einer anderen Merseburger Zeitung die Frage aufgeworfen worden ist, ob Generalfeldmarschall von Mackensen am Bischofstage die Stadt Merseburg besuchen wird, teilen wir mit, daß der greise Domherr zwar von Superintendent Berckenhagen eingeladen worden ist, doch dieser Einladung zu seinem Bedauern nicht Folge leisten kann. Feldmarschall von Mackensen weilt zur Zeit in Ostpreußen.

Wir fahren in die Weite . . .

Die Fahrtenfolge der NS-G „Kraft durch Freude" im September und Oktober.

Von den NS-G „Kraft durch Freude" Kreis Merseburg werden in Kürze zwei Wochenendzüge starten. Am 2. September ds. J. findet eine Fahrt nach der Lutherstadt Wittenberg statt. Anläßlich des 400. Geburtstages der deutschen Bibel und bei gleichzeitiger Aufführung der Luther-Festspiele erübrigt sich wohl, auf die Notwendigkeit eines solchen Besuches der Stadt Martin Luthers hinzuweisen. Der Preis für die Wittenberg-Fahrt beträgt einschließlich der Bahnfahrt der Festspiele und einer wunderbaren massiven Lutherplakette 4,20 Mark ab Merseburg. Nähere Auskunft erteilt die NS-G. „Kraft durch Freude", Weißenfelser Straße 2, dortselbst werden Anmeldungen entgegen genommen.

Am 16. September ds. J. findet eine Fahrt nach Potsdam statt. Die NS-Gemeinschaft kommt hierdurch dem Wunsche vieler Volksgenossen nach, die bereits seit Monaten auf eine solche Fahrt warten. Der Fahrpreis beträgt einschließlich Bahnfahrt, Dampferfahrt auf den Havelseen, Mittagessen, Kaffeetafel, Besichtigung der Stadtschlösser, Park Sanssouci, der Stadt Potsdam und der Garnisonkirche 6 M. Die Führung wird von Berufsführern durchgeführt, so daß jeder von Potsdam das zu sehen bekommt, was er sonst als einzelner nur für erheblich mehr Geld sehen kann. Anmeldungen werden von allen Betriebswarten und Betriebszellen-Obleuten entgegen genommen, ferner auch von der NS-G. „Kraft durch Freude" Merseburg, Weißenfelser Straße 2, Fernruf 3236—3291.

*

Folgende Urlaubszüge können von allen Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront und solchen Volksgenossen, die korporativ der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" angeschlossen sind, benutzt werden:

1. Harz (vom 9. bis 16. September 1934) 22,80 Mark:

2. Nordseefahrt, Monte-Olivia (16. bis 22. September 1934) 48,50 Mark;

3. Rheinpfalz (vom 23. bis 30. September 1934) 31,50 Mark:

4. Schliersee-Tegernsee (vom 7. bis 14. Oktober 1934) 33,50 Mark:

5. Rhein-Mosel (vom 21. bis 28. Oktober 1934) 33,50 Mark.

Zu 1. Vorgesehen ist als Urlaubsgebiet: Harzburg, Andreasberg, Altenau, Clausthal und Lautental. In den Betrag von 22,80 Mark sind eingerechnet: Fahrgeld und Verpflegung. Alle anderen Kosten haben die Urlauber selbst zu tragen.

Zu 2. In den Betrag von 48,50 Mark sind einbegriffen: Eisenbahnfahrt Halle—Bremerhafen und zurück, ferner Verpflegung an Bord des Dampfers. Die Verpflegung beginnt mit dem Mittagessen am Sonntag, dem 16. September in Bremen und endet mit dem Frühstück am Sonnabend, dem 26. September in Bremerhafen.

Zu 3. In den Betrag von 31,50 Mark sind einbegriffen: Eisenbahnfahrt Halle—Neustadt (H.) und zurück, sowie die gesamte Verpflegung.

Zu 4. In den Betrag von 33,50 Mark sind einbegriffen: die gesamte Verpflegung und Bahnfahrt am Urlaubsort. Untergebracht wer den die Urlauber in Schliersee, Bayrischzell, Rottach-Egern, Tegernsee-Fischbachau und Gmund.

Zu 5. In den Betrag sind einbegriffen: Bahnfahrt und Verpflegung. Untergebracht werden die Urlauber in Bendorf, Sayn, Valendar, Ehrenbreitstein, Arenberg, Pfaffendorf und Horchheim. In den Gesamtpreis von 32,50 Mark ist einbegriffen eine Dampferfahrt nach Rüdesheim und zurück einschließlich Verpflegung.

Für die Hochseefahrt vom 16. bis 22. September 1934 gewährt die Kreisamtsleitung auf Antrag minderbemittelten Volksgenossen einen Zuschuß von 15 Mark. Für alle Fahrten ist der Meldeschluß 14 Tage vor Abgang eines jeden Zuges.

„Conrad von Hötzendorf".

Rundfunkvortrag im Leipziger Sender am 28. August d. J.

Die zwanzigjährige Wiederkehr der Tage des Kriegsausbruchs zieht unseren Blick wieder auf den deutschen Schicksalskampf, der damals anhob und heute noch alle Kräfte des Geistes und der Seele erfordert. Die militärische und politische Verbundenheit des Schicksals der Mittelmächte und die vielseitige Wechselwirkung der kriegerischen Entschlüsse der verbündeten Armeen ließ die Leitung der deutschen Operationen und viele deutsche Heerführer in enge dienstliche Beziehungen treten zu dem bedeutendsten General der österreichisch ungarischen Monarchie, dem Generalstabschef Conrad von Hötzendorf. Die kriegsgeschichtlichen Erinnerungen deutscher Führer geben uns von Conrad das Bild eines klugen hochbegabten Strategen von überlegenem Können und reinem Wollen. Sein Ruhm und seine Persönlichkeit behalten trotz des tragischen Endes seines Lebenswerkes ihren ehrenvollen Platz in der Kriegsgeschichte.

Deutlichere Postscheckkummern

Immer und immer wieder begegnet man auf Rechnungen, Postkarten und Briefbogen so klein gedruckten Postscheckkummern, daß ein Schlechtsehender nur mit der Lupe entscheiden kann, ob es sich hier um eine „3" oder um eine „5" handelt, oder ob dort eine „6" oder eine „0" gemeint ist. Besonders in der jetzt bald eintretenden Zeit schlechten Wetters, der länger werdenden Dämmerungen und Abende wird es immer schwieriger, klein gedruckte Postscheckkummern zu entziffern, und mit jeder Woche nehmen die Fehlleitungen und die damit verbundenen Verzögerungen und Unliebsamkeiten zu. Jedem Kaufmann, Handwerker, überhaupt jedem, der ein Postscheckkonto besitz, ist daher dringend zu empfehlen, die Postscheckkummer im eigenen wie im fremden Interesse groß und deutlich anzugeben, damit sie jedem sofort klar ins Auge springt. Ist doch die Angabe, wie und wodurch Bezahlung erfolgen soll, eine der wichtigsten Angaben — zumal bei diesen Zeiten!

Wichtig für Handelsvertreter.

Die Deutsche Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, Fachgruppe Handelsvertreter und Geschäftsreisende meldet: Nach Besprechungen mit dem Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront wird nun mit Beschleunigung an einer entgültigen Regelung der den Handelsvertreter betreffenden sozialen Fragen gearbeitet. Durch Zusammenarbeit aller in Betracht kommenden Stellen ist in Kürze mit einer Klärung zu rechnen, so daß der Handelsvertreter die seiner beruflichen Eigenart entsprechende soziale Grundlage erhält.

Merseburg voller Sünder!

Und zwar voller Verkehrssünder.

Nachdem am Mittwoch wieder 48 Fußgänger und 44 Radfahrer wegen Uebertretung der Verkehrsordnung zur Anzeige gebracht worden waren, brachte die Polizei am Donnerstag in Merseburg 35 sogenannte „Verkehrssünder" zur Strecke: 15 Fußgänger, 17 Radfahrer, 1 Motorradler und 2 Führer von Kraftfahrzeugen.

*

Man muß schon sagen, die Polizei versteht ihr Handwerk. Aber wird es ihr nicht selbst bald zu viel? Im allgemeinen sagt man doch sonst: „Immer langsam mit die jungen Pferde!" Die Merseburger sind keine Großstädter, sondern gemütliche Mittelstädter. Man muß ihnen Zeit lassen und nicht so heftig strafen. Dies ist wenigstens unsere Meinung

Noch einmal der Einbruch in der Altenburger Schule.

In der Nacht zum 23. August d. J. wurde, wie wir schon gestern meldeten, in die Altenburger Schule eingebrochen. Die Polizei meldet jetzt dazu, daß die Täter mit Nachschlüsseln von der Hofseite her in das Gebäude eingedrungen sind. Sie haben in 16 unverschlossenem Klassenräumen Pulte und Schränke erbrochen. Weiter wurden 7 Klassensparkassetten erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Die Höhe der Beträge steht noch nicht fest. — Die Ermittlungen nach den bisher unbekannten Tätern sind noch im Gange.

Emil Reimers in Merseburg.

Längst vor Beginn des gestrigen Gastspielabends im „Tivoli" war der große Saal schon mehr als überfüllt. Dies ist ein Beweis dafür, wie es Emil Reimers durch sein bisheriges Auftreten auch in Merseburg verstanden hat, sich zahlreiche Freunde zu gewinnen. Noch als der als Anfager wirkende Albert Laube die Darbietungen des Ensemble angemeldet hatte, strömten neue Gäste hinzu, sodaß viele wieder umkehren mußten. Das war auch schließlich kein Wunder, denn für den gestrigen Abend war ein ganz neues Programm angesetzt, in dem natürlich Emil Reimers selbst „die Stütze der Gesellschaft" war. Nach Albert Laube produzierten sich Lou Boy und Emelé und William Blacker als drei lustige Matrosen in einem netten Tanztrio. Als falscher Doktor stellte sich dann Emil Reimers vor und anschließend sang und sprach Thea Vesta Lieder und Dichtungen ernster und heiterer Art. Den ersten Teil schloß die Varieté-Bourleske Emil als Mustergatte und Riesenbaby" ab, die großen Beifall hervorief. Im zweiten Teil wechselten Tänze, und musikalische Darbietungen einander ab, und als Hauptschlager spielte dann die ganze Gastspielgesellschaft noch einen tollen Militärschwank das „Kompagnie-Mutter-Jubiläum", bei dem sich alle Gäste vor Lachen bogen.

Das unbeaufsichtigte Kraftrad.

Am Mittwochabend hatte ein Kraftfahrer sein Fahrzeug eine halbe Stunde lang ohne Aufsicht auf dem Schützenplatz stehen lassen. Er konnte heute morgen daraufhin der Polizei den Abgang seines Kraftrades melden. Es handelt sich um ein NSU.-Rad. Der Diebstahl muß etwa um 23.30 Uhr erfolgt sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340824-16/fragment/page=0003

Mit „Meister Urian" auf dem Anstand.

Jägerfreuden in der Krähenhütte. — Der Waldkauz als Lockvogel.

Zur Zeit des Vogelzuges vom August bis in den November hinein, wenn auch die Raubvögel in wärmere Gefilde reisen, suchen viele Jäger die Krähenhütte im Revier auf, um mit Hilfe eines Uhus, welcher in ewiger Fehde mit den Tagesraubvögeln lebt, diese vor die Flinte zu bekommen. Ein Waldkauz tut's aber auch.

Die ganze Nacht hat der kalte Nordost geweht, hat im Walde mit den schon welk werdenden Blättern sein wildes Spiel getrieben, hat die Krähen auf ihrem Schlafbaum gezaust und geschüttelt, daß sie keinen Schlaf finden konnten, hat mit dunklen Wolken alle Sterne ausgelöscht und „Dickkopf", den alten Waldkauz, um sein Nachtmahl gebracht. Denn bei solch einem Wetter kriecht keine Maus aus ihrem Loch, noch ist Aussicht auf ein leckeres Vögelchen vorhanden, die sitzen alle im dichten Gezweig, und nur mit Mühe und Not hat er beim Morgengrauen einen jungen Maulwurf auf dem Sauanger erwischt, das war aber auch alles. Da hat dann Dickkopf den trüben, regnerischen Tag verschlafen, und als in der nächsten Nacht der Wind auf Osten drehte, als er das tief hängende Wolkenzeug fortfegte und sich dann hinterm Walde verlor, da holte der Kauz das versäumte Mahl reichlich nach: ein halbes Dutzend Feldmäuse von der Wiese hinterm Huhnholze mußten dran glauben, eine Amsel, die im Weidengebüsch an der Saale schlief, nahm er sich mit als Tribut und am Meuschauer Gänseteich klatschte er eine Fledermaus herab und verleibte sie sich mit Strunk und Stiel . . . Als sichs dann im Osten rötete, flog er satt zu seinem Gewölbaum neben der Feldscheune, dort hat er gewürgt und geknappt und geschluckt und gräßliche Gesichter geschnitten, denn das Gewölle von der Fledermaus, das er ausspie, hat arg im Halse gekratzt.

Als nun der Tag graute, gaukelt Dickkopf auf leisen Schwingen nach seiner stillen Klause, nach dem hohlen Apfelbaum im Hohndorfer Holze, denn um diese Zeit läßt sich kein anständiger Waldkauz mehr draußen sehen. Und wie nun längst die Meisen nach sind, in den Zweigen kopfüber, kopfunter hängen, ihr helles „Zizibee" singen und der Kleiber den Stamm entlang klettert, mal rauf, mal runter, da ist auf einmal über dem Dickkopf ein rotes Gesicht mit grünem Jägerhut, eine kräftige Hand greift durch das Schlupfloch und befördert vorsichtig den Einsiedler ans Tageslicht. Der ist ganz erstarrt, so eine Frechheit ist ihm denn doch noch nicht vorgekommen und er knappt laut mit dem krummen Schnabel, rollt die schwarzen Augen ganz gefährlich und knetet mit den Fängen des Jagdaufsehers Hand. Doch der läßt nicht los. „Du kommst mir gerade recht!" meint der im grünen Rock, läßt im Dunkel des Ruckfackes den sich Sträubenden verschwinden und dort wird dieser wieder ruhig.

Hinterm Hohndorfer Holze, neben der großen Wiese ist ein kleiner Teich, verschilft und verwachsen, mit Weiden bestanden und jungen Pappeln — die

reinste Wildnis

Der Jäger schneidet mit dem Standhauer eine Schneise in das Rohr, nimmt einen Arm voll davon und noch einen, baut sich einen Stand an der hohlen Weide zurecht und verblendet ihn. Am Ufer liegt eine breite eiserne Harke versteckt mit langem Stiel, mit der hat der Fischer im Frühjahr das Unkraut aus den Gräben gefischt, den holt der Jäger und steckt ihn, kaum einen Schrotschuß weit von seinem Stand entfernt, mit dem Stiel in den Grabenrand. Und nun greift wieder die sehnige Hand in den Ruckfack und der Kauz bekommt nicht ohne Mühe einen Bindfaden um den rechten Fang, das andere Ende wird an der Harke befestigt. Nun thront er weithin sichtbar überm Teiche

Dem Dickkopf ist das alles ein bißchen „spanisch" vorgekommen. Er schaut nach links, nach rechts,, dann nach hinten und dreht sich bald den Kopf ab, er möchte fortfliegen, da hält der Faden. Er möchte herunterspringen, da flattert er in der Luft, schließlich bleibt er resigniert oben sitzen und denkt über die Schlechtigkeit der Welt nach. Es ist fast windstill, nur aus Südwest kommt ein leises Säuseln, licht und klar ist der Horizont.

„Grad das richtige Wetter zur Hüttenjagd" denkt der Jagdaufseher. Da ist auf einmal in dem Weidenbusch neben Urian ein Flattern und Zetern, ein Lärmen und ein Schimpfen! Zwei Amseln haben ihn entdeckt und sagen ihm die Meinung auf ihre Art. Das hat auch der Zaunkönig gehört und nun fliegt das Kerlchen herbei und ist aufgebracht über diesen Strauchdieb, der sich mit unschuldsvoller Miene, sanft mit den großen Kirschenaugen blickend, den Spektakel ruhig anhört. Noch steiler stellt der Knirps sein Schwänzchen, nimmt auf einem Zinken der Harke neben dem Urian Platz und sagt ihm

die größten Grobheiten

direkt ins Gesicht. Und nun ist die ganze Gegend in Aufruhr. Zwei Kohlmeisen und drei Schwanzmeisen beteiligen sich an dem Krach. Sogar der Buntspecht kommt angeschnurrt und sieht nach, was los ist. „Scheinheiliger Wicht! Bei Nacht und Nebel, wenn anständige Leute schlafen, arme Vogelkinder morden! Ersticken müßtest Du daran" Das ist so die Meinung, die sie alle von ihm haben. Doch plötzlich ist die ganze Gesellschaft eilenden Fluges verschwunden, denn vom Schkopauer Holze her kommt eine Krähe angerudert, sitzt auf der hohen Pappel am Rande des Schilfes und krächzt und quarrt wie nicht gescheit, so daß im Nu ein halbes Dutzend der schwarzen Gesellen um Urian versammelt sind. Langsam hebt der Jäger den Drilling und die beiden Schwarzen, die nahe beieinander auf einem Aste sitzen, holt der tödliche Hagel herab. „Mord und Brand!" schreit die übrige Sippschaft und fliegt Hals über Kopf dem Hühnholz zu.

Nun ists lange Zeit still. Urian, der ganz verschüttet auf seiner Stange hockte, hat sich wieder beruhigt, er trippelt auf der Harke entlang und wiegt den dicken Kopf hin und her. Da saust wie der Blitz aus heiterm Himmel ein grauer Schatten auf ihn zu, wirft sich herum und mit lautem „Aerx" und „Arr" umkreist die Nebelkrähe rasend schnell den Kauz. Da hinten an der Weide geht das Silberkorn des Drillings immer mit, aber die Krähe ist stets so nahe bei dem braven Gehilfen, daß der Jäger sich den Schuß verkneift, um Urian nicht mitzutreffen. Und nun ist plötzlich ein Bussard da. Er blockt auf der hohen Pappel auf; als die Krähe aber den Mauser erblickt, bringt sie ihn auf den Schwung und verfolgt ihn bis über den Bahndamm hinter Arnimsruh.

Der Kauz hat sich mit seinem Schicksal abgefunden, nach all der Aufregung putzt er sein Gefieder und läßt sich die Sonne auf den Balg scheinen. Aber schon ist neuer Lärm. Von einem Flug Eichelhäher, die unentwegt in Richtung Lößen ziehen, hat der letzte, der weit zurückgeblieben war, Urian eräugt und mit lautem „Rätsch! Rätsch!" fällt er in der jungen Pappel ein und klappt die Holle auf und nieder. Eine Elster gesellt sich hinzu und nun geht mit „Rack, Rack" und „Schack, Schac!" wieder ein wüstes Geschimpfe los. Wie sie beide, der Bunte und der Schwarzweiße, laut den Stillen da oben ankrächzen, spricht der Drilling noch einmal und der Eichelhäher macht sein Testament. Mit ganz unschuldigen großen Augen sieht Urian zu und da meint die Elster, vom bloßen Anschauen ist der Häher tot heruntergeflattert. Da kennt ihr Zorn keine Grenzen, und wie sie nun den Kauz schackernd attackiert, sagt es noch einmal „Domms!"; aber, o weh, die heißen Schrote rissen ihr fast den ganzen langen blauschillernden Schwanz ab, den größten Stolz jeder ordentlichen Elster; ganz entsetzt, hin und herschaukelnd, weil das Gleichgewicht nun fehlt, kreischt sie noch bis aus andere Ufer des Teiches.

Mittag ist längst vorüber. Länger und blauer werden die Schatten, da reckt sich der Kauz plötzlich hoch auf, wird unruhig, dreht den dicken Kopf hin und her, nun wirft er sich auf den Rücken, streckt die scharfen Fänge vor und knappt und faucht ganz fürchterlich. Der Jäger blickt nach oben. Da läßt sich ein großer dunkler Vogelkörper wie ein Stein auf Urian herabfallen, fängt sich direkt über ihm wieder in elegantem Schwung, fegt wie der Blitz an ihm vorbei und reißt ein Büschel Federn von des Kauzes Brust, schraubt sich über dem armen Dickkopf in die Höhe, fächert den Stoß, streckt die Fänge aus und — „Domms!" sagts da wieder von der Weide her und der reißende Räuber,

der Hühnerhabicht

schlägt schwer neben Urian auf der Harke auf, gleitet herab. Das war aber zuviel für den kleinen Kauz. Erschrocken hat er so sehr an seinkr Fessel gezogen, daß die Harke umfiel und die Grabenböschung hinabkollerte; da sitzt er nun, zu Tode erschrocken, und hat den Kopf in eine Vertiefung, die ein Karnickel kratzte, gesteckt. Der Jäger liest die Beute auf, zwei Krähen, einen Häher und den Habicht, und wie er den Dickkopf wieder in den Ruckfack befördern will, da kratzt er und knappt wie toll und es geht nicht ohne blutige Striemen auf des Jagdaufsehers Händen ab. Nun wird Urian zurück zum Huhnholz getragen und als ihn eine feste Hand wieder auf das Schlupfloch im Apfelbaum setzt, hüpft er schnell in seine Klause, die er so lange hat entbehren müssen

Der Jäger ist alle Tage nach des Einsiedlers Wohnung gegangen und hat hineingeschaut, aber der war nie mehr anzutreffen. „Nein", hat der gedacht, „so eine Behandlung, so ein Lärm und so eine Aufregung! Nie in meinem Leben soll mir sowas wieder passieren, da kann man sich ja den Tod holen vor Schreck!" und hat sich eine neue Wohnung genommen, weit fort vom Holze, in den Balken der Feldscheune des Vater Kletz, wo keines Jägers Arm hinreicht.

W. Ulbricht-Merseburg.

Sagen um Pflanzen.

Ein Zeichen der engen Naturverbundenheit unserer Vorfahren sind die vielen Pflanzensagen, die leider immer mehr in Vergessenheit geraten. Am stärksten haben sich, wie aus Dr. Marzells „Bayerischer Volksbotanik" hervorgeht, die sog. „Herensagen" erhalten in denen einzelne Kräuter, so das Kraut Wohlgemut (Dost), Ehrenpreis, Goldkraut Myrthe und besonders das „Widribad" (unter welchem Namen in den einzelnen Gegenden verschiedene Pflanzen verstanden wurden), dazu dienen, den Teufel oder Hexen zu erkennen bzw. die Träger vor diesen zu schützen. Die Mägde trugen solche Kräuterbüschel bei sich, dann konnte der Teufel ihnen nichts anhaben, sondern mußte klagen „Wohlgemut und Widribad hat mich um mein fein Lieb gebracht". Der „Alraater" (kleines Leinkraut) auch „Beschreikraut" genannt, vertreibt die Hexen und wird angewandt, wenn Kinder „beschrien" sind. Das vierblätterige Kleeblatt macht hellsichtig und läßt den Zauber erkennen.

Eine eigenartige Rolle spielt auch der „Irrwurz", unter welchem Namen verschiedene Pflanzen, besonders Farnkräuter, aber auch kreuzförmige Wurzeln erscheinen; wer auf den Irrwurz getreten ist, verirrt sich, er kann aber den Zauber beheben, wenn er die Schuhe wechselt. Der Farnkrautsamen, der unter seltsamen Umständen gewonnen werden muß, hat eine geheimnisvolle Kraft. Er schützt vor Unfällen und man kann sicher schießen, sogar um die Ecke herum. Mit dem Springwurz kann man zu gewissen Zeiten verschlossene Felsentore öffnen, auch die Johannisblume erscheint in Sagen in gleicher Eigenschaft.

In einer oberpfälzischen Sage hatte ein „Holzfräulein" einer Tagelöhnerin mit einer blauen Blume die Entbindung erleichtert. Die Tagelöhnerin half mit dieser Blume Nimmerweh dann vielen Weibern und wurde sehr reich, aber ihr Mann erschlug das Holzfräulein aus Angst, es könnte auch anderen Frauen das Wunderkraut verraten. Im Sterben rief das Holzfräulein „O Nimmerweh blüh nimmerweh, setzt bist du immerweh, darum blüh nimmerweh!" Das Tagelöhnerweib bat „O doch nur die Nebenzweige!" Seitdem blüht die Blume nicht mehr ganz, sondern nur die Nebenzweige: es ist der Gamander-Ehrenpreis, dessen Blütentrauben aus den Blattachseln hervorsprießen.

Wach und sei bereit!

Vortrag im Kreis der Freunde der Berliner Mission in Müllers Hotel.

Daß der junge Kreis der Freunde der Berliner Mission unserer Stadt etwas zu bieten hat, bewies der erste Vierteljahrsabend in Müllers Hotel am Donnerstag. Unsere vier Kirchengemeinden waren durch Redner vertreten, und Pastor v. Probst konnte manchen neuen Missionsfreund begrüßen.

Dompfarrer Ziehen fragte in seiner biblischen Ansprache nach Apostelgeschichte 18, 7—10: Warum hat Gott dieses mächtige Werk der Ausbreitung seines Reiches nicht durch die Millionengaben der Geldgewaltigen finanziert, sondern speist es aus den mühsam gesammelten Groschen der Unbemittelten? Weil es getragen werden soll von dem großen Volke, das ihn versteht. Ihr Versammelten seid von diesem Volk, das ist die Bedeutung auch des Missionskreises. Nach seinem Rat soll auch niemand dem Werk der Mission schaden oder es hindern und hemmen. Auch im Dritten Reich ist Mission gewollt und anerkannt. Sie steht vorn an der Front, damit nicht Asien oder Afrika über uns komme. Gott ermutigt uns wie den Apostel: „Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht!"

Darauf sang Frau Dr. Töpler, Leuna, begleitet von Sup. Pastor Scheibe, die Cornelius-Lieder: „Dein Wille geschehe!" und Schäfers Nachtlied: „Und hat dein Stündlein geschlagen, dann wach und sei bereit!" Ihre schöne Stimme prägte den Hörern dieses Wort tief ein.

Dann hielt Pastor Dr. Bock, der sich hier zum erstenmal vor einem größeren Kreise der Stadt hören ließ, einen äußerst lebendigen und interessanten Vortrag: „Die Mission und die letzten Dinge." — Der Tod und das Jenseits in den Vorstellungen der Völker, der alten und der Missionsvölker, bietet eine Fülle von biblischen und wirklich empfundenen Ausfagen und Gebräuchen, und die Mission als Verkündigerin der einfachen Tatsache der Erlösung muß allein schon in deren Überwindung eine Aufgabe erfüllen, die niemand ihr abnehmen kann. Der Redner führte aus, wie die Vorstellung eines Weiterlebens nach dem Tode nicht der Liebe und Pietät, nicht dem Traum, nicht dem Verlangen nach Selbsterhaltung ihre Entstehung verdanken kann, da doch allenthalben Angst vor der Wiederkehr der Toten besteht, sondern dieser Glaube ist ein Geschenk der Offenbarung.

Dann wurden wir in die merkwürdigen Vorstellungen geführt, wie man sich die Wiedergewinnung einer Körperlichkeit denkt, wie der Geist in den Geisterwirkungen gespürt wird, welches Dasein man der Seele zuschreibt, die manche Völker nach dem Tode zerrennt an vier verschiedenen Orten suchen — lauter Versuche, dem Rätsel von Tod und Jenseits zu begegnen, und dabei die Aufgabe der Mission, klare neue Denkrichtungen zu schaffen. Man empfindet nicht bloß eine neue Lebensgestaltung durch das Christentum, sondern auch eine Klärung des gesamten Denkens in der Welt überhaupt liegt der Mission ob. Denn schließlich müssen wir doch alle dieselbe Straße ziehen. . . .

Es ist erfreulich, daß Dr. Bock noch einen zweiten Vortrag zugesagt hat, denn jeder hätte gern von diesen Dingen noch mehr gehört. — Nach einer Pause, die mit geschäftlichen Angelegenheiten ausgefüllt war, die einige neue Mitglieder brachte und die dringende Bitte um Unterstützung der Berliner Mission weitertrug, berichtete Sup. Pastor Scheibe über die Tagung der deutschen protestantischen Mission in Quedlinburg. Eine gemeinsame Front aller deutschen Missionen, ein Vertrauensmann, D. Knak, eine gemeinsame Bitte: Heißt der Mission durch, daß sie nicht ihre Arbeit so sehr beschränken muß, daß hier die Katholiken, dort die Mohamedaner Erben der in Kampf und Mühe gewonnenen Gebiete werden! Es gibt ja noch so viel draußen zu tun! — Wer sich anschließen will, der wende sich an seinen Pastor. „Wach und sei bereit!"

„Feind hört mit!"

Wer erinnert sich noch dieser Warnung, die vor zwanzig Jahren in jedem Eisenbahnabteil die Soldaten auf Spione aufmerksam machte? Sie sollten sich nicht vom harmlos aussehenden, zigarrenspendierenden Zivilisten aushorchen lassen. Denn nur zu oft waren die sich als sehr vaterlandstreue und kriegsbegeistert aufspielenden Biedermänner Agenten im Solde Frankreichs oder Englands, die durch die Schweiz ihre Meldungen über Truppenverschiebungen, Stimmung der Frontkruppen, Verluste und anderes ins feindliche Lager brachten. Daher: „Achtung, Spionengefahr!"

„Feind hört mit!" stand auch an jedem Fernsprecher der Front. Die tiefe Erde, die den Unterstand schützte, war aber zugleich auch eine Verräterin, die die Laute des Telephons zum Gegner hinübertrug und die Abhörstationen des Schangel oder Tommy waren ebenso hellhörig, wie unsere eigenen. Da wurden dann allerlei Deckwörter gebraucht, z. B. „Alma wechselt heute abend das Hemd . . .", das hieß: „Das zweite Bataillon wird heute abend abgelöst". Die fünfte Kompagnie hatte eine neu angelegte Riegelstellung nachts bezogen und meldete nun durch den Fernsprecher dem K. T. K. (Kampf-Truppen-Kommandeur) auf dem Bataillonsbefehlsstand: „Der neue Rock von Karl paßt . . ."

So war es einst. Und ist es heute etwa anders? Nein — „Feind hört mit" auch heute noch.

Frau Meier macht unten im Hausflur ihrem Unmut über den Hauswirt recht temperamentvoll Luft. Oben aber hat Frau Lehmann ihre Abhörstation am Schlüsselloch bezogen und fängt jedes Wörtchen auf. Sie wird es dem Hauswirt schon beibringen, was die Meiersche für eine ist! Und bei der Gelegenheit gleich an die Instandsetzung ihrer Küche erinnern . . .

Der Chef ist verreist. Da läßt man sich in der Buchhaltung etwas gehen. „Die Arbeit ist kein Frosch, sie hüpft uns nicht davon . . ." Und der Chef, dieser Kerl, fährt jetzt in Oberhof spazieren. So oder so ähnlich drückt sich Herr Kniesewitz aus und weiß in blumenreiche Redewendungen die kleinen Schwächen des Direktors ironisch hervorzuheben.

„Vorsicht, Feind hört mit! Der kleine verkniffene Kontokorrentbuchhalter Schnüffelke notiert sich heimlich jedes Wort. Er wird alles dem Chef erzählen. Jawohl, das wird er. Und dann zum Schluß wird er sich erlauben, mal so ganz wenig und bescheiden an die Frage der schon lange versprochenen Gehaltsaufbesserung tippen.

Nach zwei Tagen aber läßt der Direktor seine Mirmidonen anschwirren. Alle müssen im Direktorzimmer erscheinen. „Was hat er denn nur?" fragt Fräulein Puffel, das im Dienst viel mit Herrn Langwitz flirtet und daher stets ein böses Gewissen hat. „Wat is denn nu' schon widder los?" schimpft der Bevollmächtigte. Er war gerade dabei, eilige Post zu unterschreiben, und nun muß auch er zum Direktor.

„Meine Damen und Herren!" beginnt der Chef und läßt seine Blicke über die lautlos verharrende Versammlung schweifen. „Ich weiß, daß über jeden Vorgesetzten geschimpft wird. Und wenn jemand über mich schimpft, so nehme ich das weiter nicht krumm. Aber richten Sie es möglichst so ein, daß ich nichts davon höre. Denn, wenn auch über jeden Chef geschimpft wird, so hört es doch keiner gern. — Ich danke Ihnen, meine Damen und Herren."

Alle waren sich hinterher darüber einig, daß der Chef die Sache wieder mal sehr anständig erledigt hätte. Aber auch unter den Chefs gibt es so'ne und so'ne... Und es gibt Kollegen und „Kollegen", darum heißt es auch im Krieg um das Dasein: „Achtung, Spionengefahr — Feind hört mit!" ...

Stb.

Wie wird das Wetter?

Es bleibt so.

Bei gleichbleibender Temperatur langsame Aufheiterung.

Neue Fahnenstangen.

Die Gemeindeverwaltung in Meuschau hat am Kriegerdenkmal zwei neue Fahnenmasten errichten lassen. An nationalen Festtagen und bei sonstigen Ereignissen sollen dort am Denkmal und an der Hitlereiche die Flaggen des dritten Reiches wehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340824-16/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 197
24. Ernting/August 1934

Ein Volk ist ein Mittel zu den Zwecken Gottes auf Erden.

Rassen verursachen, Nationen dagegen verwirklichen Geschichte.

Wir leben, um zu hinterlassen.

Jeder Krieg wird erst nach dem Kriege entschieden. Möller van den Bruck.

Der Schachnarr

Erzählung von Dörte Friedrich

Er war von Stufe zu Stufe gesunken und kam mit Kreisen in Berührung, die seinem wirklichen Charakter fern lagen. Starke Menschen mochten wohl sagen, daß er lebenuntüchtig war, er selbst aber glaubte zum Pfennig geprägt zu sein, aus dem nie ein Taler werden konnte. Er war Kaufmann gewesen und in dem Tohuwabohu einer sinnlosen und dem Augenblick gewidmeten Zeit untergegangen. Auch damals bewahrte ihn sein Charakter davor, in den Strudel hineingezogen zu werden. Er verwirrte sich nicht an Zahlen, die der Seele schaden, er feierte keine Orgien, aber er verdiente auch nicht viel. Um ihn her wurden ehemalige Freunde Papiermilliardäre, er selbst kam über ein winziges Gehalt nicht hinaus. Die Freunde sahen nicht über ihn hinweg, denn sie achteten die Gegensätzlichkeit der Arten — sie waren entschlossen und abenteuerlich, er war still und friedlich.

Nachdem er seine letzte Stellung verloren hatte, zog er in eine Dachkammer, die im Westen der großen Stadt in einem vornehmen Viertel lag. Er hatte mit den reichen Menschen des Hauses nichts zu tun, und der Hauswirt hatte ihm die Kammer für billiges Geld vermietet, weil er einen Wächter für die Bodenräume brauchte. So kam Harald Träger zu viel freier Zeit, und seine alte Sehnsucht bekam neue Nahrung. Er war ein Schachspieler von jener Leidenschaft, die alles ertragen kann, wenn es um die Probleme der sinnreichen Figuren geht. Er konnte nächtelang über solche Einzelfragen des Brettes nachdenken, und auch manche Frage des Lebens versuchte er aus der Mentalität der Schachbrettnotwendigkeiten zu lösen, die seine ganze Welt ausmachten. Es waren keine immer glücklichen Lösungen, aber er nahm auch Unbill mit in den Kauf, so wie er Ueberlegenheiten beim Spiel erkannte.

In der Gegend, in der er jetzt wohnte, gab es einige Lokale, in denen Schach gespielt wurde. Er hatte kein Geld, um eines von ihnen zu besuchen, aber er drückte sich an den Zäunen der Vorgärten herum und spähte hinein. Er konnte stundenlang Partien verfolgen. Manchen Schachspielern war er bekannt, und schließlich hielten sie ihn für einen Schachnarren, der alles seinen Interessen am Spiel opferte.

Eines Tages stand der Schachnarr an dem Zaun eines Cafés. Im Garten saßen zwei Herren und spielten eine lange Partie. Er stand und sah mit brennenden Augen zu. Als der eine der beiden Spieler einen Zug machte, fuhr Harald Träger sich mit einer ablehnenden Geste durch das Haar. Der Spieler sah auf und sah ihn fest an.

„Falsch?“ fragte er.

„Falsch,“ sagte Harald, „bitte entschuldigen Sie.“

„Kommen Sie herein,“ sagte der Mann, „Sie sind mein Gast.“

Harald Träger folgte der Einladung und war wenige Minuten später an dem Tisch. Er wurde gebeten, Platz zu nehmen.

„Wie hätten Sie beim Stande der Dinge gezogen?“

Harald dachte lange nach, sah die Figuren an und erläuterte dann seinen Zug.

„Hast du etwas dagegen, wenn dieser Herr für mich weiterspielt?“

Der Partner überlegte.

„Die Partie will ich mit ihm spielen, aber ohne Einsatz.“

Dabei sah er den andern eigenartig an.

„Das versteht sich,“ meinte der.

Und dann wurde der Platz vor dem Brett freigemacht, und Harald setzte sich daran. Er hatte lange nicht gespielt, aber er war in seinem eigentlichen Element. Er versuchte verschiedene Kombinationen, ohne freilich seinen Gegner schwer erschüttern zu können. Nun war Vorsicht am Platze.

„Denken Sie, Sie spielten um einen hohen Einsatz, um viel Geld oder um eine Frau.“

Harald war ganz versunken.

„Ich würde nie um eine Frau spielen,“ sagte er dann. „Das ist ein komischer Einfall von Ihnen. Ihre Königin ist jetzt in Gefahr.“

Die beiden Herren wechselten einen Blick.

Der Partner Haralds zog, und Harald replizierte darauf mit einem Schach. Eine Minute später hatte er die Partie gewonnen. Die beiden Herren erhoben sich.

„Sie sind ein guter Spieler,“ lobte der Partner. „Schade, daß mein Freund und ich verreisen müssen, wir hätten uns sonst sehr gefreut, einmal wieder mit Ihnen zu spielen.“

Harald kamen beide ein wenig unheimlich vor, und er hätte gern gewußt, was sie vor hatten.

„Hatte dieses Spiel eine besondere Bedeutung?“ fragte er vorsichtig.

„Das kann man wohl sagen, es ging um eine Frau. Vergessen Sie das.“

Sie verabschiedeten sich, und Harald ging in seine Behausung zurück. Die Begebenheit ging ihm nicht aus dem Kopf.

Im Hause war ihm ein sehr junges Mädchen aufgefallen, das scheinbar sehr reiche Eltern haben mußte. Sie war hübsch und fuhr einen kleinen Wagen, der oft vor dem Hause stand. Eines Abends lernte er sie kennen, als sie den Hausschlüssel vergessen hatte. Er schloß für sie auf und sie dankte ihm mit einem guten Blick. Dann trafen sie sich zufällig am andern Tage vor einem Caféhause.

Sie wartete scheinbar vergeblich, und als sie ihn nach einer Weile gewahrte, ging sie auf ihn zu.

„Die Welt ist klein,“ sagte sie.

„Freilich, meinen Sie, weil wir uns hier treffen?“

„Nun ja, wir haben uns ja erst gestern abend getroffen.“

„Spielen Sie Schach?“ fragte er.

Sie wurde rot.

„Wissen Sie irgendetwas von mir?“ fragte sie.

„Natürlich,“ antwortete er etwas belustigt. „Sie sind gestern spät nach Hause gekommen.“

„Das will ich nicht wissen. Ich meine, ob Sie sonst etwas von mir wissen?“

„Ich komme kaum aus meiner Dachkammer heraus, und wenn ich es tue, dann will ich mich nur ein bißchen um das Schachspiel kümmern. Es ist meine große Leidenschaft, müssen Sie wissen. Und dabei ist mir etwas Sonderbares passiert. Ich habe neulich eine Partie gespielt, um eine Frau wahrscheinlich.“

Sie sah ihn mit großen Augen an.

„Wo bitte?“

„In jenem Café.“

„Mit wem haben Sie gespielt?“

„Mit zwei Herren, von denen mir der eine die Partie abtrat.“

Noch immer sah das Mädchen ihn unverwandt an.

Dann begann sie zu erzählen.

„Sie haben um mich gespielt. Ich bin sehr reich, und viele Männer wollen mich heiraten. Da waren zwei, die ich ganz gern hatte, wissen Sie, so ganz gleich gern, und als sie mich fragten, wen ich wählen würde, sagte ich, daß ich das nicht wüßte und riet ihnen, eine Partie Schach darum zu spielen. Das sind sicher die Herren, mit denen Sie gespielt haben.“

„Ich würde nie um eine Frau spielen,“ sagte er, „und Sie sollten nicht um sich spielen lassen. Wenn nämlich die Königin sich selbst als Preis eines Kampfes darbietet, dann ist das zumindest eine Unvorsichtigkeit, die sich immer einmal rächt. Opfer sind nur da angebracht, wo sie Erfolg bringen.“

Sie reichte ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen für Ihren Rat,“ sagte sie dann.

Dann ging sie schnell davon. Er aber hatte plötzlich brennendes Mitleid mit ihr, obwohl sie reich und schön war. Sie verstand das Leben nicht. Er war viel ruhiger als sie und viel überlegter. Sie handelte nach ihrem Gefühl und Temperament. Wenn er es vermocht hätte, dann hätte er sie geschützt, unter dem Einsatz aller Mittel, die ihm zu Gebote standen.

Lange überlegte er sich den Fall und dann hatte er die Sehnsucht, dieses Mädchen wiederzusehen.

Sie besuchte ihn.

„Ich habe Sie gern,“ sagte sie. „Sie sind so männlich und klug. Und Sie würden nicht um mich gespielt haben? Sie leben hier aber schlecht. Können Sie mich auch leiden?“

Harald wußte nicht, wie ihm wurde. Ein Unbekanntes beseeligendes Neue war in sein Leben getreten, und er wollte es halten.

„Eigentlich haben Sie ja die Partie gewonnen, und da sollen Sie auch Ihren Lohn haben, wenn Sie ihn begehren.“

Er dachte nicht lange nach.

„Und der Vater?“

„O,“ sagte sie, „mit dem habe ich gesprochen, und er hat sich nach Ihnen erkundigt. Er meint, die Schachnarren werden die besten Ehemänner.“

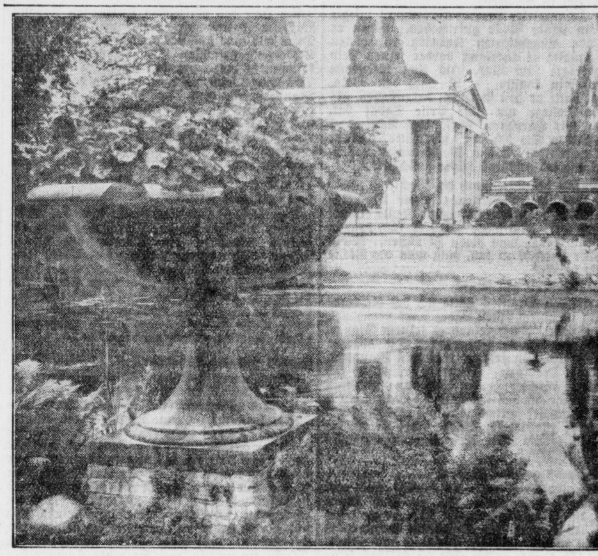
Später hat der Direktor Träger immer gesagt: „Temperamente, die sich ergänzen, geben einen guten Klang. Der König und die Königin machen das Leben, weil sie in Würde dastehen und nicht mitspielen, wenn die Meinungen durcheinander gehen.“

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

24. August.

1759: Ew. v. Kleist in Frankfurt an der Oder gestorben.
1831: Gneisenau gestorben.
1911: Ostpr. Dichter A. K. T. Tielo (Kurt Mickoleit) gestorben.



Reizvoller Blick auf die Römischen Bäder in Charlottenhof

Eine wundervolle Ruhe geht von dieser Parkanlage von Charlottenhof bei Potsdam aus. Sie ladet ein zu einer stillen, versonnenen Stunde.

Alles um Liebe

Es wird immer behauptet, daß in unserm Zeitalter die Romantik ausgestorben sei. Ein schlagendes Beispiel dafür, daß das durchaus nicht der Fall ist, bietet jetzt der junge William Derek Woodsworth, der nach dem Testament seines Großvaters bei Vollendung seines 25. Lebensjahres 200 000 Mark erben sollte, wenn er sich vorher nicht verheiratete. Da er schon 23 Jahre alt ist, sollte man annehmen, daß es ihm nicht sehr schwer hätte fallen können, diese Bedingung zu erfüllen. Aber die Liebe war stärker als alle Vernunft, und er hat sich soeben mit der Schauspielerin Cecily Deebs verheiratet. Er pfeift auf das Vermögen und bekennt sich zu dem Wahlspruch: Jung gefreit, hat noch nie gereut! Hoffentlich denkt er in zwei Jahren noch ebenso.

Das Glück auf Cray

Roman von Alexandra von Bosse

14. Fortsetzung.

Das Boot, in langsamer Fahrt gehalten, tanzte und sprang wie toll, gleich einem mühsam gezügelten wilden Roß, ganz in Schaum und Gischt eingehüllt von stürzenden brüllenden Wogen übergossen. Und nun prasselte es noch aus den Wolken herab, Regen und Hagel, Blitze zuckten, Donner krachten, als stürze der Himmel ein.

Aber schon stand der Master von Cray wieder am Steuer. Mit eisernem Griff faßten die nervigen Hände ins Rad.

Der Geretteten — wenn sie lebte, wenn sie wirklich gerettet war! — konnte sich Garrick Darrack vorläufig nicht widmen. Nur schnell in die Kajüte hinab hatte er sie getragen und in zusammengeraffte Decken gehüllt. Dem alten Lotsen konnte er es nicht überlassen, die Insel anzusteuern, der war nicht mehr scharfsichtig genug.

Ein greller Blitz zerriß die Regenwand. Da sah man die roten Felsen schon dicht voraus, schon war das Gebrüll der Brandung trotz dem Sausen des Windes, dem Krachen des Donners zu vernehmen. Von einem Wellenberg zum andern getrieben, schien das kleine Boot an den zackigen umschäumten Felsblöcken zerschellen zu müssen. Doch eine schnelle gewandte Bewegung des Ruders, und aalgleich glitt es in die Rinne. Es war in Sicherheit.

Darrack überließ die Vertauung Simson, er selbst trug Wiltruds regungslosen, in Decken gehüllten Körper laufend zum großen Bootshaus, das, unter die Küstenfelsen gebaut, vor allen Stürmen geschützt lag. Auf Simsons hartes, großes Lager bettete er die Leblose, riß die Decken auseinander, fühlte dabei, daß der Körper warm war. Er wußte gar nicht, daß er aufstöhnte, weil ihm vom Laufen mit der Last in den Armen der Atem versagte; er bemerkte nicht Mansur, der, mit gesträubtem Fell und leise winselnd, hinter ihm stand. Er mußte erst einigemal tief Atem schöpfen, ehe er sich herabbeugte und auf den Herzschlag horchen konnte.

Das Herz schlug! Er hatte sich nicht getäuscht! Noch pulste Leben in dem scheinbar leblosen Körper!

Er zog die blaue Kappe vom Kopf der Regungslosen, und das darunter trocken gebliebene Haar flutete gleich rötlicher Seide herab. Wieder beugte sich Darrack herab, seine Augen dicht am Munde Wiltruds, der sich ein wenig geöffnet, und am Augenlid fühlte er ihren leisen Atem, den Hauch ihres Lebens.

„Wiltrud, mein Mädchen! Wiltrud!“ flüsterte er, vor Erregung am ganzen Leibe zitternd.

Dann stürzte er aus dem Bootshaus: „Simson! Hierher, Simson!“

„Herr — das Boot . . .“

„Laß es zum Teufel gehen! Her zu mir!“

Seine Stimme knallte wie ein Peitschenschlag, und Simson ließ das Tau fallen. So schnell seine alten Beine vermochten, kam er.

„Hast du Branntwein? Whisky? schnell!“

„Was, Whisky? Natürlich hab ich . . .“ Er kramte aus einem kleinen Wandschrank eine große Flasche.

„Guten, Herr, von Irland herüber . . .“ Seine steifen Finger arbeiteten am fest eingestöpselten Kork, aber Darrack riß ihm die Flasche fort, schlug den Hals an der Tischkante ab.

In die hohle Hand etwas von dem Stoff gießend, rieb er damit Wiltruds Schläfen und Brust.

„Ein Glas!“

Das trübe Glas spülte er zu Simons Entsetzen mit dem kostbaren Getränk selbst aus, füllte es dann halbvoll und versuchte nun etwas davon der Bewußtlosen einzuflößen. Doch die Lippen schlossen sich abwehrend, als kaum der kalte Rand des Glases sie berührte, die Flüssigkeit floß daran vorbei.

Darracks Hände zitterten, noch war er ganz durchbebt von Erregung und der Anstrengung aller Kräfte.

„Lassen Sie mich machen, Mylord“, sagte Simsons tiefer Baß, „habe in meinem Leben mehr als ein Dutzend Halbertrunkener mit Whisky angefüllt und so wieder auf die Beine gebracht.“

Darrack ließ ihn ans Lager, trat an dessen Kopfende, seine hellen Augen waren ganz dunkel, während sie mit hungrig flehendem Blick auf Wiltruds blassem, zu Tode erschöpftem Gesicht hafteten.

Der alte Lotse schob seinen Arm unter Wiltruds Oberkörper, hob ihren Kopf mit der Hand, dann schob er ihr langsam den Rand des Glases zwischen die Lippen, und kaum gelangte der erste Tropfen des brennenden Getränks zwischen den Zähnen hindurch in den Mund, als die Lippen sich schon fest an den Glasrand legten und sogen. Wiltrud schluckte! Wiltrud lebte!

Simson lachte lautlos in sich hinein.

„Gut so! Recht so!“ lobte er und wendete sich dann zu Darrack: „Hat nur wenig Seewasser geschluckt, Herr, sonst gäbe sie es jetzt heraus. Wunderbar das — wunderbar . . .“ Verwundert schüttelte er den Kopf, dann hielt er das wieder aufgefüllte Glas nochmals an die sich nun schon rötenden Lippen der Geretteten: „Gut so, trink nur. Bringt das Herz wieder zu kräftigem Schlagen“, murmelte er zuredend.

Darrack sah, wie Wiltruds Wangen sich röteten, er sah ihre Brust sich leise heben und senken. Sie schlief.

„Zehn Pfund für dich, Simson, wenn die Limousine innerhalb einer Stunde hier eintrifft!“ sagte Darrack.

Wohl donnerte und blitzte es noch, aber Simson zögerte nicht, den Befehl seines Herrn auszuführen. Zehn Pfund! das bedeutete viele, viele Flaschen Whisky.

Darrack blickte zum Himmel auf. Das Gewitter war bald vorüber, aber der Sturm nahm zu, würde bis Mitternacht, wenn die Springflut einsetzte, immer heftiger werden. Sturmflut gab es! Pat Forel und die Mannschaft der Jacht kamen heute nicht mehr herüber.

Er ging wieder in das Bootshaus hinein. Wiltrud hatte sich geregt, den Kopf zur Seite geneigt. Ihre Brust hob und senkte sich unter regelmäßigen Atemzügen, ihre Lippen waren halbgeöffnet und hatten wieder Farbe angenommen.

Sie lebte!

Wie dunkle Schatten lagen ihre Wimpern auf den Wangen, die sich rosig gefärbt hatten. Das gelöste Haar umrahmte gleich einem Kranz rotbraunen Herbstlaubes ihr liebliches junges Gesicht. Der von ihr in so ganz ungewohnter Menge genossene Whisky tat seine Schuldigkeit: Sie schlief!

Darrack stand am Lager und blickte auf sie nieder. Langsam verkrampften sich seine Hände, und ein Zittern überlief seinen Körper. Langsam hob sich seine Linke, er preßte sie auf die Stelle der Brust, darunter sein Herz schlug. Seine Lippen murmelten ihm selbst kaum bewußt: „Die See — die See gab dich mir, Wiltrud!“

So stand er, etwas vorgebeugt, starrte die Schlafende an, immer wieder ihren Namen flüsternd. Sein war sie nun — seine Beute —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340824-16/fragment/page=0005

Wärmespenderin Sonne

Leben ohne Sonne gäbe es nicht / Wie heiß ist sie? / 200 Patente auf Sonnenmaschinen

Kein Gelehrter wird behaupten wollen, daß bereits alle Geheimnisse der Sonne erforscht seien, im Gegenteil, noch birgt sie manche Rätsel, die nicht gelöst werden konnten, und die vielleicht auch mit den besten Hilfsmitteln und mit den scharfsinnigsten Erkenntnissen nie gelöst werden können. Und doch ist schließlich die Sonne die Urquelle, die große Schöpferin und Erhalterin allen Reichtums und allen Lebens auf der Erde.

Wie der Mensch von der Sonne, ihrem Licht und ihrer Wärme abhängt, so auch noch die niedrigste Pflanze, die im Winter unter Schnee und Eis vergraben ist, das kleinste Insekt, der niedrigste Wurm im Boden. Kein Geschenk, das uns die Erde hergibt, ist ohne Sonnenwärme denkbar, die Sonne schafft die Wärmeunterschiede, aus denen die Bewegung der Luft entsteht, die Sonne zieht Wasser aus den Ozeanen, formt es zu Wolken und läßt es wieder herabsinken, alle Kraft, die auf der Erde wahrzunehmen ist, stammt aus dem Wirken der Sonne jetzt oder auch in weit zurückliegenden Zeiten.

Eine Ahnung von der Abhängigkeit des ganzen menschlichen Daseins von der Sonne hatten wohl schon viele Naturvölker und erst recht die ältesten Kulturvölker. Sie machten daher aus der Sonne ein göttliches Wesen, dem regelmäßig Opfer dargebracht werden mußten, zu dessen Ehren große Feste gefeiert wurden. Solche Sonnenverehrer waren besonders die Bewohner des Inka-Reiches in Amerika; die Aegypter, Babylonier, Chaldäer, Phöniker und Karthager. Durch den Kaiser Heliogabalus war der Sonnenkult von Syrien aus auch nach Rom eingeführt worden.

Einig ist man sich heute darüber, daß die Sonne ein ungeheuer großer Gasball mit einer wahrscheinlich zähflüssigen inneren Masse ist. Die Dichte der Sonne wird auf etwa das Anderthalbfache des Wassers eingeschätzt. Wie es scheint, sind auch auf der Sonne alle Stoffe vertreten, die auf der Erde anzutreffen sind. Bei der ungeheuren Hitze, die auf der Sonne herrscht, läßt sich jedoch kein auf der Erde vorhandener Stoff denken, der in der Sonne nicht in Gas aufginge. Die Außenhitze wird verschieden geschätzt. Manche nehmen etwa 5500 Grad an, andere gehen bis auf 10 000 Grad. Noch weit größer muß jedoch die Hitze im Mittelpunkt sein. Hier kommt man zu Vermutungen, die auf viele Millionen Grad gehen.

Ungelöst ist die Frage, wie sich diese Hitze so lange erhalten konnte. So viele Millionen und Milliarden Jahre der Erde auch zugeschrieben werden mögen, das einfachste Leben und Wachsen wäre unmöglich gewesen ohne Sonne. Wie angenommen werden muß, spendete jedoch die Sonne bereits vor Zeiten, deren Vergangenheit wir uns kaum vorstellen können, ungefähr die gleiche Wärme wie noch heute, ihr Hitzegehalt kam also in Millionen und Milliarden Jahren kaum merklich abgenommen haben. Daß der Hitzegehalt der Sonne abnehmen muß, wird freilich angenommen, aber erst in etwa 15 Billionen Jahren, also in einer für menschliche Begriffe unfaßbaren Zeit, soll sie dem Erkalten näher gerückt sein. Auch dies ist natürlich wieder eine Schätzung, die falsch sein kann. Jedenfalls aber brauchen sich die Menschen von heute wegen der Erkaltung der Sonne noch keine Sorgen zu machen.

Die Sonne ist rund 150 Millionen Kilometer von der Erde entfernt. Ein Luftfahrzeug, das durchschnittlich die Stunde 150 Kilometer fährt, würde also eine Million Stunden, mehr als 40 000 Tage oder ungefähr 114 Jahre brauchen, ehe es bei ununterbrochenem Flug von der Erde zur Sonne käme oder umgekehrt. Um die Größe und die Entfernung der Sonne im Verhältnis zur Erde deutlicher zu machen, hat einmal der englische Astronom Young folgendes Gleichnis aufgestellt: „Wollen wir Größe der Sonne und Erde in kleinstem Maßstabe in ein gleichartiges Verhältnis setzen, so müßte der Durchmesser der Erde 10 Zentimeter, der der Sonne etwa 11 Meter ausmachen. Um bei diesen Größenverhältnissen auch noch die richtige Entfernung anzudeuten, müßten diese kleine Erde und diese kleine Sonne 1200 Meter auseinander gesetzt werden.

Würde es mehr als ein Jahrhundert dauern, ehe ein von der Erde ausgehendes, ununterbrochen fahrendes Flugzeug die Sonne erreichen könnte, so kommt das Licht der Sonne viel schneller zu uns. Die Lichtgeschwindigkeit macht nicht weniger als 300 000 Kilometer in der Sekunde aus, also in der Minute 18 Millionen Kilometer. Somit braucht das Licht, das von der Sonne ausstrahlt, nur gegen 8 Minuten, um auf die Erde zu gelangen. Die ganze von der Sonne ausgestrahlte Hitze ist so groß, daß damit in 15 Minuten eine Eiskugel von der Größe unserer Erde völlig geschmolzen werden könnte, und in knapp 2¼ Stunden könnte dieser riesige Eisklumpen sogar in Wasserdampf verwandelt werden. Wenn im Sommer an manchen Tagen die Sonne schon am frühen Morgen ihre Strahlen wie heiße Pfeile zu uns niedersendet, so können wir noch froh sein, daß nur ein winziger Teil der Sonnenstrahlung auf uns nieder kommt.

Uebrigens weiß man nicht allein Gutes von der Sonne zu berichten, auch Uebles sagt man ihr nach. So behaupten Aerzte, und verschiedene Beobachtungen scheinen dies zu bestätigen, daß das mehr oder weniger starke Auftreten der Sonnenflecke auf die Sterblichkeitshäufigkeit der Menschen von Einfluß ist.

Seit mehr als sieben Jahrzehnten werden auch immer von neuem Versuche gemacht, durch Aufstellen von Sonnenmaschinen die Sonnenstrahlen einzufangen und sie direkt nutzbar zu machen. Vereinzelt gibt es auch bereits derartige Sonnenstrahlen-Auffangmaschinen, doch ist das Ergebnis noch nicht befriedigend, jedenfalls ist es noch nicht so, daß daraus ein größerer praktischer Nutzen gezogen werden könnte. Insgesamt wurden bisher in verschiedenen Ländern bereits gegen 200 Patente auf Sonnenmaschinen eingereicht, und so mancher Erfinder hat den Gedanken noch nicht aufgegeben, doch noch eine Sonnenmaschine schaffen zu können, die die Technik abermals auf neue Grundlagen stellen müßte.

Fritz Lohmar.

Historische Anekdoten

Was wahr sein könnte . . .

Das Leben in der Rolle.

Der Schauspieler Konrad Ackermann pflegte völlig in seiner Rolle aufzugehen. Wenn er z. B. den eingebildeten Kranken zu spielen hatte, kasteite er tagelang vorher seinen Leib und verlagte ihm alles, was ihm irgendwie schädlich sein konnte, z. B. auch den Wein. Einmal hatte er den Geizigen darzustellen, als ihn ein Kollege um eine Prise Tabak bat. Zornig wie Harpagon schrie ihn Ackermann an: „Bilden Sie sich ein, ich hätte meinen Tabak gestohlen? Wenn Sie schnupfen wollen, kaufen Sie sich gefälligst selber welchen!"

Der Nutzen des Studiums der Rechte.

Der Göttinger Lichtenberg, einer der geistvollsten Köpfe unserer Literatur, stellte einmal den Satz auf: „Um sicher Recht zu tun, braucht man sehr wenig vom Recht zu wissen. Allein um sicher Unrecht zu tun, muß man die Rechte studiert haben."

Der bessere Teil des Muts.

Moritz von Oranien hatte sich bei Gertraudenberg in einem festen Lager stark verschanzt, und auf keine Weise gelang es seinem Gegner, ihn zu einem Gefecht zu verlocken. Die Spanier standen unter dem greisen Ernst von Mansfeld, der einen Trompeter entwortete: „Gnädiger Herr, der Prinz fürchtet sich nicht. Aber er möchte gern ein ebenso alter Kriegsmann wie Euer Gnaden werden."

Die Achtung vor der Zigarre.

Kaiser Friedrich war ein starker und verständnisvoller Raucher. Als er, noch Kronprinz, einmal mit bremender Zigarre die historische Rüstkammer im Dresdener Johanneum besuchen wollte, und am Eingang das Rauchverbot las, konnte er sich nicht entschließen, seine Havanna wegzuwerfen. Er schenkte sie vielmehr einem Lehrjungen, der Maulaffen feilhielt, und sagte: „Rauch' sie weiter. Ich darf nicht."

Ein Vorschlag zur Güte.

Am Hofe des pfälzischen Kurfürsten Johann Wilhelm hatten die Langfinger gute Zeit. Denn wie man uns berichtet, wurde dort soviel Silberzeug gestohlen, daß der arme Kurfürst kaum mehr eine anständig gedeckte Tafel besaß! Das wurde seinem Oberhofmeister, dem Grafen Manderscheid, denn doch zu bunt. Er machte dem Kurfürsten nachdrückliche Vorstellungen und erklärte, wenn der Kurfürst mit seiner Nachsicht so fortfahre, das Uebel am Ende keine Grenzen mehr habe. Worauf der Kurfürst gelassen erwiderte: „Nun, wenn alles nichts hilft, und alles stiehlt — so stiehl du auch!"

Der verdiente Strick.

Der sächsische Minister Brühl hatte das Mißgeschick, daß ihm bei der Durchfahrt durch ein kleines Städtchen ein Riemen am Wagen sprang. Der Bürgermeister des Ortes kam herbei, um den Schaden zu heilen, und ersetzte den Riemen durch einen kräftigen Strick. Auf die Frage des Ministers, was er schuldig wäre, erwiderte der Bürgermeister lächelnd: „Ach, Euer Exzellenz haben um unser Land wohl mehr als einen Strick verdient!"

Händel und die Sängerin.

Der Komponist Händel besaß außergewöhnliche Kräfte. Einst hatte er es einmal wieder mit einer widerspenstigen Sängerin, der Primadonna Cuzzani, zu tun, die sich seinen Anordnungen durchaus nicht fügen wollte. Was tut er kurz entschlossen? Er packt sie, hebt sie empor und hält sie aus dem Fenster, indem er sagt: „Ich wußte, daß Sie ein Teufel sind, aber ich bin Beelzebub, der Oberste der Teufel, und verstehe, mit Teufeln umzugehen." Zu Tode erschrocken, wagt die Primadonna keinen Ton von sich zu geben und war seitdem gefügig wie ein Lamm. Acht Tage später spricht auf der Straße ein unbekannter Herr den Komponisten an und bedankt sich bei ihm lebhaft mit den Worten: „Endlich hat sie ihren Herrn gefunden!" — Es war der Ehemann der Primadonna.

Die Briefmarkenlegende

Wir nähern uns der Briefmarken-Jahrhundertfeier. Doch dauert es noch ein paar Jahre, ehe die hundert Jahre seit Entstehung der Postwertzeichen voll sind. Es ist wenig bekannt, daß die Entstehung der Briefmarke einen ganz spaßigen Anlaß hat. Jedenfalls wird hier ein solcher Anlaß durch die Legende, die sich auch an die Briefmarken knüpft, wie an alles, was zu seinen Jahren kommt, zugeschrieben. Es ist eine kleine Anekdote, die sich an Sir Rowland Hill knüpft, der der eigentliche Schöpfer der Briefmarke wurde. Sir Rowland war einmal gerade zugegen, wie ein englisches Dienstmädchen durch den Briefträger eine Botschaft zugestellt erhielt. Es war im Jahre 1888. Aber das Mädchen hatte den Brief kaum in die Hand genommen und gehört, was sie dafür bezahlen solle, um ihn alsbald wieder zurückzugeben mit dem Bemerken, nicht so viel Geld zu haben, um das hohe Porto zu erlegen.

Es traf sich, daß Sir Rowland Hill in diesem Hotel, wo das Mädchen angestellt war, als Gast weilte und zufällig die Weigerung des Mädchens anhörte. Er glaubte, eine kleine Gefälligkeit erweisen zu können, wenn er dem Mädchen das Porto aus seiner eigenen Tasche erlegte. Wie erstaunt war er aber über das geringe Wohlwollen, das seinem Geschenk entgegengebracht wurde. Von Dank überhaupt keine Rede! Warum das?, fragte er sich und war begierig darauf, das Mädchen nach Fortgang des Postboten deswegen zu befragen.

Sie machte sich über ihn lustig. Sie hätte den Brief ja gar nicht anzunehmen brauchen, denn was sie habe wissen müssen, stünde in ein paar scheinbar belanglosen Zeichen auf dem Umschlag. So beförderte also die Post ihre Nachrichten ganz umsonst, wenn die Annahme verweigert werde. — Dieser Vorfall, den hier die Anekdote festgehalten hat, ist die eigentliche Legende von der Briefmarke. Denn Sir Rowland Hill faßte angeblich daraufhin den Gedanken zur Reform des Portowesens durch die Schöpfung der Briefmarke. Danach sind denn nur noch „Soldatenbriefe eigene Angelegenheit des Empfängers" geblieben. Vom 6. Mai 1840 datierten die ältesten Briefmarken im Wert von 1 und 2 englischen Pfennigen.

Silben-Rätsel

Aus den Silben: a a au ba bert bin bleit da da ding e eh el es eyf fest gau go go gum hawk il il ist ke leib ler ma ma ma mal mau me men nen ni nisaf ral re ren ri rin sa salt sam see son spir stor ta teau tel thing to tor tow ul wat zi

sind 23 Wörter zu bilden, deren Endbuchstaben von oben nach unten und dann Anfangsbuchstaben umgekehrt gelesen eine Bauernregel ergeben. (ft gilt als ein Buchstabe.) Die Wörter bedeuten:

1. Ort bei Berlin, 2. weiblichen Vornamen, 3. Stadt in Ostpreußen, 4. biblischen Männernamen, 5. See in Afrika, 6. bayerischen Gebirgsort, 7. Landtag, 8. Stadt in Thüringen, 9. Selbstsüchtigen, 10. Kundgebung, 11. Person aus „Oberon", 12. Operettenkomponist, 13. Streitaxt der Indianer, 14. Platte, 15. spanischen Tanz, 16. französischen Maler, 17. See in Ostpreußen, 18. Mandelbitterstoff, 19. männlichen Vornamen, 20. Stadt in der Provinz Sachsen, 21. Gestein, 22. männlichen Vornamen, 23. Heldengedächtnisstätte.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:

Bilderrätsel. Gute Freundschaft unter Nachbarn ist Vorgespann zum Berge hinauf.

XI.

Und ich will.

Mitten in der Nacht erwachte Wiltrud aus ihrem betäubungsähnlichen Schlaf. Sie fühlte sich wohlig warm, lag in einem bequemen Bett, und das erste, was ihr bewußt wurde, war ein fürchterlicher, unausgesetzter Lärm, ein wahrer Höllenspektakel. Es heulte, pfiff, stöhnte, krachte, polterte, knatterte und knallte, als ginge die Welt unter.

Sturm?! — —

Während des Winters hatte sie in Winstonroof schon manchen Seesturm erlebt, aber so toll hatte es doch noch nie getobt.

Dann bemerkte sie staunend, daß sie nicht in ihrem Bett und in ihrem Zimmer in Winstonroof lag. Das Bett war viel größer als ihres, darüber befand sich ein Bettsimmel, den gewundene Holzsäulen trugen. Das Zimmer war, wie sie bei dem schwachen Licht eines Nachtlämpchens erkennen konnte, sehr groß. Sie sah darin die Umrisse großer Lehnsessel vor einem Kamin, in dem hinter einem Messinggitter gerade eine Flamme aus verglimmender Glut aufklackerte, von einem den Schornstein herabfahrenden Windstoß angefacht.

Feuer im Kamin? Es war doch Juli. Ein sehr heißer Juli sogar! Was war denn? Träumte sie? Wie kam sie in dieses fremde Bett? In diesen großen Raum, der ihr ganz fremd war? — — — Nein, doch nicht ganz fremd — — — das hatte sie doch alles schon einmal gesehen . . . aber wo? wann? . . .

Sie konnte sich nicht darauf besinnen. Sie wußte nicht, was mit ihr geschehen war und konnte natürlich nicht vermuten, wo sie sich befand.

Als sie sich aufzurichten versuchte, fühlte sie Schwere und Steifheit in allen Gliedern und dumpfen Schmerz hinter der Stirn, der ihr klares Denken benahm.

Voll Grauen horchte sie auf das Toben des Sturmes.

Allmählich konnte sie alle Gegenstände in dem Raum deutlicher erkennen. Sie stellte fest, daß sie zwischen feinen Leinttüchern lag, und ihre Hand strich über eine seidene Decke. Der zarte Duft von Lavendel umgab sie.

„Was ist das nur? Wo bin ich denn?" sagte sie halblaut und setzte sich auf.

Da hörte sie ein Geräusch, wie das Knacken eines Möbels, leise Schritte nahten, und nun erschien vor ihren staunenden Augen eine mittelgroße, dunkelgekleidete Frau, mit runzligem freundlichen Gesicht, mit schimmernden weißen Scheiteln und schwarzem Spitzenhäubchen. Die alte Frau lächelte zu ihr herab und sagte mit gedämpfter tonloser Stimme: „So sind Sie erwacht, mein armes liebes Kind? Wie fühlen Sie sich? Wollen Sie etwas trinken?"

Wiltrud starrte in das freundliche Gesicht der alten Frau, die ihr ganz fremd war.

„Wo bin ich denn?"

„In Sicherheit, liebes Kind, gerettet! Sie brauchen nichts mehr zu fürchten."

„Gerettet? — — —"

„Nun ja doch. Der Master selbst rettete Sie! Im letzten Augenblick, noch ehe das entsetzliche Wetter losbrach und Sie in den Wellen versanken."

Wiltrud versuchte, sich zu besinnen, aber gleich fing alles im Zimmer an, sich um sie im Kreise zu drehen, und sie schüttelte den Kopf, seufzte tief auf. „Warten Sie, ich mache Licht. In diesem Halbdunkel ängstigt Sie vielleicht der Lärm des Sturmes. Warten Sie — warten Sie."

Die Alte entfernte sich fast lautlos, und Wiltrud konnte nichts anderes tun, als warten. Dann flammte eine von dunklem Seidenschirm abgedämpfte Ampel — elektrisches Licht — an der Zimmerdecke auf, und Wiltrud blickte sich, immer mehr staunend, im Raum um, strich mit der Hand über die Stirn. Die großen Lehnsessel, daran die Holzteile von altersdunklem Mahagoniholz, waren mit geblümtem Kreton überzogen, ein dicker Teppich bedeckte den Fußboden. Im Hintergrund befanden sich zwei viereckige, in tiefe Nischen eingelassene Fenster, davor Holzläden. Das alles hatte sie doch schon einmal gesehen?

Aber sie hatte nicht Zeit sich zu erinnern, denn jetzt kam das alte Frauchen zurück, brachte auf silbernem Brett eine dampfende Tasse und einen Teller mit belegten Brotschnittchen.

„Trinken Sie ein bißchen von dem Tee, Liebling, der wird Ihnen gut tun."

Wiltrud trank gierig. Und die Alte nickte befriedigt: „Besser als Whisky, nicht wahr? Aber Männer sind gleich mit Brandy und Whisky bei der Hand. Der alte Simson, der Narr, rühmte sich ja, Ihnen fast eine halbe Flasche von dem Teufelszeug eingegossen zu haben, armes liebes Kind. Er meint, er habe Ihnen damit das Leben gerettet. Umgebracht hat er Sie fast damit, das sage ich! Waren ja wie 'ne Tote, gar nicht zu erwecken."

„Das Leben gerettet?" wunderte sich Wiltrud. „Was war denn? Was ist mit mir geschehen?"

„Aber Kindchen", lächelte die Alte, „erinnern Sie sich denn nicht? Sie haben sich beim Baden zu weit in die See hinausgetraut, sind von einer Strömung fortgerissen worden und retteten sich auf eine Sandbank. Aber wenn der Master Sie da nicht bemerkt und noch rechtzeitig weggeholt hätte, dann wären Sie, als das Wetter kam, von den Wellen fortgespült worden und ganz gewiß ertrunken."

Dumpf dämmerte in Wiltruds noch halbbetäubtem Gehirn Erinnerung auf: Ja, sie hatte in der Bucht gebadet, eine tückische Strömung hatte sie fortgetrieben, und dann . . .?

Mit großen Augen starrte sie zu dem alten Frauchen auf: „Wer sind Sie denn?"

„Ach, ach, ich bin bloß die alte Susan. Einmal war ich hier die Wärterin der Kinder, aber das ist nun lange her."

„Wer rettete mich?"

„Der Master selbst! Und ein gefährliches Stück war es bei losbrechendem Gewittersturm, wo doch das Landen nachher so gefährlich wurde. Und nur den alten Simson als Helfer, dabei wären sie beide selbst fast ums Leben gekommen."

„Der Master?" wiederholte Wiltrud. „Wer ist der Master?"

„Aber doch Master von Cray! Lord Garrick Darrack!"

„Was — ? Wer — ?"

„Master Garrick selbst — ja! Wußten Sie denn nicht, wie nahe Sie schon Cran waren, als Sie sich auf die Sandbank retteten?"

Wiltrud starrte Susan mit sich weitenden, entsetzten Augen an, langsam ebbte alles Blut aus ihren Wangen, ganz weiß wurde ihr Gesicht.

„Ich — ich bin in Crayborough?"

„Und er — er ist hier?"

„Gott sei Dank war er da!" nickte Susan und setzte sich auf einen Sessel, der neben dem Bett stand. „Danken Sie Gott, liebes Kind, daß er den Tag zuvor zurückgekommen war! O, ganz gewiß hat der Allgütige ihn rechtzeitig zurückgeführt, der allgütige Gott ließ nicht zu, daß so ein liebes, schönes Fräulein von der tückischen See verschlungen wurde."

„Er hat mich gerettet?" flüsterte Wiltrud.

„Ja, ja, freilich! Und ein wahres Wunder, wie das kam."

Sie erzählte von dem Seehund, den der alte Simson gesehen haben wollte, und wie Seine Lordschaft, nach einem solchen Tier Ausschau haltend, sie auf der Sandbank liegend erspäht hatte.

„Nur gerade im letzten Augenblick noch, ehe der entsetzliche Gewittersturm ausbrach, konnte er Sie in dem kleinen Motorboot holen. Nur einige Minuten später wäre es zu spät gewesen."

Wiltrud starrte stumm vor sich hin, unter der Decke verkrampften sich ihre Hände: „Garrick Darrack holte mich — rettete mich!" sagte sie erschauernd.

„Ein Wunder — ein wahres Wunder!" sprach die tonlose Stimme der alten Susan weiter. „Denn wäre der Master nicht gerade zum Hafen hinuntergegangen, hätten die Wellen Sie bald von der Sandbank gespült, und jetzt, mein armes liebes Kind, lägen Sie längst am Grunde der See." (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340824-16/fragment/page=0006

Deutsch die Saar!

Pg. Weißhuhn über die Saarfrage.

a. **Leuna.** Auf einem Zellenabend der Zellen 4 und 7 im Siedlungsgasthaus sprach am Mittwochabend Pg. Weißhuhn über die Saarfrage. Er gab zunächst einen kurzen geschichtlichen Rückblick, aus dem hervorging, daß das Saarland im Ablauf von mehr als tausend Jahren nur dreimal ganz kurze Zeit vom Deutschen Reiche getrennt war, und zwar durch den Raub Ludwigs, des „Sonnenkönigs", dann zur Zeit der französischen Revolution und nach dem Schanddiktat von Versailles. Nach Sprache, Kultur und Geschichte ist also die Saar urdeutsches Land. Das bewies auch die Abstimmung, die 1924, also in Deutschlands schlechtester Zeit, vorgenommen wurde und bei der sich 97,3 Prozent der Saarbevölkerung zum Reich bekannte. Die Besetzung des Saargebietes wurde seinerzeit damit begründet, daß es sich um eine Reparation handle, als Ersatz für die zerstörten Gruben Nordfrankreichs. In Wirklichkeit, aber spielen politische, militärische und gewinnsüchtige Gründe die Hauptrolle, wie der Redner näher ausführte, Vor allem die Anlage der sogenannten „Diebesschächte", bei denen man die Kohlenlager von Frankreich her unter der Grenze hindurch anbohrt, werfen ein krasses Licht auf die Handlungsweise Frankreichs.

800 000 Deutsche, die auf dicht besiedeltem reichem und schönem deutschen Boden leben, harren der Rückkehr ins Vaterland.

Zeigen wir uns ihrer Treue würdig, indem wir sie unterstützen durch unsere Gesinnung und unsere Tat. Lichtbilder unterstützten die Worte des Redners. Mit dem Saarlied und Führerehrung klang der Abend aus. k.

Neuer Fabrikschornstein.

a. **Leuna.** Im Ammoniakwerk wird zur Zeit ein neuer Fabrikschornstein erbaut. In der Reihe der 13 Schlote wird er demnächst über das gewaltige Werk ragen.

Hunde und Radfahrer.

Schwerer Unfall durch einen Hund.

b Schkeuditz. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Dölziger Straße. Eine hiesige Einwohnerin befand sich mit ihrem Fahrrad, begleitet von ihrem Schäferhund auf einer Spazierfahrt, als ihr aus Richtung Dölzig ein Personenkraftwagen entgegenkam. Um den Hund nicht überfahren zu lassen, rief die Radfahrerin ihn an ihre Seite. Dabei sprang das Tier in das Vorderrad des Fahrrades. Die Frau stürzte und zog sich u. a. eine große Fleischwunde am linken Oberarm zu und mußten sich in ärztlicheBehandlung begeben. Bei dem Sturze kam die Verunglückte vor den in letzter Minute zum Halten gebrachten Wagen zu liegen, der sie fast überfahren hätte.

Brücken werden verbreitert.

b. **Tragarth.** Schon längst genügten die zahlreich vorhandenen Brücken an der Leipziger Chaussee nicht mehr dem heutigen Verkehr. Zur Zeit hat man nun den Anbau der Floßgrabenbrücke am Kriegsdorfer Wege in Angriff genommen. Nach Fertigstellung dieser Brücke soll dann die Bachbrücke unweit unseres Ortes ebenfalls verbreitert werden. Die Bauarbeiten werden von der Firma Graul-Merseburg ausgeführt.

NS-Frauenschaft will reisen.

c. **Burgliebenau.** In der schönen Sommerzeit hat wohl ein Jeder das Bedürfnis einmal zu reisen. So hat auch die NS-Frauenschaft beschlossen, am 29. August eine Autofahrt nach Bad Dürrenberg zu unternehmen.

Auf und davon!

c. **Löpitz.** Am Mittwochabend setzten hier fünf Fohlen über die Koppeleinzäunung des Rittergutes und trabten in Richtung Burgliebenau davon. Einige Arbeiter des Gutes wurden alarmiert und mußten die Ausreißer wieder einfangen, was natürlich keine leichte Aufgabe war.

Biblisches Alter.

d **Rampitz.** Am Montag beging die Ww. Amalie Burkhardt den 90. Geburtstag. Möge der Greisin ein ruhiger und zufriedener Lebensabend beschieden sein.

Sportflugzeug notgelandet.

d. **Großlehna.** Gestern Abend gegen 6 Uhr flogen drei Sportflugzeuge auf dem Wege von Leipzig-Mockau nach Frankfurt am Main über Großlehna und kreisten einige mal um einen Landeplatz zu finden. Der Doppeldecker D 1777 mußte wegen Motordefekt auf Groß-Lehnas Flur notlanden. Wegen vorgerückter Stunde konnte das Flugzeug nicht mehr startbereit gemacht werden und mußte zur Freude aller Einwohner eine Nacht unser Gast bleiben. Der Bauer Walter Dette stellte seine Pferde zur Verfügung, um das Flugzeug näher an das Dorf heran zu bringen. Die Mitglieder der Flieger-Ortsgruppe übernahmen bereitwillig den Transport sowie die Nachtwache. Nach Aussage der Piloten hatte sich der Motor wegen Wassermangel im Kühler heißgelaufen und setzte immer ruckartig aus. Im Laufe des heutigen Tages soll das Flugzeug von Monteuren des Flugplatzes Mockau wieder startbereit gemacht werden, um den Flug fortsetzen zu können.

Fliegen, auch im Herbst

Auch im Winter 14 Fluglinien / Günstige Verbindungen nach aller Welt

Am 1. September 1934 tritt bei der Deutschen Lufthansa der Herbstluftverkehr in Kraft. Erfreulicherweise bringt dieser erstmalig in diesem Jahre für den mitteldeutschen Flughafen Halle-Leipzig, außer Verlegung der Flugzeiten, einiger Strecken und dem Wegfall der Bäderstrecke Karlsbad—Marienbad keine Aenderungen. Vierzehn Fluglinien werden auch im Herbstflugplan werktägig den Reisenden Gelegenheit bieten, in kurzem bequemen Flug sein Ziel zu erreichen. Aber nicht nur dem Reisenden bietet der wohlorganisierte Streckenverkehr mannigfache Annehmlichkeiten, sondern auch für den Güterversand bietet der Luftexpreßgutverkehr infolge seiner kurzen Beförderungsdauer große Vorteile. Schnellste Verzollung bei Auslandssendungen auf dem Flughafen und schnellste Zustellung an den Empfänger gewährleistet. Ebenfalls wird in allen Verkehrsmaschinen Luftpost befördert.

Nachtflugverkehr bleibt bestehen

Die schon während des Sommerverkehrs beflogene internationale Nachtfracht- und Poststrecke mit ihren ausgezeichneten Verbindungen über Nacht nach fast allen größeren europäischen und innerdeutschen Hauptstädten, wird auch im Herbstflugplan unverändert weitergeführt. Gerade diese Nachtfahrt- und Poststrecke bietet der Geschäftswelt Vorteile für den Versand von Gütern und Post, die sonst von keinem anderen Beförderungsmittel erreicht werden dürften. Güter und Post ab 22 Uhr Halle-Leipzig liegen früh bei Geschäftseröffnung dem Empfänger in Paris, Brüssel, London, Kopenhagen, Malmö, Stockholm vor. Für die Weiterleitung nach Orten ohne direkten Fluganschluß sorgt der Flugeisenbahnverkehr. Um auch all denen, die sonst keine Gelegenheit zu einem Streckenflug haben, Flugmöglichkeit zu bieten, finden nach wie vor Rundflüge in der Zeit von 10.30 bis 16.30 Uhr statt.

Nachstehend kurz einen Ueberblick über die Abflugzeiten der einzelnen Strecken im Herbstflugplan: Richtung Berlin ab Halle-Leipzig 10.15 — 12.20 — 13.45 mit Anschluß an die dortigen Verbindungen nach Erfurt — Frankfurt — dem Schwarzwald — Saarbrücken — Paris. 11.35 — 13.15 nach Köln — Düsseldorf — Aachen — Brüssel — London — Paris. 11.30 nach Essen-Mülheim — Rotterdam — Amsterdam. 13.20 nach Hannover — Bremen — Hamburg. 11.30 nach Dresden — Görlitz — Riesengebirge — Hirschberg — Breslau — Gleiwitz 13.50 nach Chemnitz — Prag. 13.45 nach Prag. 15.00 nach Stuttgart — Zürich. 13.15 nach Nürnberg — München 16.50 nach Gera — Zwickau — Plauen. 16.45 und 22 Uhr die Nachtfracht- und Poststrecke.

Der von der holländischen Luftverkehrsgesellschaft betriebene Indiendienst wird auch im Herbstflugplan zunächst weiter durchgeführt. Landung der die Strecke befliegenden Maschinen in Richtung Indien jeden Donnerstag vormittag in der Zeit zwischen 7 bis 8 Uhr, Landung der von Indien hier ankommenden Maschinen ebenfalls Donnerstag nachmittag zwischen 15 bis 16 Uhr.

Lichtbilderabend.

d. **Großlehna.** Am Sonnabend veranstaltete die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Schützenhaus Kleinlehna einen Lichtbilderabend mit dem Titel „Eine Fahrt ins Thüringer Land". Was man erwartet hatte, trat ein: der Saal erwies sich als zu klein, so daß nicht einmal allen Besuchern eine Sitzgelegenheit geboten werden konnte. Mitglieder der NS-Gemeinschaft mit ihren Zupfinstrumenten halfen den Abend verschönen. Gleichzeitig hat auch der BDM, der Turnverein sowie Gesangverein zum guten Gelingen mit bei getragen. — Der Abend wurde mit ein paar vergnügten Tanzstunden beendet.

Zur großen Armee abberufen.

f. **Thronitz.** Am Mittwoch wurde hier der älteste Einwohner des Ortes, der Altveteran Ernst Sander zur letzten Ruhe geleitet. Mit ihm ist wieder einer der wenigen alten Mitstreiter des Krieges 1870/71 zur großen Armee abgerufen worden. Er hatte als Dragoner an dem Kriege teilgenommen und war erst vor kurzem 86 Jahre alt geworden. Die Kameraden des Kriegervereins Schkölen-Räpitz und vom NSDFB (Stahlhelm) erwiesen ihm die letzten soldatischen Ehren.

In die Erbhofrolle eingetragen.

f. **Kleingörschen.** Zur Eintragung in die Erbhöferolle des Anerbengerichts Lützen sind folgende 11 Bauernhöfe aus unserer Gemeinde zur Anmeldung gekommen. Anneliese Hesse geb .Patzschke Edmund Klötzsch und Ehefrau Milda geb. Jacob, Frieda Pfefferkorn geb. Kleine. Karl Zetzsche, Albin Brettschneider, Kurt Sack, Reinhold Patzschke, Kurt Renker, Max Bergner, Ernst Sack und Ehefrau Anna Liska geb. Preiser, Willy Kolbe.

g. **Kleingöhren.** Aus unserer Gemeinde sind folgende 5 Bauernhöfe zur Eintragung in die Erbhöferolle des Anerbengerichts Lützen angemeldet worden: Kurt Keil, Albin Jähnert, Kurt Krauße Emil Ränker, Adolf Vogel.

Eine Armbanduhr gestohlen.

f **Gostau.** Vor einigen Tagen machte die Witwe W. von hier die Wahrnehmung, daß aus ihrem Schlafzimmer ihre daselbst verwahrte Armbanduhr verschwunden war. Da außer der dort beschäftigten J. K. aus Ragwitz, welche u. a. mit der Reinigung dieses Zimmers beauftragt ist, keine fremde Person das Zimmer betritt, lenkte sich bald der Verdacht auf diese, was sich auch bestätigte. Die K. hatte die Armbanduhr in ein Taschentuch gewickelt und in ihrer Handtasche versteckt. Die Täterin wird sich zu verantworten haben.

Beim Planschen den Fuß verletzt.

f **Starsiedel.** Bei der jetzt herrschenden Hitze ist hier der renovierte Dorfteich fast den ganzen Tag von der Dorfjugend umlagert. Wegen Wassermangel gibt der Teich allerdings keine Gelegenheit zum Baden, doch patschen die Kinder trotzdem darin herum, was aber nicht immer gut abgeht, denn erst gestern verletzte sich der hier weilende 11jährige Saarjunge K. am linken Fuß, wahrscheinlich an einem in den Teich geworfenen Gegenstand, nicht unerheblich. Durch die hier befindliche Sanitätshilfsstelle wurde dem Jungen die erste Hilfe geleistet.

Ausflug der NS-Frauenschaft.

nach Bad Kösen und dem Himmelreich.

k **Mücheln.** War nun der Himmel strahlender oder die Gesichter all der Frauenschaftsmitglieder die kürzlich eine Fahrt nach Naumburg und der Rudelsburg antraten? Pünktlich 8,15 Uhr ging es, 118 „Mann" stark in vier Omnibusse verstaut vom Markt ab hinein in den sonnigen Augusttag. Da es zunächst noch nichts zu bewundern gab, wurde fröhlich darauf losgesungen bis wir nach Freyburg kamen, wo über grünen Weinhängen die stolze Neuenburg und der Eckelacher zu uns herabwinkten und uns unwillkürlich verstummen ließ. Durch das alte Städtchen Freyburg hindurch ging es vorbei an der Grabstätte des alten Turnvater Jahn nach Naumburg, der alten Bischofsstadt. Hier fand eine Besichtigung des Domes statt, der durch seine reiche Baukunst, seinen dämmerigen Kreuzgang, der geheimnisvollen alten Krypta (schon im 11. Jahrhundert erbaut) und den von unbekannter Meisterhand geschaffenen Steinfiguren, die förmlich zu leben scheinen, auf uns alle einen tiefen Eindruck machte.

Weiter brachte uns — nun durch reizvolle Landschaft — der Omnibus bis Kösen, dem bekannten Solbad. Vom mutigen Ritter wurde halt gemacht und nun ging es zunächst zu den Gradierwerken. — Für viele etwas noch nie gesehenes. Ein Teil der Fahrtteilnehmer wollte wandernd die Rudelsburg aufsuchen, die anderen begaben sich zur Landungsstelle der kleinen Dampfer und fuhren stromaufwärts zur Rudelsburg. Vorbei ging es an den grünen waldreichen Ufern bis uns plötzlich die alte Ruine mit den Türmen von Saaleck aus stolzer Höhe herab grüßte, ein Stück alter, deutscher Romantik Nach kurzer Rast und kleiner Stärkung ging es zur näheren Besichtigung der Burg — dem Rittersaal mit den tiefen Fensternischen mit dem prachtvollen Blick ins Saaletal — dann zum Bismarckdenkmal und den zwei Türmen der Saaleck und schließlich hinab und auf der anderen Seite hinauf zum Himmelreich. Wer da gedacht hatte, so leicht ins Himmelreich zu kommen, der hatte sich geirrt. Dicke Schweißtropfen mußten vergossen werden, bis das Ziel erreicht war.

Nach einem reichlichen Mittagessen und zweistündiger Rast ging es wieder hinab nach Kösen wo nun jeder noch 2 Stunden Zeit hatte, sich umzuschauen und aufzuhalten, wo er wollte. Ueber Freyburg ging es wieder zurück nach Mücheln, wo sämtliche Omnibusse 1/2 9 Uhr wohlbehalten auf dem Markt eintrafen.

Die Zellenleiterin richtete noch einige Worte an die Fahrtteilnehmer und alle brachten noch ein „Sieg Heil" auf den Führer aus.

Von einem Auto schwer verletzt.

k. Frankleben. Ein sechsjähriges Mädchen wurde beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem in Richtung Mücheln fahrenden Auto angefahren und auf das Steinpflaster geworfen. Das Kind mußte mit einem schweren Schädelbruch in das Merseburger Krankenhaus überführt werden.

Wagner-Erinnerungen.

l **Bad Lauchstädt.** Zur Jahrhundertfeier des Wirkens Richard Wagners im hiesigen Theater, sind im Richard-Wagner-Haus, Goethestr. 12, zwei Bildnisse, die einzigen aus der Jugendzeit Minna Planers, die in demselben Hause wohnte, zum Aushang gebracht. Auch die berühmte Fensterscheibe, von Wagners Hand beschrieben, steht während der Festtage Liebhabern zur Besichtigung frei.

Zum zweiten Mal Erdbeerernte.

l. **Bad Lauchstädt.** Infolge der Trockenheit dieses Sommers fiel die Erdbeerenernte in diesem Jahre recht knapp aus, da den Erdbeerpflanzen die wichtigste Nahrung entzogen war. Nun hat es aber dann doch verschiedene Male geregnet, so daß sich die Erdbeerpflanzen recht gut erholten, vielfach nochmals blühten und nun eine zweite Ernte eingebracht werden kann, wozu natürlich das günstige Wetter viel beigetragen hat. Verschiedene hiesige Gartenbesitzer melden jetzt, daß sie recht schöne, große Erdbeeren zum 2. Male geerntet haben. Es sind Bäckermeister Carl Gröbel Polizeihauptwachtmeister Krause und andere.

Mitteldeutsche Heimat

Gefährlich ist ein Handelsmann

der mit Gerüchten umherzieht.

Der 51jährige Handelsmann W. aus der Magdeburger Gegend hat vor etwa einem Jahr gelegentlich eines geschäftlichen Besuches bei einem Landwirt sich über die Reichstagsbrandstiftung geäußert und dabei die Gerüchte weitergetragen, die zu jener Zeit von gewissen ausländischen Sendern verbreitet wurden. Er will jetzt allerdings von all dem nicht mehr viel wissen, und wenn er dieses Gerücht wirklich weitergetragen hätte, dann hätte er es sich nicht zu eigen gemacht, sondern eben nur gesagt, ausländische Sender behaupten diese und jene Geschichte. Der Zeuge für diese Aeußerung war in seiner Aussage so bestimmt und sicher, er legte außerdem noch den Eid darauf ab, daß es dem Verteidiger nicht gelang, das Gericht von seiner Meinung zu überzeugen. Er sah nämlich in verschiedenen Tatsachen Anzeichen dafür, daß sich der Zeuge irren müsse. Der Zeuge sei nicht unehrlich, er rede auch nicht die Unwahrheit, es bestünde eben ein so hoher Grad Wahrscheinlichkeit für einen Irrtum bei dem Zeugen, daß man den Angeklagten freisprechen müsse. Tatsächlich bestehen solche Anzeichen. Indessen war das Sondergericht Halle in der Bewertung dieser einzelnen Tatsachen und damit in der Bewertung der Zeugenaussage völlig anderer Meinung. Es verurteilte W. zu einem Jahr Gefängnis. Der Antrag des Staatsanwalts hatte auf ein Jahr drei Monate gelautet. Natürlich ist ein Handelsmann, der durch seinen Beruf überall herumkommt, und mit vielen Leuten spricht, für die Verbreitung von Gerüchten ein besonders „befähigter" Bote. Kondi.

Zwei schwere Verkehrsunfälle bei Nienburg

In der Nähe der Stadt Nienburg ereigneten sich zwei schwere Verkehrsunfälle. Ein Hamburger Lastkraftzug überholte mit großer Geschwindigkeit einen vom Felde heimkehrenden Bauern. Der hintere Teil des Ackerwagens wurde erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Pflug fiel unter das Auto und wurde zertrümmert. Die Pferde scheuten und rasten los, da der Bauer sie nicht mehr zu halten vermochte. Er fiel aus der Schoßkelle, und die Räder des Wagens gingen ihm über Brust und Beine.

Zwei Motorradfahrer in voller Fahrt stießen in der Nacht auf der Straße nach Neugattersleben zusammen, weil der eine von ihnen ohne Licht fuhr. Hierbei erhielt der eine Fahrer eine klaffende Wunde am Kopf und blieb bewußtlos liegen. Der andere Fahrer kümmerte sich nicht um den Verunglückten, sondern raste weiter und entkam unerkannt.

Der Grabfund bei Zabenstedt

Aus der Zeit etwa 2000 v. Chr. Geburt.

In Zabenstedt im Mansfelder Seekreis wurde in der Nähe eines künstlichen Hügels des Galgenberges ein vorgeschichtliches Grab durch die Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle ausgegraben. Das Grab war durch zwei schwere Steinplatten abgedeckt, unter denen sich in 1,50 Meter Tiefe das Skelett eines jugendlichen kleinwüchsigen Menschen in Hockerlage befand. Der Kopf lag im Norden, das Gesicht sah nach Osten. Am Fuß stand ein großer unverzierter, zweihenkliger Topf, an jeder Seite des Skeletts ein Napf. Einer davon ist mit feinen Linien verziert, die durch Eindrücken eines Fadens in den weichen Ton, also durch Schnurlinien erzeugt sind. Am rechten Handgelenk trug der Tote ein Armband aus durchbohrten Hundezähnen, am Hals ein gleiches Halsband und am Schädel, wohl als Zier einer Mütze, eine durchbohrte Muschel. Die Leiche war offenbar, wie sich auf einer Seite des Grabes feststellen ließ, durch einen Holzsarg von der Erde getrennt. Der Zeit nach gehört dieses Grab in die jüngere Steinzeit, etwa um 2000 v. Chr. Geburt und zu einer Kultur und einem Volkstum, das in der Forschung als indogermanisch bezeichnet wird. Der Fund ist um so wertvoller, als man annehmen darf, daß die Heimat dieses Volkstums in Mitteldeutschland gelegen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340824-16/fragment/page=0007

Agrarkredit

Kreditbedürfnisse der Erbhofbauern

Kürzlich fand die erste Sitzung des vor wenigen Tagen vom Führer der Hauptgruppe 10 der Gesamtorganisation der Wirtschaft einberufenen Ausschusses für Agrarkredit statt. Der Vorsitzende, Dr. O. C. Fischer, betonte, daß er den Ausschuß im Einvernehmen mit dem Stabsamt des Reichsbauernführers einberufen habe, weil er der Ueberzeugung sei, daß an die auf dem Gebiet des Agrarkredits liegenden Probleme und Aufgaben herangegangen werden müsse. Vor allem rüffe die durch das Reichserbhofgesetz geschaffene Lage berücksichtigt und ein Weg gefunden werden, um den Kreditbedürfnissen der Erbhofbauern gerecht zu werden.

Komme der Ausschuß möglichst schnell zu positiven Ergebnissen, so sei das wohl die wirksamste Unterstützung der nationalsozialistischen Agrarpolitik, die durch den Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister in so außerordentlich erfolgreicher Weise bisher betrieben worden sei. Anschließend machte der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses, Stabsabteilungsvorstand Dr. Artur Herrmann, längere grundsätzliche Ausführungen über das Agrarkreditproblem. Er betonte, daß konkrete Fragen der ersten Arbeitssitzung des Ausschusses vorbehalten bleiben sollen. In seinen weiteren Ausführungen ging Dr. Herrmann auf die trotz ihres vertraulichen Charakters bekannt gewordene Denkschrift des Professors Sering ein. Gewisse reaktionäre Kreise bemühten sich, mit nicht mißzuverstehendem Hinweis die Frage aufzuwerfen, ob das Reichserbhofgesetz denn überhaupt in der jetzigen Form tragbar sei. Es sei selbstverständlich, daß revolutionäre Umwälzungen, wie sie das Reichserbhofgesetz gebracht hat, nicht ohne Reibungen durchgeführt werden könnten. Die These, daß der bäuerliche Grund und Boden nicht belastet sei, bedeute nun nicht die Unterbindung der Kreditversorgung überhaupt, sie wolle vielmehr verhindern, daß unproduktive Schulden gemacht werden. Sie wolle ferner verhindern, daß Schulden auf der Grundlage des Verkehrswertes des Bodenbesitzes sich bilden könnten und daß Schulden, die nicht aus Darlehen stammten, durch Hypothezierung reale Schulden werden könnten. Der Gesetzgeber dürfe sich nicht vadurch, daß eine gesetzliche Maßnahme für eine Generation vielleicht Opfer erfordert, abhalten lassen, daß für die kommenden Generationen, nicht nur für die Angehörigen des betreffenden Berufsstandes, Freiheit von Schuld und Zinsknechtschaft bedeutet, sondern auch den Staat in absehbarer Zeit der Notwendigkeit enthebt, einen Stand dauernd aus den Mitteln der Allgemeinheit zu unterstützen.

Obligationäre fordern

Aufklärung über Aschinger AG. Berlin.

Der Sparerbund für das Deutsche Reich hat die Aschinger AG. Berlin dringend aufgefordert, sofort die Einberufung der Obligationärversammlung zu veranlassen, nachdem fast vier Monate seit der letzten Obligationärversammlung verstrichen sind und die Prüfung der Finanz- und Vermögenslage der Gesellschaft längst beendet sein müsse. Die sofortige Einberufung sei schon deshalb dringend geboten, damit die Obligationäre endlich über die Verhältnisse bei der Gesellschaft eingehend unterrichtet werden können. In der Versammlung soll insbesondere klargestellt werden, daß eine Sonderbehandlung einzelner Großgläubiger im Rahmen der zu ergreifenden Maßnahmen keinesfalls erfolgen darf.

Industrie- und Handelskammern

dem Reichswirtschaftsministerium unterstellt.

Der Reichswirtschaftsminister hat eine Verordnung erlassen, durch die die Industrie- und Handelskammern der Aufsicht des Reichswirtschaftsministers unterstellt werden. Die Kammern sowohl wie ihre Zweigstellen und öffentlich-rechtlichen Zusammenschlüsse sollen nach dem Führergrundsatz geleitet werden. Der Vorsitzende und seine Stellvertreter werden vom Reichswirtschaftsminister ernannt und abberufen.

Höherer Zementabsatz.

In der Zementindustrie hält die günstige Absatzentwicklung infolge der weiterhin regen Bautätigkeit an. Der Julisabsatz der Zement-Syndikate war in 1000 t) mit 540 um 174 höher als im Juli v. J. Insgesamt lag der Zementverbrauch in den Monaten Januar bis Juli d. J. um rd. 70 Prozent über der entsprechenden Absatzziffer des vorigen Jahres.

Von der Anmeldepflicht befreit.

Der Reichsbeauftragte der Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl hat in Ergänzung seiner ersten Anordnung eine zweite Anordnung erlassen, in der bestimmt wird daß Unternehmen von der Anmeldepflicht befreit sind, die von Formeisen, Stabeisen, Universalband, Eisenblechen, Draht und Röhren im Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahrs 1934 weniger als 10 Tonnen auf Lager gehalten haben.

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz	24.	+0,31	3	—	Aussig	24.	—0,83	—	9
Trotha	24.	+0,84	2	—	Dresden	24.	—2,32	—	1
Bernburg	24.	—0,04	4	—	Torgau	24.	—1,00	—	2
Calbe O.-P.	24.	+1,22	4	—	Wittenberg	23.	+0,19	2	—
Calbe U.-P.		—0,75	1	—	Roßlau	24.	—0,45	—	—
Grizehne	24.	—0,52	2	—	Aken	24.	—0,00	—	—
					Barby	24.	—0,34	3	—
Havel					Magdeburg	24.	—0,39	2	—
Brandenb. O.	24.	+1,70	—	1	Tangermünde	24.	+0,00	—	2
Brandenb. U.		+0,20	2	—	Wittenberge	23.	—0,34	—	1
Rathenow O.	24.	+1,34	—	—	Lenzen	23.	—0,10	—	1
Rathenow U.		—0,32	—	4	Dömitz	24.	—0,62	—	2
Havelberg	24.	—0,19	5	—	Darchau	23.	—0,78	—	—

Amerika will exportieren

Hebung der Baumwoll- und Schmalzausfuhr nach Deutschland

Neuyorker Blätter melden, daß in den Vereinigten Staaten in interessierten Kreisen die Möglichkeit einer verstärkten Ausfuhr amerikanischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland im Tausch gegen deutsche Exporterzeugnisse erörtert wird.

Im Vordergrund steht dabei die für die amerikanische Landwirtschaft besonders wichtige Frage einer Hebung der Baumwoll- und Schmalzexporte nach Deutschland. Die finanzielle Abwicklung der in Aussicht genommenen Tauschgeschäfte mit Deutschland soll offenbar der im Februar dieses Jahres gegründeten amerikanischen Exportkreditbank übertragen werden, die mit einem Kapital von 11 Mill. Doll. ausgestattet ist und unter Leitung des ehemaligen Vorstandes des amerikanischen Landwirtschaftlichen Ausgleichamtes steht. Diese Exportkreditbank soll nach einer anläßlich der Gründung veröffentlichten Erklärung ihres Leiters George N. Peek zur Ausweitung des amerikanischen Ausfuhrhandels beitragen, indem sie Exporte ermöglicht, die vorher auf den normalen Finanzierungswegen nicht ausführbar waren. Mr. Peek erklärte damals auch, daß er insbesondere die feste Zuversicht habe, daß die Bank eine große Hilfe für den landwirtschaftlichen Export der Vereinigten Staaten bedeuten würde.

Gutachten für Bauvergebung.

Einsetzung eines Ausschusses.

Die Mängel bei der Vergebung öffentlicher Aufträge haben den Reichshandwerksführer W. G. Schmidt veranlaßt, in Zusammenarbeit mit den beteiligten Reichsressorts und den Wirtschaftsständen einen Reichsgutachterausschuß für Bauvergebung zu gründen, der einen Unterbau in Gestalt von Landesgutachterausschüssen und Bauschverständigen erhält. Aufgaben des Reichsgutachterausschusses sind u. a. Klärung der großen und grundsätzlichen Fragen auf dem Gebiete der Bauvergebung, insbesondere beim Wohnungs- und Siedlungsbau in Stadt und Land, in Gemeinschaft mit allen beteiligten Stellen; Schaffung einer vertrauensvollen nationalsozialistischen Gemeinschaftsarbeit zwischen Bauauftraggebern und Bauauftragnehmern; Klärung der Frage des angemessenen Preises usw.; Ausarbeitung von Richtlinien für die Arbeiten der Landesgutachterausschüsse sowie Bauschverständigen, Ueberwachung ihrer Arbeiten; Entscheidung bei schwierigen, von den Landesgutachterausschüssen an den Reichsgutachterausschuß herangetragenen Einzelfragen von Bedeutung auf dem Gebiete der Bauvergebung. Der Reichsgutachterausschuß setzt sich zusammen aus den ständigen Vertretern der beteiligten Reichsressorts, der Wirtschaftsstände, der Bauwissenschaft, der Architektenschaft und anderen Stellen. Auf Wunsch des Reichshandwerksführers und im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat der Referent im Reichsernährungsministerium Dr.-Ing. Kammler den Vorsitz des Reichsgutachterausschusses übernommen. Auch die Landesgutachterausschüsse, deren Zahl 13 beträgt und die sich am Sitz eines jeden Landeshandwerksführers befinden, setzen sich zusammen aus Vertretern der Baubehörden des Reiches, der Länder und Gemeinden, aus Vertretern der Bauwirtschaft und der Architektenschaft. Die Bauschverständigen werden von den Handwerks- und Gewerbekammern aus dem Bauhaupt- und Baunebengewerbe ernannt.

Reichsbahn fördert Eigenheimbau.

Schon bisher bestand eine Ermächtigung der Reichsbahndirektionen, aktiven Reichsbahnbeamten und -arbeitern für Eigenheimbaudarlehen unter bestimmten Voraussetzungen einen Zinsnachlaß bis zu 3 Prozent zu gewähren. Die Reichsbahnhauptverwaltung hat jetzt eine Ausdehnung dieses Zinsnachlasses derart verordnet, daß der Zinsnachlaß auch dann gewährt werden kann, wenn die Eigenheimbesitzer im Ruhestand befindliche Reichsbahnbeamte oder invalide Reichsbahnarbeiter oder deren Witwen sind.

Facharbeitermangel in Sicht

Pflichten der deutschen Industrie.

Die in verschiedenen Industriezweigen gegenwärtig sich bemerkbar machenden Anzeichen eines drohenden Facharbeitermangels sind eine ernste Mahnung für alle an verantwortlicher Stelle in der Wirtschaft Stehenden, der Ergänzung des Facharbeiterbestandes in der Industrie ihre größte Aufmerksamkeit zu schenken. Fach- ebenso als Grundlage unserer Industrie setzt, so wird von der Deutschen Arbeitsfront betont, eine ausreichende gründlich durchgebildete Facharbeiterschaft voraus.

Jede Lücke, die sich im Facharbeiternachwuchs bemerkbar macht, bedeutet eine Schwächung der industriellen Leistungsfähigkeit und des wirtschaftlichen Erfolges. Vorschauende Facharbeiternachwuchs-Pflege ist darum unerläßlich. Die Möglichkeiten der Facharbeiternachwuchs-Erziehung liegen auf doppeltem Gebiete. Das Nächstliegende ist naturgemäß die vermehrte Einstellung von Lehrlingen, von der besonders in diesem Jahr stärker als früher Gebrauch gemacht worden ist. Es ist selbstverständlich, daß dabei ausreichende Garantien für eine gründliche fach- und fachgemäße Lehrlingsausbildung gegeben sein müssen. Eine üble „Lehrlingszüchterei" darf unter keinen Umständen stattfinden. Die andere Möglichkeit verstärkter Facharbeiternachwuchs-Erziehung ist gegeben durch eine geeignete systematische Fortbildung der bereits im Berufe stehenden (insbesondere jüngeren) Arbeitskräfte durch eine Arbeits- und Leistungsschulung, die das Arbeitskönnen fördert. Ausbildungsmethoden und Schulungsmittel ergeben sich nach der technisch-fachlichen Seite naturgemäß aus den Arbeitsbedingungen des betreffenden Industriezweiges und dem gestellten Ausbildungsziel.

Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront

Vertrauen schafft Volksgemeinschaft.

Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront hielt in Berlin eine Tagung ab, an der die Sozialreferenten der Reichsbetriebsgemeinschaften und der Gaubetriebszellenabteilungen und die Bezirkswalter der Deutschen Arbeitsfront teilnahmen. Der Amtsleiter Pg. Peppler skizzierte in einer Ansprache die Aufgaben des Amtes, dessen Arbeitsgebiete in 12 Abteilungen gegliedert sind. Der Schwerpunkt der täglichen Arbeit liege bei den Gaubetriebszellenabteilungen; als übergeordnete Ueberwachungsinstanz sei das Sozialamt beim Bezirk anzusehen. Auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens werde eine große Anzahl Wünsche und Anregungen aus den Mitgliedertreffen der Deutschen Arbeitsfront dem Sozialamt zugeleitet, die alle verdienten, geprüft und entsprechend verwertet zu werden. Das Sozialamt lege bei seiner Arbeit Wert darauf, mit allen Reichsbehörden im besten Einvernehmen zu arbeiten. Peppler betonte die Notwendigkeit, daß jede Angelegenheit eines deutschen Volksgenossen, die an das Sozialamt herangetragen werde, mit Ernst und Gründlichkeit bearbeitet wird. Das restlose Vertrauen der deutschen Volksgenossen zur Deutschen Arbeitsfront und ihren Aemtern sei das beste Mittel zur Bindung der Volksgemeinschaft. Im weiteren Verlauf der Tagung, die monatlich wiederholt werden soll, wurden zahlreiche Referate über Wirtschafts- und sozialpolitische Fragen erstattet.

Regelung des Hopfenmarktes.

Vom Reichsbauernführer wurde Deininger, München, zum Beauftragten für die Hopfenmarktregelung bestellt. Dieser hat eine am 22. August in Kraft tretende Anordnung erlassen, wonach zum Handel mit deutschem Hopfen nur derjenige berechtigt ist, der einen vom Beauftragten ausgestellten Berechtigungsschein besitzt. Die Preise dürfen sich nur im Rahmen von 210 bis 320 Mark bewegen. Der reine Händlerumsatz darf 10 RM. für den Zentner deutschen Hopfens nicht übersteigen. Hopfenlieferungen müssen sofort bei Uebernahme durch den Käufer bezahlt werden.

50 000 beim Reichsautobahnbau beschäftigt.

Wie die „Kraftverkehrs-Wirtschaft" erfährt, sind auf den Bauteilen der Autobahnen bereits rund 50 000 Personen beschäftigt. Es besteht die Möglichkeit, daß bis zum Herbst die Gesamtzahl weiterer 10 000 Leute im Autobahnenbau erfolgen kann. — Die Zahl der zur Zeit überhaupt im Straßenbau (Straßen aller Art einschl. Ortsstraßen) unmittelbar Beschäftigten wird mit rund 146 000 Menschen angenommen.

Schatzanweisungen der Reichsbahn.

Am 1. September 1934 wird der Zinsschein Nr. 8 zu den 6prozentigen Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vom Jahre 1930 Reihe I bei den für die Einlösung vorgesehenen Zahlstellen eingelöst.

Kanalbauten und Messe

Besichtigung der Siedlungsbauten.

Am Dienstag wird vom Meßamt eine Rundfahrt zur Besichtigung neuzeitlicher Bauten und Bauteilen in der Umgebung Leipzigs durchgeführt. An Wohn- und Siedlungsbauten werden die Leipziger Baumesse-Siedlung und die große Stadtrandsiedlung Leipzig-Meusdorf besichtigt. Im Siedlungsgebiet sind etwa 8 Kilometer Straßen vorhanden, bei deren Anlage die jüngsten Erfahrungen berücksichtigt wurden. Der Elster-Saustee, der anschließend besichtigt wird, hat drei Aufgaben: 1. Verringerung der Uferzerstörung und damit der Geschiebeführung der Elster durch Begradigung des Flusses und Befestigung der Ufer; 2. Zurückhaltung der abfstbaren Schwebestoffe der Elster in einem in den neuen Elsterlauf eingeschalteten Abfstbecken; 3. Biologische Reinigung des Elster-Saustees durch natürliche Einwirkung von Luft und Licht. Der Elster-Saustee liegt etwa 12 Kilometer südlich von Leipzig und ist 1,7 Kilometer lang und bis zu 700 Meter breit. Die Wassertiefe beträgt zwischen 1,5 und 3,5 Meter.

Die Baustelle der Strecke Leipzig—Halle der Reichsautobahn wird an zwei Stellen in der Nähe von Halle berührt, an denen die Erdarbeiten kurz vor der Vollendung stehen und die Straßenbrücken zur Ueberführung der Reichsautobahn im Rohbau fertiggestellt sind. Die Besucher werden auf diese Weise ein vorzügliches Bild des Umfanges der Bauarbeiten für die Autobahn sowie der Anlage und Streckenführung erhalten. Beachtenswert sind auch die bei dem Bauvorhaben, das mit etwa 1500 Arbeitern zur Zeit wohl das größte Mitteldeutschlands ist, verwandten technischen Einrichtungen und maschinellen Hilfsmittel.

Der Bau des Elster—Saale-Kanals wird in der Nähe von Tölzig besichtigt, wo der Kanal auf einem Damm von 14 Meter Höhe geführt werden wird. Der Elster—Saale-Kanal ist rund 20 Kilometer lang und dient dem Anschlusse Leipzigs an das deutsche Kanalnetz sowohl vom Westen des Reiches (über Mittellandkanal und Elbe) als auch vom Osten (von der Oder über Oder—Spree-Kanal, Hohenzollern-Kanal, Ihle-Kanal und Elbe) und wird für 1000-Tonnen-Schiffe gebaut. Insgesamt sind für diesen Kanal fast 5 Millionen Kubikmeter Massen zu bewegen. Die Gesamtkosten für den Kanal betragen etwa 30 Millionen RM. Bei der Durchführung des Baues werden insgesamt rund vier Millionen Tagewerke anfallen. Als Gesamtbauzeit sind sechs bis acht Jahre vorgesehen.

Verband der Werbungtreibenden.

Der Verbrat der Deutschen Wirtschaft teilt mit, daß der Verband der Werbungtreibenden E. V. Berlin-Lichterfelde, Fontanestraße 4, auf seine Veranlassung gegründet worden ist. Der Verband soll einerseits die Belange aller deutschen Werbungtreibenden dem Werbetrat und den Behörden gegenüber vertreten, andererseits soll er dem Werbetrat die Möglichkeit bieten, mit der Gesamtheit der Werbungtreibenden in engster Fühlung zu bleiben. Der Werbetrat legt Wert darauf, daß alle deutschen Werbungtreibenden der Organisation als Mitglied angeschlossen sind, damit den von ihm erlassenen Richtlinien überall restlos Rechnung getragen wird.

Zuckerfabrik Nauen.

Die Zuckerfabrik Nauen weist bei 453 000 (474 000) Mark Abschreibungen einen Reingewinn von 350 000 (272 000) Mark aus, aus dem 6 (5) Prozent Dividende ausgeschüttet werden sollen.

Amtliche Butternotierungen vom 24. Aug. Deutsche Markenbutter 1,3. Deutsche Feinmolkerei butter 1,27, Deutsche Molkereibutter 1.23. Landbutter —

Getreide- und Warenmärkte.

Berliner Mittagsnotierungen.

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich

	23.8	22.8		23.8	22.8.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet			Vikt.-Erbsen	28,50-31,50	28—31
			kl. Erbsen	—	—
II	26,50	26,50	Futtererbsen	—	—
III	26,95	26,95	Peluschken	15,00-16,00	15,00-16,00
IV*	27,25	27,25	Ackerbohn.	10,40-11,50	10,50-11,50
			Wicken	10,50-11,50	10,50-11,50
m Ausl. Weiz Aufgeld mit 15%	1,50	1,50	Lupin. blaue	7,50-7,90	7,50-7,90
mit 30%	3,00	3,00	do. gelbe	10,00-11,00	11,00-11,00
			Seradella alt	—	—
			do. neu	—	—
Roggenmehl Preisgebiet			† Leinkuch.	8,80 a)	8,80 a)
			† Erdnußk.	8,95 b)	8,60 b)
V	20,65	20,65	† do. -mehl	—	—
VI	20,95	20,95	Trockschn.	—	—
VII*	20,90	20,90	†Sojaschr.	7,90 c)	7,90 c)
			† do.	8,10 c)	8,10 c)
Weizenkleie	—,—	12,25	Kartoffelfl.	8,70	8,70
Roggenkleie	—,—	12,25	do.	9,40	9,20
Leinsaat	—	—	Mischfutter	—,—	—,—

* 0,50 RM. Frachtausgleich. † einschl. Monopolzuschlag. — a) Basis 37%, ab Hamburg. b) Basis 50%, ab Hamburg. c) Parität Berlin. d) 66%, ab Hamburg. e) 65%, ab Stettin. f) Parität waggonfrei Stolp als Verladestation. a) Monopolzuschlag für inl. Ware 5,10 b) do. 2,80 c) do. 6,10 RM

Berlin, 23. Aug. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	20,25	19,50	Februar	21,25	20,50
September	20,25	19,50	März	21,50	20,75
Oktober	20,50	19,75	April	21,50	20,75
November	20,75	20,00	Mai	21,75	21,00
Dezember	20,75	20,00	Juni	22,00	21,25
Januar	21,00	20,25	Juli	22,25	21,25

Metallpreise in Berlin vom 23. Aug. (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 47,00, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtstangen 160, do. in Walz- oder Drahtstangen 99 Proz. 164 Reinnickel 98—99 Proz. 270, Antimon-Regulus 49—52 Feinsilber für 1 kg fein 40,75 43,75.

Magdeburg, 23. Aug. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Verschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	4,20	4,00	Dezember	4,60	4,40
September	4,30	4,10	Februar	—	—
Oktober	4,40	4,20	März	4,90	4,70
November	4,50	4,30	Mai	5,10	4,9

Magdeburg, 23. Aug. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung —,—. Aug. 32,70,

Berlin, 23. Aug. Eierpreise A. Inlandseier: G r (vollfrisch) 65 g und darüber 10,0 A 9,25, B 8,50, C 7,25, D 7,00, G 11 (frisch 55 g und darüber 9,50, A 8,75, B 8,00, C 7,25, D 6,75. **B. Auslandseier:** Holländer 65 und darüber 10,00, A 9,25 B 8,75. Dänen und Schweden 65 d und darüber 10,0, A 9,25, B 8,75, Estländer 65 g u. darüg 9,75, A 9,00, B 8,50

Berlin, 24. Aug. Elektrolyt 47,00.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 23. Aug. Auftrieb: 248 Rinder (28 Ochsen, 75 Bullen, 100 Kühe, 45 Färsen), 681 Kälber, 192 Schafe, 1994 Schweine, zus. 3115 Tiere. D. Schlachthof direkt: Angetrieben 6 Rinder, 24 Kälber, 161 Schafe, 152 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

		heute vorh.			heute vorh.			heute vorh.			
Ochsen	1	32 34	35 37	Kühe	3	21-27	21-27	Schafe	2	-	38 10
do.	2	28 31	32 34	do.	4	14-20	12-20		3	38 40	36 38
do.	3	-	28 31	do.	5	-	-		4	35 37	34 35
do.	4	-	-	Färsen	1	30 32	33 35		5	-	32 35
do.	5	-	-	do.	2	25 29	30 32		1	50 51	52-53
Bullen	1	-	33 35	Kälber	1	52 70	43-46		2	50-50	50-52
do.	2	30-32	30 31	do.	2	45-50	38 42		3	48-49	50-51
do.	3	26 29	26-29	do.	3	38-44	30 36		4	46-47	48-49
do.	4	20-24	20-25	do.	4	32-37	26-29		5	43 45	45 47
Kühe	1	-	33-34	do.	5	-	-		6	40 42	-
do.	2	30-32	30 32	Schafe	1	-	41 46		7	47 49	48-51

Geschäftsgang: Rinder Kälber und Schafe mittel, Schweine lebhaft. Überstand: 24 Rinder, 17 Schafe und 45 Schweine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340824-16/fragment/page=0008

Um die Zehnkampfmeisterschaft

des Gaues 6 (Mitte). — Austragung auf dem MHC-Platz in Merseburg.

Seit seinem Bestehen hat der Gau 6 (Mitte) erstmalig den Titel eines Zehnkampf-Gaumeisters zu vergeben. Die Stadt Merseburg kann es sich zur Ehre anrechnen, daß diese erstmalige Austragung in ihren Mauern stattfindet. Die idyllisch am Strandschlößchen gelegene und im besten Zustande befindliche Kampfbahn des Merseburger Hockey-Clubs wird Zeuge dieses Wettstreites um die „Krone aller Sportarten“ sein. Bei der Vielseitigkeit dieses Sports und den großen Anforderungen, die an die Bewerber gestellt werden, ist es nur allzu verständlich, daß hier nicht mit einer Massenbeteiligung gerechnet werden kann, denn die Zahl der Mehrkämpfer im Deutschen Reich ist nicht allzugroß. Immerhin ist es sehr erfreulich, daß bis zum Donnerstagabend 15 Teilnehmer aus dem ganzen Gaugebiet ihre Meldung abgegeben hatten. Es ist damit zu rechnen, daß im Laufe des morgigen Tages noch einige Nachmeldungen einlaufen werden. Die bisherigen Teilnehmer sind folgende:

Wegner, Glaw, Graßhoff (96-Halle);
Br. Schneider, Helm. Budek (DJK.-Halle);
L. Schiergel (99-Merseburg);
Fr. Jersch (Turn. Vgg. Merseburg);
H. Busch, K. Feyerabend (TuR-Weißenfels);
Fr. Küllhauer (Steinach 08);
W. Krüger (MTV 29 Döllnitz);
Edm. Harthaus (Gotha 01);
W. Jaeschke, H. Grebenstein (KTV.-Wittenberg);
E. Scheibe (Allianz-Magdeburg).

Diese 15 Teilnehmer verteilen sich auf insgesamt acht Städte, wobei unsere Nachbarstadt **Halle** mit fünf Gemeldeten naturgemäß an erster Stelle rangiert. Unsere Heimatstadt **Merseburg**, Weißenfels und Wittenberg stellen je zwei von den Bewerbern. Besonders auffallend ist, daß die große Sportstadt Magdeburg mit ihrem gewaltigen Leichtathleten-Material nur **einen** Mehrkämpfer gemeldet hat und so große Städte wie Erfurt, Jena usw. sogar nicht einen einzigen. Die erste Anwartschaft auf die Erringung des ausgeschriebenen Titels eines Gau-Zehnkampfmeisters hat natürlich der Nürnberger Kampfspielmeister im Stabhochsprung, **Gustav Wegner** (Halle). Der Hallenser besitzt in dieser Kampfart schon genügend Routine, denn er war schon mehrmals Mitteldeutscher Meister und einmal sogar schon Deutscher Zehnkampfmeister. G. Wegner ist, nach seinen letzten Leistungen auf diesen zehn Sportgebieten nach zu urteilen, in der Lage auch diesmal in Merseburg die **7000-Punkte-Grenze** zu überschreiten. Mit dieser Leistung gehört er natürlich mit zu den zehn besten Mehrkämpfern Deutschlands, denn es sind nicht allzuviele Leichtathleten die 7000 Punkte erreichen oder sogar überschreiten.

Seinen stärksten Rivalen dürfte er in dem Gothaer **Harthaus** finden, der im Vorjahr mit 5704 Punkten die Gaubestenliste anführte. Da anzunehmen ist, daß der Gothaer in der Zwischenzeit seine Leistungen auch verbessert hat, sollte er diesmal eine weit höhere Punktzahl erreichen. Nicht ausgeschlossen ist natürlich, daß von den anderen Teilnehmern, über deren Leistungen wir nicht informiert sind, einer für eine unvorhergesehene Ueberraschung sorgt, die aber den Reiz dieser Veranstaltung nur erhöhen sollte. Auch wird es uns Merseburger besonders interessieren, wie sich die beiden heimischen **Jersch** und **Schiergel** unter dieser Mehrkämpfergilde schlagen werden. Hoffentlich befinden sie sich in einer ansprechenden Form, damit es ihnen vergönnt sein möge einen ehrenvollen Platz zu belegen.

Die Austragung der Veranstaltung selbst ist auf zwei Tage verteilt. Es finden am **Sonnabendnachmittag** und am **Sonntagvormittag** je fünf der zehn Uebungen ihre Erledigung. Der erste Startschuß fällt **am Sonnabend um 16 Uhr.** Hier treten die Teilnehmer zum 100-Meterlauf, Kugelstoßen, Hochsprung und 400-Meterlauf an. Am **Sonntagvormittag** werden dann von 9 Uhr ab 110-Meter-Hürdenlauf, Diskuswerfen, Stabhochsprung, Speerwerfen, und der 1500-Meterlauf erledigt.

Hoffen wir, daß die Gau-Zehnkampfmeisterschaften sich in Merseburg von Seiten des Publikums, sowie der aktiven Sportler eines guten Zuspruchs erfreuen und daß dadurch auch die Merseburger Leichtathletik, die in den letzten Jahren immer mehr zurück gegangen ist, wieder eine Belebung erfährt.

C. M.

Schwacher Spielbetrieb im Handball.

VfL hat Neumark und MTV Möckerling zu Gaste. — Die Reipischer fahren nach Dieskau. — Vereinskampf MTV Lauchstädt gegen Canena.

Nur wenige Vereine haben für den kommenden Sonntag Spiele für ihre Handballmannschaften abgeschlossen, obwohl es besser wäre, sie benutzten die wenigen noch freien Sonntage bis zum Beginn der Pflichtspielreihe, um ihre Mannschaften wieder eingespielt zur Verfügung zu haben. Wenn es um Punkte geht, braucht es nur einen kleinen Versager gleich zu Anfang und die Aussichten schwimmen unwiederbringlich dahin, oder es bedarf einer ungeheuren Energieleistung, um die Verluste wieder einzoholen, was auch beim besten Willen nicht immer möglich sein dürfte. Wenn auch der Start am Vorsonntag verheißungsvoll begann, so sollte doch jede Gelegenheit willkommen sein, um die Mannschaften untereinander zusammenzuführen, da zumeist alle Vereine mehr oder weniger umfangreiche Neueinstellungen und Umformierungen vorgenommen haben.

Für den letzten Augustsonntag sind folgende Spielvereinbarungen getroffen worden: Der VfL hat Neumark und die Männerturner haben Möckerling zu Gaste. Im ersten Treffen dürften wohl die Hiesigen, denen wir ein kleines Plus einräumen, siegen, wenn sie wenigstens ihre Vorsonntagsleistung erreichen. — Zwischen MTV und Möckerling dürfte es ein scharfes Rennen geben, denn die Möckerlinger Gäste, die erst kürzlich die gewiß nicht schlechten Freyburger schlugen, sind gewiß ein nicht zu unterschätzende Gegner. Aus Anlaß des Lauchstädter Brunnenfestes findet ein Vereinskampf MTV gegen Canena statt, bei dem sich die Platzbesitzer tüchtig strecken müssen, wenn sie erfolgreich bestehen wollen. Das Spiel Dieskau gegen Reipisch erscheint vollkommen offen. Spergauer 1. Elf trifft sich mit Leunas Reserve, beides sind gleichstarke Mannschaften. Ferner spielen noch MTV 2. gegen Möckerling 2., MTV Jgd.—Leuna Jgd.

*

VfL—Jahn Neumark.

Nachdem sich die Jahn-Elf gegen 1885 eine so unerwartete hohe Niederlage leistete, wird sie am kommenden Sonntag gegen VfL alles versuchen, ein günstiges Resultat zu erzielen. VfL dagegen brennt auf Revanche für die Niederlage im ersten Verbandsspiel in dem VfL 11:7 geschlagen wurde. Die Punkte vom zweiten Verbandsspiel erhielt Neumark ebenfalls und zwar kampflos. Neumark wird am Sonntag in einer anderen Aufstellung erscheinen, die hoffentlich auf das eigensinnige Stürmerspiel, das zu keinem Erfolg führt, verzichtet. VfL spielt in derselben Aufstellung, wie am Vorsonntag gegen PSV, nur ist diesmal Meister mit dabei. Wenn die Blauweißen mit der gleichen Leistung wie dort aufwarten, so sollte mit einem interessanten Kampfe zu rechnen sein, in dem wir den VfLern im Sturm, ein leichtes Plus einräumen. Als Leiter wird Schmidt (PSV) fungieren.

*

MTV hat Möckerling als Gast.

Möckerling ist mit zwei Mannschaften Gast beim hiesigen MTV. Früher haben beide Vereine öfter die Klingen gekreuzt, und immer kam es zu interessanten Kämpfen, in denen beiderseits heiß um dem Sieg gekämpft wurde. Zur Zeit stellt Möckerling wieder eine spielstarke Mannschaft, und der MTV stützt sich auf die Mannschaft die in den Plakettenspielen eine ganz annehmbare Rolle spielte. Wenn der MTV den Kampf von Anfang an ernst nimmt, dann sollte auch ein Sieg herausgeholt werden.

Vorher die 2. Mannschaften. Die Schüler spielen am Vormittag gegen die Schüler vom Tv. Dürrenberg, und die Jgd. fährt nach Leuna zum TuSpV.

*

MTV Lauchstädt—Canena.

Anläßlich des Brunnenfestes in Lauchstädt hat sich der MTV, Canena zu einem Vereinskampf eingeladen. In diesem Spiel treffen zwei harte und zähe Gegner aufeinander. Nach den letzten Erfolgen ist es schwer zu sagen, wer den Sieger stellt. Lediglich durch den eigenen Platz dürften die Lauchstädter im Vorteil sein. Vorher spielen die 2. Mannschaften sowie die Jugend beider Vereine.

*

Dieskau—Reipisch.

Am Sonntag folgt der BSC einer Einladung nach Dieskau. Bisher standen sich beide Mannschaften zweimal gegenüber, wobei jede Mannschaft ein Spiel gewinnen konnte. Nun zum dritten Mal wird Dieskau versuchen, auf eigenem Platze zu gewinnen, was ihnen aber recht schwer fallen sollte, denn auch Reipisch wird seinen Mann stellen; auch wird Reipisch diesmal seinen ausgezeichneten Torwart zur Stelle haben. Den Sieger im voraus zu benennen, währe verfehlt. Vorher Dieskau 2. gegen Reipisch 2.

*

Kleine Ortsderbys in Kayna.

Der Sportverein Großkayna führt gegenwärtig mit seinen unteren Handball-Mannschaften eine Reihe von Spielen gegen seinen Ortsrivalen, den Turnverein Germania-Kayna durch. Am **Donnerstag** schlug die zweite Mannschaft des Sportvereins die gleiche der Turner mit 6:4. Am heutigen **Freitag** werden die Vereinskämpfe mit folgenden Spielen der Handball-Mannschaften fortgesetzt: Kayna Jugend gegen Germania Kayna Jgd. Kayna 1. Knaben gegen Germania 1. Knaben und Kayna 2. Knaben gegen Germania 2. Kn.

Faustball

Vorspiele um die Bezirksmeisterschaft.

Wie bereits gemeldet, steigen am Sonntagvormittag auf dem Kasernenhofe, die Vorspiele um die Bezirksmeisterschaft im Faustball. Die Tabelle zeigt diesmal insofern eine Veränderung, als neben dem MTV, nun PSV und die Turn. Vgg., der TuSpV Leuna und der Tv. Ammendorf mit von der Partie sind.

Ammendorf—Leuna;
MTV—Turn. Vgg.;
PSV—Ammendorf;
MTV—Leuna;
Turn. Vgg.—Ammendorf;
PSV—MTV;
Turn. Vgg.—Leuna;
MTV—Ammendorf;
PSV—Turn. Vgg.;
PSV.—Leuna

Wir tippen wieder für den MTV, wenn er nicht über den PSV oder der Turn. Vgg. strauchelt. Ueber den Tv. Ammendorf oder den TuSpV. Leuna ein Urteil im Voraus zu fällen ist schwer, da beides noch unbeschriebene Blätter sind.

MTV und PSV siegen abwechselnd.

Die beiden Mannschaften des Polizeisportvereins und des MTV standen sich auf dem Kasernenhofe im Faustballspiel gegenüber. Während der MTV das erste Spiel mit 34:32 siegreich beendete, konnte der PSV das zweite Treffen mit 34:30 für sich entscheiden.

Preußen gegen Halle 98.

Zum Wochenende haben sich unsere Schwarzweißen die sogenannte Jungliga der hallischen Grünhosen verpflichtet. Wie schon der Name sagt, handelt es sich hier um eine Elf, die sich nur aus Nachwuchsspielern zusammensetzt. Es befinden sich daher nur wenige der alten Stammannschaft in ihr. Vergangenen Sonnabend versuchte sich diese Elf in einem Freundschaftsspiel gegen den Gauligaverein VfL Bitterfeld. Nach beiderseitig guten Leistungen siegten die Bitterfelder 5:2. Hieraus ist zu ersehen, daß es unsere Preußen am Sonnabend

Sonnabend, 17.45 Uhr, Preußenplatz — Preußen—Halle 98

mit einem äußerst spielstarken Gegner zu tun haben. Da aber auch die Merseburger am vergangenen Sonntag mit besten Leistungen aufwarteten, ist damit zu rechnen, daß sich beide Partner ein bis zum Abpfiff heiß umstrittenes Spiel liefern werden, dessen Ende unmöglich vorauszusagen ist.

Von Preußen, sowie 98 werden folgende Mannschaften gemeldet:

Preußen: Herfurth, Bock, Hoffmann, Bretschneider 2, Kunth, Vogler, Albrecht, Bretschneider 1, Helmstedt, W. Thon, Hesselbarth.

Halle 98: Rieprich, Kniesche, Schaaf, Hausigk, Milkner, Hoske, Wasserzieher, Raap, Kresse Hartlapp Vogler.

Die Preußen müssen also auf die in Halles Städteelf in Magdeburg spielenden Weise und Meister verzichten, die aber in Thon und Bretschneider 2 vollwertig ersetzt werden sollten.

Mit dem Segelflugzeug im Gewitter

R. Oeltzschners Gewitter-Flugversuch mißglückt. — Das Streckenkonto der Merseburger Fliegerortsgruppe beträgt 339 Kilometer.

Das Unstrut-Tal ist im Laufe des Donnerstag nachmittag von einem Gewitter heimgesucht worden, das in der Wein- und Obsternte erheblichen Schaden anrichtete. Auch auf dem Fliegerhorst, dem ein trockenes Gewitter einen stürmischen Besuch abstattete, wurde erheblicher Schaden angerichtet. Das Leipziger Segelflugzeug „Professor Weickmann“ wurde am Hang liegend von einer Bö erfaßt und auf den Rücken geworfen, wobei es schwere Beschädigungen erlitt. Die vorüberziehende Gewitterfront — die große Chance des Segelfliegers veranlaßte mehrere Flieger zum Start. Sie fanden aber sämtlich keinen Anschluß, auch nicht unser gerade durch seinen Gewitterflug bekannt gewordene Merseburger Fluglehrer Rudolf **Oeltzschner**; er mußte schon bei Freyburg niedergehen. Der Naumburger Heidecke kehrte zum Flughafen zurück.

Im übrigen gelangen am fünften Wettbewerbstage immerhin zwei ansehnliche Streckenflüge: **Ziller**-Leipzig landete nach 132 Kilometer mit der „Günther Groenhoff“ in der Nähe von Jüterbog. Das Streckenkonto der Leipziger Fliegerortsgruppe beträgt zur Zeit 232 Kilometer, das der Merseburger 339 Kilometer, das der Dresdener 275 Kilometer. **Bräutigam**-Dresden war gleich **Ziller** über Land gegangen: er landete in der Gegend von Düben an der Mulde beim Dorfe Schwemsal (75 Kilometer).

Am Vormittage waren bei insgesamt 30 Starts zumeist Stundenflüge ausgeführt worden. Sowohl die Leipziger als auch die Magdeburger waren daran besonders hervorragend beteiligt. Eine überraschende Flaute verdarb leider mehreren Fliegern, die bereits zwei und drei Stunden in der Luft waren, den Fünf-Stunden-Dauerflug für das Leistungsabzeichen; sie mußten sämtlich im Tale landen.

Wie bereits gestern von uns gemeldet, herrschte anfangs über das Schicksal des Chemnitzer Segelfliegers **Späht**, der am Mittwoch auf Strecke gegangen war, und von dem bis in die späten Abendstunden des Mittwoch noch keine Nachricht im Fliegerhorst in Laucha eingetroffen war, einige Besorgnis. Da von einem Unfall nichts gemeldet worden war, nahm man an, daß es Späth vielleicht gelungen sei, einen längeren Flug durchzuführen und er eventuell in der Tschechoslowakei gelandet sei. Diese Hoffnung erfüllte sich jedoch nicht, da in den späten Nachtstunden aus Wurzen in Sachsen, (nicht aus Torgau, wie erst irrtümlich gemeldet) die Nachricht von seiner Landung nach einem Flug von 73 Kilometer Länge eintraf, die Spät vergessen hatte, der Wettbewerbsleitung rechtzeitig zu übermitteln.

Frankenhausen stiftet Streckenpreise.

Frankenhausen, das von jeher beispielgebend für manche größere Stadt in der Förderung des Segelfluges gewesen ist, hat neben einem Barpreis nunmehr auch ein zweisemestriges Freistudium im Flugzeugbau am Kyffhäuser-Technikum Bad Frankenhausen gestiftet für denjenigen Flieger, der als erster die 52 Kilometer lange Strecke von Laucha nach Bad Frankenhausen zurückgelegt und dort landet. Jeder weitere Flieger erhält ein einsemestriges Studium. Der Preis soll auch in bar umgewertet werden können. Für den letzten Wettbewerbssonntag stiftete Frankenhausen außerdem einen Zusatzpreis von 50 Mark für die beste Segelfliegerleistung.

SCHACH

Schachwettkampf Merseburg—Leipzig

Am Sonntag, dem 2. Sept. im Alten Dessauer

Vor einigen Tagen ist die Turnierleitung des Schachvereins Groß-Leipzig, Spielgemeinschaft Leipzig-West an den Schachklub Merseburg herangetreten, um die Möglichkeit eines größeren Wettkampfes zwischen beiden Klubs zu prüfen.

Diese, für den Merseburger Schachklub ebenso ehrenvolle, wie wichtige Anfrage ist sofort von der Vereinsleitung aufgegriffen und im Interesse des Zustandekommens des Wettkampfes weiter verfolgt worden. Die Verhandlungen sind nunmehr abgeschlossen. Der Wettkampf findet am Sonntag, dem 2. September im Merseburger Klublokal, dem „Alten Dessauer“, statt. Das Können der Merseburger ist bereits durch deren letzten Erfolge weit über die Bezirksgrenzen hinausgedrungen. Dieser Wettkampf soll nunmehr den guten Ruf der Merseburger auch in die sächsischen Lande weiter tragen. Beide Mannschaften werden voraussichtlich an 25 Brettern gegeneinander spielen. Auf die Einzelheiten des Kampfes, der zu einer Werbeveranstaltung größeren Stils ausgestaltet werden wird, kommen wir noch vorher zurück.

Weltmeister Erich Metze

startete auf der Radrennbahn Hannover vor 10 000 Zuschauern in einem 100-Kilometer-Dauerrennen, das er in 1:24:06,4 gewann. **Nur 10 Meter zurück** besetzte der Italiener Severgnini den zweiten Platz vor Lacquehay (40 Meter), Paillard (490 Meter), Möller (580 Meter) und Prieto.

Kreuzer Turnier hat begonnen

SA. und SS-Reiterei im Sattel

Das Kreuzer Reit- und Fahrturnier, das vor acht Jahren aus der im engeren Kreise der Fachleute veranstalteten Hengstschau hervorging, die noch heute Kern- und Prachtstück des ganzen Programms ist, hat von Jahr zu Jahr nicht nur an Qualität, sondern auch an Quantität gewonnen, und so mögen Optimisten heute schon dem Jahr entgegenharren, das die erste Kreuzer „Turnierwoche“ bringt. Einstweilen sind es freilich noch „Turniertage“, immerhin aber haben sich diesmal bereits am Donnerstagmorgen die Schranken zum ersten Male geöffnet. Schon zu früher Stunde fanden sich die SA.- und SS.-Reiter der Gruppen Mitte, Sachsen und Thüringen zu einem Findigkeitsritt zusammen, einem Mannschaftswettbewerb, bei dem es eine erst unmittelbar vor dem Start gestellte Aufgabe zu lösen galt. Im wesentlichen die gleichen Mannschaften starteten dann am Nachmittag in einem Anfänger-Jagdspringen, das elf nicht allzu schwere Sprünge vorsah und den Stürmen Gelegenheit gab, den Stand ihrer reiterlichen Ausbildung zu zeigen. Die Leistungen waren naturgemäß ungleichmäßig, zweifellos sind einige der Reiter noch durchaus nicht turnierreif. Immer aber konnte man sich an dem unverzagten Reitergeist freuen, der diese Männer im braunen und schwarzen Rock beseelt und sie auch das widerborstigste Pferd noch bis zum Ziel steuern ließ. Die bessere Turniererfahrung bringen offenbar ländliche Mannschaften mit wie etwa der Trupp Kayna. Ansehnliches Pferdematerial zeigt die Schar Salzmünde. Aber auch die hallische SS., unter deren Pferden sich mancher flotte und willige Springer befand, ritt durchweg ganz bravourös, obwohl sie manchmal etwas vom Pech verfolgt schien. Der SA.-Reitschule Stendal liegt in der aus manchem Wett-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340824-16/fragment/page=0009
DFG

bewerb schon bekannten „Siegerin“, einer sehr temperamentvoll und sicher springenden Fuchsstute, ein ausgezeichnetes Turnierpferd zur Verfügung. — Die SA.- und SS.-Reiterei setzte ihre Vielseitigkeitsprüfung heute vormittag mit einer weiteren Unterprüfung, einem Geländeritt der Klasse L, fort. Zu einem Jagdspringen Kl. L am Nachmittag sind dann neben manchem bekannten mitteldeutschen Namen bereits Reiter wie Rittm. v. Barnekow, Gutknecht-Stöhr u. a. genannt. Man darf nach allen Erfahrungen der Vergangenheit annehmen, daß sich dann auch das gute Wetter weiter einstellt, das sieben Kreuzer Turnieren treugeblieben ist.

Saarland-Treuestaffel

Auf dem Wege zum Ehrenbreitstein

Ueberall in deutschen Landen flattern die Fahnen. Deutschlands Turner und Sportler legen ihr Treuebekenntnis zu den Volksgenossen im Saarlande ab. Auf Straßen und Wegen, zu Wasser und zu Lande, aus Nord und Süd, Ost und West tragen schnellfüßige Läufer, Schwimmer und Wasserfahrer in diesen Tagen die Urkunden, auf denen deutsche Städte und Dörfer das Gelöbnis der Treue zum bedrängten Saarvolk übermitteln, zum Ehrenbreitstein, der am Sonntag Schauplatz einer gewaltigen Kundgebung sein wird. In zehn Haupt- und unzähligen Nebenstaffeln, die alle größeren Städte und tausende kleinere Ortschaften berühren, werden die Köcher mit den Urkunden vorwärts getragen. Ueberall ist es das gleiche Ziel, das erst am Sonntag erreicht ist. Hunderttausende haben sich freudig in den Dienst der Sache gestellt. Am Donnerstag waren die längsten Staffeln sämtlich in Bewegung. Weit vorgedrungen sind die Hauptläufe I, II und X, die über besonders lange Strecken führen. Alle drei Läufe berühren die

Warum tatest Du noch nicht Deine Pflicht und wurdest Mitglied der NSV.?

Reichshauptstadt. Schon am Donnerstagvormittag übernahmen an den Grenzen der Kurmark die brandenburgischen Turner und Sportler die Köcher. Beinahe 2000 Läufer, ferner zwei Schwimmer und zwölf Wasserfahrer hatten die Urkunden aus dem Gebiet der Nordmark bis nach Lanz bei Lenzen gebracht, wo einst der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn das Licht der Welt erblickte.

Erhebend war auch der Start auf der Zugspitze. Vom Ostgipfel wehte die Fahne der DT. Erprobte Bergsteiger, die bei der herrschenden Schneeschmelze eine Riesenaufgabe zu bewältigen hatten, brachten die Urkunde ins Tal. Sehr eindrucksvoll gestaltete sich der Ablauf der Wasserfahrer in Konstanz. Vom Bodensee nach Speyer führt sie der Weg.

Fachamtsleiter ernannt

23 Aemter im Reichsbund für Leibesübungen.

Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten hat für die 23 Aemter des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, denen die fachliche Organisation und Leitung des deutschen Sports obliegt, nachfolgende Leiter ernannt:

Amt Geräteturnen Gymnastik, Sommerspiele: Steding, Berlin; Amt Fußball, Rugby, Kricket: Linnemann, Berlin; Amt Leichtathletik: v. Halt, München; Amt Handball: Herrmann, München; Amt Schwimmen: Hax, Berlin; Amt Ringen, Gewichtheben, Jiu-Jitsu: Heyl, Berlin; Amt Boxen: Heyl, Berlin; Amt Fechten: Casmir, Frankfurt a. M.; Amt Schießen: vorläufig unbesetzt; Amt Hockey: Evers, Berlin; Amt Tennis, Tischtennis: Schomburgk, Leipzig; Amt Golf: Henkell, Wiesbaden; Amt Radsport: Ohrtmann, Dortmund; Amt Rudern: Pauli, Potsdam; Amt Kanusport: Eckert, München; Amt Segeln: Unfug, Berlin; Amt Motoryachtsport: Hopmann, Berlin; Amt Eissport, Rollschuhsport: Kleeberg, Berlin; Amt Bob- und Schlittensport: Hachmann, Berlin; Amt Skilauf: Maier, München; Amt Bergsteigen: Bauer, Nabburg (Bayern); Amt Kegeln: Schluck, Wernigerode; Amt Billard: Court, Köln.

Der Reichssportführer hat die Amtsleiter aufgefordert, ihm ihre Mitarbeiter im Reichsamt vorzuschlagen. Ferner haben die Amtsleiter für die Besetzung der Gauämter Vorschläge zu machen.

Der Hockeysport wieder auf dem Plan

Den Abschluß der langen Sommerruhepause und zugleich den Auftakt der neuen Saison bildet bei den Hockeyern von jeher das

Leichtathletik-Sportfest.

Mit der Durchführung ist diesmal „Schwarz-Weiß im ATC.“ beauftragt und alle Vorbereitungen sind von der rührigen Vereinsleitung bereits getroffen. Die bekannten Leichtathleten Wegner, Stein, Linde usw. haben sich als Kampfrichter zur Verfügung gestellt. Die Hockeyer wollen mit ihrem Sportfest am 2. September keineswegs mit den Leichtathleten der Großvereine in ernste Konkurrenz treten. Sie wollen lediglich zum Ausdruck bringen, daß sie die Sommerpause nicht tatenlos verstreichen lassen. Wahrscheinlich wird man im Rahmen dieser Wettkämpfe auch noch ein Hockeyauswahlspiel Süd (Merseburg-Leuna) gegen Nord (Halle) zum Austrag bringen. Für Sonntag hat bereits Schwarz-Weiß ein Spiel seiner Herrenmannschaft nach Jena abgeschlossen. Der spielstarke VfB. ist der dortige Gegner.

Stuck fuhr die schnellste Runde

Auf der Rundstrecke im Bremgarten-Wald bei Bern herrschte am Donnerstag, dem ersten Trainingstage zu dem am Sonntag stattfindenden Großen Preis der Schweiz, lebhafter Betrieb. Sämtliche Bewerber mit Ausnahme des Italieners Nuvolari probierten den 7,280 Kilometer langen Weg aus und äußerten sich überaus lobend über die Strecke. Bei den „Großen“ fuhr Hans Stuck (Auto-Union) mit 2:58 (147,240 Stkm.) die schnellste Runde. Momberger (Auto-Union) kam auf 3:01 (144,7 Stkm.), Caracciola und Fagioli (Mercedes-Benz) erreichten, ohne auszufahren, 3:02 (144,0 Stkm.), von Chiron (Alfa Romeo) sah man eine Runde von 3:05 (141,6 Stkm.) und bei den Wagen bis 1500 ccm war der Berliner Burggaller (Bugatti) mit 3:31 (124,2) der Schnellste.

Voraussagen für Sonnabend, 25. August.

Dresden: 1. Goldkäfer — Tilly; 2. Stall Mülhens — Galala; 3. Lichtnelke — Wally; 4. Crispina — Marie; 5. Weißer Flieder — Schloßherr; 6. Adamant — Kriegsflagge; 7. Lisa — Was Ihr wollt.

Deauville: 1. Pampeiro — Le Berger; 2. Larigot — Pompidhor; 3. Sonny Boy — Jocrisse; 4. Zuyder Zee — Pearlweed; 5. Kraya — Stall Mola.

Schmeling gegen Neusel

Deutschlands bisher größter Boxkampf am kommenden Sonntag

Es ist nun bald soweit. Nur noch wenige kurze Tage trennen uns von der Abwicklung des bisher größten boxsportlichen Geschehens in einem deutschen Ring. Max Schmeling und Walter Neusel bestreiten einen Ausscheidungskampf zur Schwergewichtsmeisterschaft der Welt. Amerikanische Zahlbegriffe tanzen durch die Gehirne, Zahlen, die uns in bezug auf den Boxsport bisher fremd waren. Hunderttausend Zuschauer werden erwartet, die Boxer erhalten Summen, wie man sie schlechterdings in Deutschland niemals für möglich gehalten hätte. Es gehören bewunderungswürdiger Mut, tatkräftige Entschlossenheit dazu, eine solche Veranstaltung aufzuziehen. Zu eng sind wirtschaftliche Interessen mit einer derartigen Riesenveranstaltung verknüpft, als daß an deren Schiffbruch überhaupt nur gedacht werden könnte. Das wirtschaftliche Moment des nun vor uns stehenden Kampftages drängt sich bei der Vorbetrachtung überhaupt in den Vordergrund aller Gedanken.

Bei dem Kampf zwischen Schmeling und Neusel handelt es sich um eine Sensation, von der Hunderttausende ungeheuer viel erwarten. Eine Möglichkeit zur Propaganda ist damit in die Hände oder Fäuste beider Boxer gelegt, wie sie in absehbarer Zeit nicht mehr wiederkehren wird. Nutzen sie diese Möglichkeit, dann wird dieser Kampf voraussichtlich zu einer neuen Blütezeit des Berufsboxsports in Deutschland führen, womit dem deutschen Sport schlechthin ein großer Dienst erwiesen wäre. Endet die Begegnung jedoch mit einer durchgängigen Enttäuschung oder gar mit einem Mißton, so wäre der Schaden unabsehbar. Die sportliche Linie des Kampftages steigt über eine internationale Begegnung und eine deutsche Meisterschaft steil an dem Treffen Schmeling—Neusel. Wir kennen Schmeling als Boxer nur noch aus Telegrammberichten, seitdem er 1928 die Heimat verließ, um im Dollarlande Ruhm und Ehre zu ernten. Drüben hat er es weit gebracht. Er war der beste europäische Boxer, der jemals den Ozean überquerte, der erste Deutsche und Europäer, der mit Erfolg die Hand nach der Weltmeisterschaft im Schwergewicht ausstreckte. Doch er machte sich rar, allzu rar, was leider auf Kosten seiner Kampfkraft geschah. Zurückgekehrt nach Europa, stellte er sich dem alten Paolino in Barcelona zum Kampf. Und die Richter verteilten ein Unentschieden, ein dem Tatsächlichen in jeder Hinsicht widersprechendes Urteil. Doch „Max“, wie ihn die Volksstimme in seiner großen Zeit ausschließlich nannte, verzagte nicht. Er ist erneut aus auf die lockende Krone, die ihm ein Titelkampf in Amerika bringen soll; der Sonntag in Hamburg wird seine Aussichten offenbaren.

Walter Neusel, um zwei im Boxerleben unersetzliche Jahre jünger als sein großer Gegenspieler, ist nach höchst wechselnden Leistungen überraschend weit in seiner Laufbahn vorgedrungen. England und Amerika verzeichnen die Höhepunkte seiner Erfolge. Den größten Eindruck hinterließ Neusels Stil, seine Angriffslust, sein Kampfgeist, der stets den Gegner suchte und kein Abwarten kannte. Solche Boxer weiß die Welt zu schätzen, obwohl sie den Enderfolg selten für sich haben. Damit ist schon angedeutet, daß zwei in ihrer Art völlig ungleiche Gegner sich gegenüberstehen. Auf der einen Seite der kalt, berechnend und abwartend boxende Schmeling, der nur auf den Augenblick seiner Chance harrt, auf der anderen Seite Neusel mit seinem Offensivgeist, der jede Eingebung des Augenblicks zu verwerten trachtet. Wie dieses Gefecht ausgehen wird, muß der Stunde des Kampfes überlassen bleiben. Die allgemeinen Ansichten gehen dahin, daß die große Erfahrung Schmelings sich behaupten wird. Diese Ansichten mögen stimmen, zumal Schmeling hart an sich gearbeitet und den Kampf ernster genommen hat als viele zuvor. Doch auch Neusel hat seine Chance, die nicht zuletzt in seiner Jugend begründet liegt.

Drei Begegnungen, jede in ihrer Art reizvoll genug, umrahmen den Hauptkampf. Zunächst steigt Hans Schönrath mit dem hart schlagenden Spanier Gastanaga in den Ring. Dann folgt der Kampf um die deutsche Halbschwergewichts-Meisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Adolf Witt und Adolf Heuser, der die Meisterschaft kampflos abgab, als er nach Amerika ging. Dieses Treffen allein würde ein größeres Haus füllen! Nach den zwölf Runden des Hauptkampfes steigt noch der Titelkampf im Leichtgewicht zwischen Richard Stegemann (Berlin) und Willy Köhler (Hamburg). Also noch ein Kampf hohen Ranges, in dem der Titelverteidiger Stegemann sich behaupten sollte.

Meldet Euch zur Saarabstimmung!

Die Regierungskommission des Saargebiets hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält. Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebiets wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuß“ des Bezirkes zu richten ist, in dem der Abstimmungsberechtigte am 28. Juni 1919 die Einwohnereigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte) sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);

2. die Gemeinde, in der er die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte;

3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Aufenthalts;

4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweisstücke für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen. Befinden sich solche Beweisstücke nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebiets diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihres jetzigen Wohnorts (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine (in Berlin befindet sich diese SW 11, Stresemannstraße 42) zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringlich empfohlen, vor Absendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Rekorde aus dem Kindergarten

Schwimmer über 20 sind „alt“ / Ist das noch Frauenschwimmen?

Der Sport wird auf manchen Gebieten immer mehr eine Angelegenheit der Jugend, der jüngsten Jugend, ja, man könnte wohl schon sagen: der Kinder! Man las vor wenigen Tagen anläßlich der Europameisterschaften im Schwimmen zu Magdeburg den erschütternden Satz: „Deiters dürfte in seinem Alter (!) den Höhepunkt seines Könnens bereits überschritten haben. Die Jugend beginnt ihn zu verdrängen.“

Ein Sportfremder wird denken, dieser Deiters müsse doch mindestens schon 30 Jahre sein, wenn nicht älter. Deiters ist aber eben erst 20 Jahre alt geworden! Und ist bereits so alt, daß ihn die Jugend (!) zu verdrängen beginnt. Tatsache ist lediglich, daß Deiters von Leuten geschlagen wurde und ständig geschlagen wird, die noch erheblich jünger sind als er. Die Ungarn setzten zum Beispiel eine Staffel ein, in der Csik mit 21 Jahren bei weitem der Aelteste war, während Grof und Lengyel 18 Jahre und Marothy erst 15 Jahre zählt. Dagegen war die deutsche Mannschaft mit Leisewitsch (25 Jahre), Schwartz (22 Jahre), Wille (20 Jahre) und Lenkitsch (19 Jahre) von „alten Herren“ besetzt.

Bei den Damen ist es noch schlimmer, wenn auch in Japan bei den „Herren“ (man müßte Knaben sagen) 14- und 13jährige bereits Rekorde herausholen. Die bisherige Weltmeisterin der kurzen Strecke, die Amerikanerin Helen Madison, wird wohl demnächst ein Altersheim aufsuchen müssen, da sie mit ihren 19 Jahren „als bereits zu alt“ registriert wird, um noch Weltklasse darstellen zu können. Die beste der besten Damen ist heute Willie den Ouden, ein dickes holländisches Mädchen mit Männerschultern, breiten Hüften und ungeheuer langen Armen. Das ganze Ding ist knapp 16 Jahre alt und schwimmt bereits mit der Angst bald zu alt zu werden, denn hinter ihr her ist die 15jährige Mastenbrok, auch holländisch-wohlgenährt, wie geboren zum Kraulen. Gisela Arendt, unsere beste Vertreterin, ist auch noch jung, noch keine 17 Jahre.

Es ist also ziemlich abwegig, hier noch von Frauenschwimmen zu sprechen, denn Frauen wollen die Kleinen erst noch werden, und ältere Semester über 20 kommen ja überhaupt in ein großes Rennen nicht mehr hinein. Weshalb schreibt man nicht und spricht einfach von Mädchenschwimmen? Die Frauen haben beim Schwimmsport mit dem Sport leider nichts mehr zu tun, weil die Rekordhascherei so eingerissen ist, daß um jeden Preis die Leistung gilt und nicht der Erfolg am Sport- und Volksganzen.

International wird jedenfalls so gedacht, und wenn wir Erfolge erzielen wollen, müssen wir wohl oder übel mitmachen. Zweifellos ist der Schwimmsport aber nicht erfunden worden, damit letzten Endes nur noch Kinder daran teilnehmen, wenn es gilt, Rennen zu gewinnen. Es wäre vielleicht nicht schlecht, wenn man für Sportfeste auch Uebungen einführte oder wieder aufnähme, bei denen die Schnelligkeit allein nicht ausschlaggebend ist, so daß die ältere Generation über 25 Jahre nicht mehr ausschließlich auf den Tribünen als Zuschauer Platz zu nehmen braucht.

P. Welchert.

Latina-Kampfspiele

Schwimmwettkämpfe im Stadtbad

Am Freitag abend wird das Stadtbad Halle Schauplatz spannender Einzel- und Mannschaftsschwimmwettkämpfe anläßlich der diesjährigen Mitteldeutschen Schülerkampfspiele sein.

Die Schwimmwettkämpfe, die dieses Jahr ein sehr reichhaltiges Programm aufweisen können, werden ungefähr 100 Einzelkonkurrenten und etwa 30 Mannschaften für Staffeln am Start zeigen. Besonders stark sind hierbei wieder wie schon in den Vorjahren die Magdeburger Schulen, nämlich Guericke-Schule, Dom-Klostergymnasium, Bismarckschule und Wilhelm-Raabe-Schule vertreten, die auch dieses Mal nicht zu unterschätzende Erfolgsaussichten haben. Verschiedene Staffeln, wie z. B. die 4mal 50-Meter-Bruststaffel, Altersklasse III, die 1933 von der Mannschaft der Guericke-Schule in einer Zeit von 2:39,8 (für Klasse III Bestleistung seit 1921 auf den Mitteldeutschen Schülerkampfspielen) überlegen gewonnen wurde, werden aller Voraussicht nach auch dieses Mal eine rein Magdeburger Angelegenheit werden.

Das Gymnasium Weimar kommt wieder in Kl. I mit den vorjährigen Siegern im 100-Meter-Brust, Melchior und Kopp, an den Start, die allerdings als frühere Sieger in Kl. I A, also außer Konkurrenz für den eigentlichen Nachwuchs, der in der B-Klasse startet, in den Wettkampf gehen. Melchior, der 1933 schon eine Zeit von 1:22,2 schwamm, wird auch dieses Jahr kaum der Sieg streitig gemacht werden. — Relativ schwache Meldungen liegen von den Schulen Halles vor mit Ausnahme der Städt. Oberrealschule, die allein 3 Schwimmstaffeln gemeldet hat. Die Latina hat vor allem durch den Abgang der Gebrüder Ritter (Ritter II vorjähriger Sieger im Kunstspringen Kl. II) einen starken schwimmsportlichen Verlust zu verzeichnen. Deininger vom Reform-Realgymnasium Halle, der 1933 Sieger in 100 Meter Freistil Kl. I wurde, hat auch dieses Jahr größte Chancen, sich in dieser Konkurrenz zu plazieren. Besonders erfreulich ist die starke Wettkampfbeteiligung in der jüngsten Altersklasse. In der 50-Meter-Brust-Konkurrenz wird es in Kl. III allein 6 verschiedene Rennen geben.

Große Beachtung werden wieder die gut besetzten Springkonkurrenzen finden, die in allen 3 Altersklassen abgehalten werden. In Kl. I wird Dickenbrock vom Martineum Halberstadt seinen Sieg von 1933 wohl mit Sicherheit auch dieses Jahr behaupten können, obgleich ihm in Meuselmann, Humboldschule Erfurt, ein harter Gegner erwächst.

Scheffel von der Städt. Oberrealschule Halle wird in Kl. III auch der 1. oder 2. Platz gewiß sein.

Neueingeführt ist dieses Jahr für Kl. I und II ein Gruppenkampf, der unter anderem auch 2 Schwimmkonkurrenzen, einen Pflichtsprung und 50 Meter beliebig umfaßt. An dem Gruppenkampf werden etwa 16 Mannschaften teilnehmen, darunter als einzige hallische die Latina-Mannschaft.

Den Abschluß der Schwimmwettkämpfe bildet ein Wasserballwerbespiel, das von Halle 02 ausgeführt wird.

Kampf- und Schiedsrichter werden ebenfalls von Halle 02 zu dieser Veranstaltung gestellt werden.

Raimond Deiters,

der bekannte Rekordschwimmer, hat sich ins Krankenhaus zu Magdeburg begeben, um sich einer Blinddarmoperation unterziehen zu lassen. Deiters hofft, nach der Operation seine frühere, volle Leistungsfähigkeit wieder zu erhalten.

Gleiche Brüder.

„Tippner war hier mit einer Rechnung über die Zigarren, die er dir voriges Jahr geliefert hat und die du noch nicht bezahlt hast. Er hat furchtbar geschimpft.“

„Das ist ja eine Unverschämtheit!“

„Ja, das sagte er auch!“

Start zur Radfernfahrt Berlin—Warschau.

Am Mittwochmorgen starteten am Ehrenmal in Berlin die deutschen und polnischen Radfahrer zur 783 km langen Radfernfahrt Berlin—Warschau, die den ersten Radländerkampf Deutschland—Polen darstellt. Vor der Abfahrt legte der polnische Generalkonsul einen Kranz am Ehrenmal nieder. Unser Bild zeigt die deutschen und polnischen Radfahrer bei ihrer Abfahrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340824-16/fragment/page=0010

Urteil über 110fache Brandstifter

In Deutschland beispiellosen Brandleger- und Versicherungsbetrügerprozeß

Am Donnerstag ist in Stettin der 16. und letzte Fechtner-Prozeß zu Ende gegangen. Es handelt sich dabei um eine Reihe von Prozessen gegen die Brandstifterorganisation Fechtner und Genossen, die in den Jahren 1928 bis 1933 in den pommerschen Kreisen Pyritz und Greifenhagen zahlreiche Brandstiftungen und Versicherungsbetrügereien begangen hat. Als die Verhandlung begann, stellte es sich heraus, daß man es mit einem Umfang von Verbrechen der Brandstiftung zu tun hatte, die bisher in ganz Deutschland beispiellos sind. Erfaßt waren nicht weniger als 110 Brandstiftungsfälle.

Neben den eigentlichen Brandlegern, an deren Spitze die Gebrüder Fechtner und als „Organisationsleiter" Ernst Sperke standen, richtete sich die Anklage auch gegen eine Reihe von Landwirten, die ihre Gebäude gegen Bezahlung hatten anstecken lassen. 281 Bauten fielen dem gewissenlosen Treiben dieser Verbrechergesellschaft innerhalb von sechs Jahren zum Opfer. Der Schaden, den die verschiedenen Feuerversicherungsgesellschaften erlitten haben, dürfte mit etwa 3 Millionen RM. noch zu niedrig angegeben sein.

Das Urteil lautete wie folgt: Ernst Sperke 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und 600 RM. Geldstrafe; Emil Fechtner 6 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust; Hermann Neumann 5 Jahre 8 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und 300 RM. Geldstrafe; Kurt Fechtner 4 Jahre Zuchthaus, 4 Jahre Ehrverlust und 30 RM. Geldstrafe; Ernst Steinmetz 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Vier weitere Angeklagte erhielten Strafen bis zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus bzw. 8 Monate Gefängnis.

Geheime Kommune vor Gericht

Roter Wühler ließ in der Straßenbahn eine Wachsmatrize liegen

Der 1. Senat des Volksgerichts verurteilte einen typischen marxistischen „Intellektuellen" wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verbrechens gegen das Gesetz gegen Neubildung von Parteien zu zwei Jahren Gefängnis. Der Prozeßverlauf gewährte interessante Einblicke in das Treiben gewisser Kreise in der Systemzeit. Der Angeklagte war der 36 Jahre alte Wilhelm Dörter, der sich noch als „Student" bezeichnete. Ihm wurde zur Last gelegt, in der Villa eines Professors in Frankfurt a. M. mit Hilfe von diesen kommunistisch eingestellter Tochter hochverräterische Flugblätter hergestellt zu haben. Außerdem soll er versucht haben, den Zusammenhalt der „Trotzki-Gruppe" innerhalb der Sozialistischen Arbeiterpartei, bekanntlich einer Linksabsplitterung der SPD., aufrechtzuerhalten.

Der Angeklagte war nach dem Besuch des Realgymnasiums als Kriegsfreiwilliger ins Feld gezogen und war dort mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Nach Rückkehr in die Heimat begann er das Studium der Naturwissenschaften in Frankfurt, wandte sich aber nach einigen Semestern dem Bankfach zu. Hier hatte er sich bald etwas Geld erspart, und nun unternahm er mehrere Reisen ins Ausland. 1925 kehrte er nach Frankfurt zurück und befaßte sich jetzt mit Philosophie und Nationalökonomie. Er lernte marxistisch eingestellte Professoren kennen und trat dem Institut für Sozialforschung bei, wo er mit Studentengruppen, die Anhänger der KPD., Sozialdemokratie und SAP. waren, in Verbindung kam. Schon nach kurzer Zeit sympathisierte er mit dem oppositionell eingestellten Flügel in der KPD. und trat im Jahre 1932 in die SAP. ein, wo er sich bald sehr aktiv in der „Trotzki-Gruppe" betätigte. Er war bald Wortführer in verschiedenen Diskussionsklubs, und noch im Mai 1933 soll er Flugblätter hochverräterischen Inhalts hergestellt haben.

Hinter das gefährliche Treiben Dörters kam man durch einen Zufall. Er hatte nämlich eine Wachsmatrize für ein Flugblatt in einer Straßenbahn liegen lassen, und so kam die Polizei schließlich auf seine Spur. Das Volksgericht erklärte, daß sich Dörter genau dessen bewußt war, daß die SAP. ihr Ziel, nämlich die Errichtung der Räterepublik, durch einen gewaltsamen Umsturz erreichen wollte. Er habe nicht nur Flugblätter vervielfältigen lassen, sondern auch selbst welche weiterverbreitet. Außerdem habe er sich gegen das Gesetz gegen Neubildung von Parteien vergangen. Möge der Zusammenschluß in den sogenannten Diskussionsklubs auch noch so lose gewesen sein, der Tatbestand eines Verstoßes gegen das Gesetz sei damit erfüllt.

Emigrant im Kurierdienst

Das Kammergericht verurteilte den 27jährigen Peter Holm aus Flensburg, der ein Dienste aus Deutschland geflüchteter sozialistischer Emigranten als Kurier tätig war, zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus. Holm lebte schon seit längerer Zeit in Dänemark und stand dort in engen Beziehungen zu sozialdemokratischen Kreisen. Im Auftrage „deutscher" Emigranten ist er mehrfach über die Grenze gefahren, um diesseits Post an Gesinnungsgenossen abzugeben.

Vor dem 2. Senat des Volksgerichtshofes stand eine Kolonne von elf Kommunisten aus Senftenberg und Umgebung, denen zur Last gelegt wurde, im Sommer 1933 kommunistische Zersetzungsarbeit unter der SA und SS versucht zu haben. Sie sind beschuldigt, Flugblätter verfaßt, mit der Schreibmaschine geschrieben und mit Wachsplatten vervielfältigt zu haben, die sie an Angehörige der SA und SS verteilten oder ihnen per Post zusandten. Die Flugblätter sollten Unzufriedenheit in die Reihen der nationalsozialistischen Kämpfer tragen. Als geistiger Urheber der Druckschriften ist der Angeklagte Uhlich anzusehen, der seit 1932 Führer des kommunistischen Jugendverbandes im Unterbezirk Senftenberg gewesen ist.

Auch Waffenschieber waren dabei

Neun kommunistische Hochverräter, die an großen Waffenverschiebungen beteiligt waren und umfangreiche Waffenlager bei Reinickendorf angelegt hatten, erhielten Zuchthausstrafen von anderthalb bis drei Jahren.

Nun schon 1500 Meter erreicht

Neue Bewährungsprobe des Brunnerschen Heißluft-Ballons

Auf dem Flugplatz in Finowfurth startete Mittwoch abend zum zweiten Male der Heißluftballon, über den bereits berichtet wurde. Unter Führung des Erfinders Rudolf Brunner erreichte der Ballon, der später in der Nähe von Lichterfelde am Großschiffahrtsweg landete, eine Höhe von 1500 Metern. Brunner bezeichnete Pressevertretern gegenüber den gestrigen Tag als einen, an dem zum ersten Male seine Erfindung einer ernsten Würdigung von seiten der Presse unterzogen wurde.

Durch ein Versehen bei der Füllung des Ballons verzögerte sich der Start. Endlich blähte sich die Hülle und Brunner ließ die Gondel befestigen. Leicht erhob sich der Ballon in die Luft und bald war eine Höhe von 1500 Metern erreicht. Der Südwind trieb den Ballon in Richtung Lichterfelde. Um sich nicht allzu weit von dem Startplatz zu entfernen, entschloß Brunner sich nach einer Flugdauer von 19 Minuten zur Landung auf einem Acker in der Nähe von Lichterfelde. Sanft setzte der Ballon auf. Nach der Landung erklärte Brunner, daß es ihm ein leichtes gewesen wäre, eine Höhe von 2000 Metern zu erreichen.

Bauernschaft Ostpreußen

Staatsrat Meinberg direkt unterstellt.

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Ostpreußen teilt mit: Da Landesbauernführer Egbert Otto-Rosenau als Reichshauptabteilungsleiter II nach Berlin berufen wurde, ist die Landesbauernschaft Ostpreußen dem Stellvertreter des Reichsbauernführers, Reichsobmann Staatsrat Wilhelm Meinberg, unmittelbar unterstellt worden. Der neuernannte Landesobmann der Landesbauernschaft Ostpreußen, Haidn, traf am Mittwoch in Königsberg ein und hat am gleichen Tage seine Geschäfte übernommen.

Sehnsucht nach 30000 Meter Höhe

Die Farbe des Stratosphärenhimmels tief violett-blau

Die beiden belgischen Stratosphärenflieger haben weitere Einzelheiten mitgeteilt. Den stärksten Eindruck scheint auf sie die große Kälte in der Stratosphäre gemacht zu haben. Besonders unangenehm empfanden sie es auch, daß sie sich während der Stundenlangen Fahrt in der Gondel kaum bewegen konnten. Während der ganzen Zeit stellten sie wissenschaftliche Beobachtungen an. War einmal ein Durchblick durch die Wolken möglich, so hat sich ihnen die Erde als eine farbenprächtige Landkarte dar. Die Gondel hielt ausgezeichnet das Gleichgewicht.

Interessant ist auch, wie sich in 16000 Metern Höhe der Himmel den beiden Fliegern darbot. Die Färbung sei so sonderbar gewesen, daß man sie gar nicht genau definieren könne. Am ehesten könne man noch von einem tiefen Violettblau sprechen. Die Sonne erschien ihnen als eine ganz weiße Scheibe. Als sie in 6000 Metern sich zum Abstieg anschickten, befanden sie sich noch in vollster Helligkeit, während tief unten unter ihnen die Erde schon in Dunkelheit versank.

Unerklärlich ist das vollständige Versagen der Funkverbindung. Cosyns erklärte, daß es noch möglich sein müsse, mit einem Ballon, der mit einem Spezialstoff ausgerüstet sei, Höhen bis zu 30000 Metern zu erreichen.

Zehn Hausbesuche in der Woche.

Eine Anordnung des Landeskirchenrats in Thüringen bestimmt, daß jeder Pfarrer die Pflicht habe, in der Woche mindestens zehn Hausbesuche zu machen. Ueber die Besuche ist gewissenhaft Buch zu führen. Das Besuchsbuch soll am 1. September 1934 beginnen.

Taubenschießen und Tierschutz.

Der preußische Innenminister hat bestimmt, daß das Taubenschießen, wenn dabei lebende Tauben als Ziel benutzt werden, nach den geltenden Bestimmungen des Tierschutzgesetzes verboten ist.

Halle bekommt Anton Jmkamp wieder.

Anton Jmkamp, der bekannte erste Bassist des hallischen Stadttheaters, weilt bekanntlich zur Zeit in England, wo er beim Drehen des Jan Kiepura-Films „My heart it calling you" mitwirkt. Wie verlautet, hat Jmkamp ein Angebot erhalten, ein Jahr in England zu filmen. Er hat dies aber abgelehnt, da er für die kommende Spielzeit in Halle verpflichtet ist.

Die Artamanen in der HJ.

Demnächst Eingliederungstagung.

Die Pressestelle der Reichsjugendführung teilt mit, daß der Führer der Artamanenbewegung, Albert Wojtrsch, in das Sozialamt der NSJ. eingetreten ist. Damit ist für die Sozialarbeit der HJ. die Führertruppe des Bundes der Artamanen gewonnen worden. Der Bund der Artamanen ist 1931 von der überwiegend nationalsozialistisch eingestellten Artamanenschaft neu gegründet worden. Die Artamanenbewegung hat vor allem das Verdienst, die Jugend der Großstädte für die Landarbeit zurückgewonnen zu haben. Durch ein scharfes Auslesepriniip hat sie dabei dem Lande taugliche und völlig gesunde Menschen zugeführt. Mitte September findet in Güstrow in Mecklenburg ein Bundestag der Artamanen statt, auf dem der Reichsjugendführer den Gesamtbund als alte nationalsozialistische Kampfgemeinschaft in die HJ. eingliedern wird.

Eigentum Druck und Verlag: Marburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH. in Marburg, Hitlerstraße 4; Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher, Vertreter: Werner Gilles. — Schriftleiter für Politik, Feuilleton, Handel und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Lokales, Provinz und Sport: Werner Gilles, beide in Marburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Marburg. DA 7/1934: Ausgabe Marburger Tageblatt, Marburger 6074. Ausgabe Saale-Zeitung, Halle (S.) 51295; Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 21952; Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 6258; Ausgabe Eisenacher Zeitung, Eisenach 5472 — insgesamt 71051

Berliner Börse

Berlin, den 23. August. Obwohl besondere Anregungen nicht vorlagen, machte sich doch etwas Kaufinteresse bemerkbar. Geld 4 bezw. 4¾.

Deutsche Anleihen

	23. 8.	22. 8.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1. 12. 32	76,50	76,50
6 do. für 2. 9. 33	95,00	94,37
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	—,—	—,—
5 Dt. Reichsch. K	95,00	—,—
Young-Anleihe	93,50	93,50
6 Pr. Staatsanleihe 28	—,—	—,—
6 Pr. Staatsch. 29	107,50	107,62
H. Folge n. 31 I. F.	100,75	100,80
6 do. 1930 I. Folge	102,37	102,37
5 Thür. Staatsanl. 26	92,25	92,50
5 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	91,50	92,00
Steuergutsch. Gr. 1	101,40	101,40

	23. 8.	22. 8.
6 D. Reichsb. Schtz.	101,00	100,90
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,37	100,37
5 do. do. Folge II	97,00	96,87
5 Fr. Lds.Ren.Bank	94,70	94,02
D.Anl.-Ausl. Schein	94,87	94,50
D. Anl.-Ausl. Neubesitz	—,—	—,—
D. Wertbest.Anleihe	—,—	—,—
4 Dt. Schutzg. Anl.	9,10	9,15
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29	91,50	—,—
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	90,50	—,—

Goldpfandbriefe

	23. 8.	
6 Pr. Pfdbr. C. 41 pfr. Em.	—,—	
6 do. do. Em. 41	—,—	
6 do. do. Em. 19	—,—	
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	90,00	
6 do. do. B. 9	—,—	
6 do. do. R. 14 u. 15	90,00	
6 do. do. R. 18	—,—	
6 do. do. R. 19	90,00	
6 do. do. R. 20 u. 21	90,00	
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	93,00	
6 do. do. R. 13 u. 15	93,00	
6 do. do. R. 17 u. 18	93,00	
6 do. do. R. 10	93,00	
6 do. do. R. 21	93,00	

	23. 8.	
6 Pfdbr. Anst. Komm. R. 20	89,00	
6 do. do. R. 6	89,00	
6 do. do. R. 8	89,00	
7½ Prov. Sachs. Lds. Gpl.	—,—	
6 (8) do.	83,70	
6 (7) do. Ausg. 1—2	83,60	
6 do.	—,—	
5½ Liqu.-Pfandbriefe	90,50	
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—	
5 Pr. Ztr. Bod. Pf. 27	88,50	
6 Pr. do. do. 1928	88,50	
6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	84,00	
6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	—,—	
6 do. H. Kom. Em. 1	—,—	

Verkehrs-Aktien

	23. 8.	21. 8.	22. 8.
A. G. f. Verk.	66,75	66,87	67,00
Allg.Lok.u.Kr.	116,25	117,50	116,50
Cas.-Abl.-Sch.	—,—	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	—,—	62,00	63,25
do. Reichsb.-V.-A.	112,50	112,37	112,25
Halb. Blankbg.		45,00	44,75

	23. 8.	21. 8.	22. 8.
Halle-Heitst.	—,—	—,—	—,—
Hb.-Am.Pack.	25,62	25,87	25,62
Hamb. Hochb.	—,—	66,37	63,00
do. Südam.Dpf.	—,—	—,—	—,—
Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	29,62	30,00	29,75
Nordh.-Wern.	—,—	25,00	25,25

Bank-Aktien

	23. 8.	21. 8.	22. 8.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		48,00	48,00
Bk. elek. Werte	—,—	79,25	79,00
Bank für Brauindustrie	110,50	111,00	110,50
Berl. Handelsg.		91,25	91,25
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—	65
do. Kassenver.	—,—	—,—	65 50
Commerz- und Privat-Bank		56,50	57 00
Deutsche Bank u. Discont.-O.		64,75	65,25
Dt. Effekt.-Bank		74,00	74,00
Deutsch. Ausl.-diskont-Bank		100,00	100,00

	23. 8.	21. 8.	22. 8.
Deutsch.Hypothek.-Bk. Berl.		66,75	66,00
Dt. Oberseo-B.		47,62	48,00
Dresdner Bank		68,00	68,50
Hall. Bankv.		51,50	51,50
Hamb. Hyp.-B.		75,00	75,00
Hann.Bodenkr.	—,—	—,—	
Meckl.-Strel.			
Hypothek		75,00	75,00
Mein. Hyp.-B.			
Mitteld. Bod.-Credit-Anst.	—,—	—,—	
Reichsbank	155,75	155,87	154,75
Sächs. Bank		109,00	108,75
do. Bodencred.	—,—	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	23. 8.	21. 8.	22. 8.
Accum.-Fabr. Adler-Portl.-Zement	169,75	170,00	167,00
Adlerhütt. Gl.		31,75	32,00
Allg. Kunstz.	62,00	63,50	60,75
Allg. El.-Ges.	26,1	26,25	26,00
Ais. Portl.-C.		136,00	135,50
Ammend. Pap.		68,87	68,00
Anh. Kohlenw.		100,00	100,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.		65,00	66,00
P. J. Bemberg	69,00	69 00	68,50
J. Berger Tiefb.	114,50	114 75	115,75
Bergm. Elektr.		17,00	16,75
Brl. Gub. Hutf.		121,00	121,00
Berl. Holz-K.		74,00	73,50
do. Karlsr. Ind.	129,75	130,00	129,25
do. Masch.-B.	102,00	104,25	101,75
Braunkohl.-&Brik.-Industr.	190,50	197,00	—,—
Brauchw. A.-G. f. Industrie	—,—	111,00	—,—
Brow. Bow. Co.		11,50	11,25
Buderus Eisen	85,86	85,75	85,00
Chade			
Chart. Wasserw.	95,75	96,50	95,25
J. G. Chemie v. Ch. Fabr. Buck.	94,80	182,50	178,00
do. do. Grünau		84,00	—,—
do. do. v. Heyd.		95,00	94,12
do. Werke Alb.		89,00	86,25
ChromoNajork		—,—	59,75
Cont.Gummiw.	129,50	130,00	128,87
Cont. Linol	—,—	66,37	63,00
Crölliw. Papier	—,—	—,—	—,—
Daimler-Benz	44,25	47,37	46,50
Dtsch. Atl. Tel.	115,00	113,00	112,50

	23. 8.	21. 8.	22. 8.
Deutsch.Cont.-Gas Dessau	125,37	125,50	125,62
do. Erdöl-A.-G.	115,50	115,25	114,87
do. Kabelwerk.	78,50	78,60	73,62
do. Linoleumw.	57,50	57,25	57,12
do. Spiegelglas		86,00	—,—
do. Steinzeug			
do. Tel. u. Kab.		90,50	87,00
do. Ton- u. St.		67,00	66,50
Dtsch. Eisenh.		68,50	68,12
Dommitzsch T.		142,00	144,00
Dortm. A.-Br.		—,—	—,—
Dyn. A. Nobel		75,50	75,50
Eilenb. Kattun			
Eintr. Braunk.	—,—	193,25	—,—
El. Lief.-Ges.	105,00	109,00	105,00
Elektr. Licht u. Kraft	112,50	113,00	113,00
Engelhardt-Br.	—,—	87,75	87,75
I. G. Farben	147,00	146,50	147,00
Feldmühle	—,—	120,00	119,25
Felt. & Guill.	70,25	70,37	70,37
Ford Motor		—,—	—,—
Franstädter Z.		111,00	
Froebels Z.		133,75	133,75
Gelsenkirch. B.	60,12	61,00	60,50
Germania C.		73,50	77,00
Gesfel. Loewe	109,12	109,00	109,50
Glanziger Z.	—,—	121,75	121,75
Goldschmidt	88,87	89,50	83,00
Hall. Masch.		72,00	71,00
Hamburg El.	129,25	129,25	129,50
Harburger Eis.	—,—	94,75	94,75
Harb. Gummi	32,00	31,87	30,84
Harp. Bergbau	100,00	106,00	105,75
Hildebr. Mühl.		—,—	64,75

	23. 8.	21. 8.	22. 8.
Hochtief-A.-G.		106 00	106,25
Hoesch-Köln	71,75	72,50	71,12
Hoffmann St.		103,00	103,00
Holzmann	69,12	68,37	69,12
Hotelbetr. Ges.	—,—	43,50	—,—
Huta Breslau		54,50	54,00
L. Hutschenr.		48,50	48,00
Ilse Bergbau	—,—	170,50	171,00
Ind. Werke AG.	—,—	80,00	57,00
Junghans	41,25	47,00	45,00
Kahla Porzell.		19,25	18,62
Kali Aschersl.	124,00	123,00	122,75
Kali Chem. AG.	131,00	121,00	123,25
Klöckn.-Werke	7,075	76,50	76,62
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftw. Thür.		—,—	—,—
Lahmeyer&Co.	118,36	117,50	117,50
Laurahütte	18,87	19,00	19,12
Leipz. Br.Rieb.		77,25	77,00
Leopoldsgrube		33,62	32,75
Linde's Eism.		97,00	94,50
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		114,00	114,00
Löw.-Brauerei		94,00	94,00
Magdeburger Allg. Gas		51,75	50,00
do. Bergwerk		—,—	27,50
do. Mühlenw.		130,00	137,00
Mannesmann	68,50	68,37	69,00
Mansf. Bergb.	78,25	77,37	77,25
Maschinenbr. Buckau		90,25	89,00
Mitteldeutsche Stahlwerke	84,50	84,50	85,00
Metallges.		153,87	—,—
Mühle Rüning.		—,—	—,—
Neckarwerke		—,—	—,—
Niederl. Kohl.	191,62	—,—	192,00
Norddeutsche Eiswerke		88,00	85,00
Oberkoks	62,75	93,25	92,75
Orenst. & Kopp.	—,—	79,00	79,25
Phönix Bergb.	—,—	—,—	47,50
do. Braunkohl.		95,50	92,00
Polyphonw.	—,—	13,75	13,63
Platiner, Gard.		—,—	70,50
Preußengrube		—,—	—,—
Radeberg Exp.		173,00	171,50
Rasquin Fbw.		—,—	—,—
Rathg. Wagg.		41,25	41,00
Rhein. Braunk.		241,50	241,50
do. Elektrizit.		—,—	100,50
do. Spiegelgl.		83,00	—,—

	23. 8.	21. 8.	22. 8.
Rhein. Stahlw.	—,—	90,00	88,50
Rhein.-Westf. Elektr.	103,50	103,37	103,62
D. Richter AG.		109,25	99,50
A. Riebeck M.		—,—	—,—
Roddergrube		—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan		44,00	44,25
Rositz. Zucker		86 50	87,25
Rütg.-W. A.-G.	39,00	39,25	38,50
Sachs.-W. T. O.		—,—	—,—
Salzdetfurth K.	158,50	159,50	156,25
Sangerh. Mech.		75,00	—,—
Sarotti-Schok.		78,00	77,50
Sauerbrey M.		—,—	—,—
Schub. & Salzer	—,—	161,00	161,00
Schuckert & Co.		88,62	88,25
Schultb. Patzh.	113,75	113,75	145,00
Siegerdr. W.		63,25	64,50
Siemens Glas.		79,00	79,50
Siem. & Halske	145,75	146,25	145,00
Sinner A. G.		89,75	89,50
Stettl Magdeb.		132,00	132,00
Stick. Plauen		52,00	52,75
Stöhr Kammg.	97,25	87,75	94,25
Stolberg. Zink.	53,50	55,00	52,50
Gebr. Stollw.	—,—	76,50	75,00
Südd. Zuck AG.		133,00	182,00
C. Tack & Cie.		—,—	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwh.		—,—	—,—
do. do. v. Gas		132,00	123,00
do. Gas Leipz.		—,—	143,00
Leonhard Tietz		—,—	—,—
Trachenb. Zck.		—,—	—,—
Ver. A. Strals. Spielkarten	—,—	—,—	—,—
do. Deutsche Nickelwerke		98,60	97,00
do. Glanzstoff		100,00	157,00
do. Harz Pft.C.		—,—	—,—
do. Thür. Met.		58,90	59,02
Vereinig. Stahl.	40,25	41,00	40,50
Vogel, Tel.-Dr.	92,25	92,87	91,75
Wanderer Wk.	—,—	124,75	123,00
Wasa, Gelsenk.	—,—	—,—	124,50
Wenderoth		81 75	—,—
Wersch.-Weiß.	—,—	—,—	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—	—,—
Westeg.-Alk.	125,50	125,00	123,50
H. Wissner M.		106 00	109,50
Wrede Mälzer.		—,—	—,—
Zeitz. Maschf.		72,00	70,50
Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
do. Waldhof	48,12	48,25	48,00
Zuckerfabrik Rastenberg		93,25	94,35

Leipzig. Börse

am 22. August

Allg. Deutsche Credit-A.	48,00	
Chromo Najork	61,50	
Crollwitzer Papier	—,—	
Falkenstein Gard.	60,25	
Kasseler Jute	107,00	
Kircher & Co.	23,50	
Landkraft Leipzig	91,00	
Langbein Pfanh.	76,00	
Leipziger Baumwolle	88,00	
do. Wollkämmerei	120,00	
do. Kammgarn	100,00	
do. Hd. u. V.-Bank	63,00	
do. Bier Riebeck	76,50	
Lindner, Gottfr.	—,—	
Mansfeld Bergbau	79,00	
Pittler Maschinen	124,25	
Polyphon	—,—	
Prehlitzer Braunkohlen	135,60	
Rauchwaren Walter	—,—	
Riquet & Co.	62,50	
Fahlberg, List & Co.	—,—	
Schlema Holzstoff	55,50	
Schubert & Salzer	162,00	
Sondermann & Stier	—,—	
Stöhr Kammgarn	98,00	
Thür. Gasgesellschaft	120,00	
do. Wolle	127,50	
Zuckerraffinerie Halle	75,25	

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 22. August

	Geld	Brief
1 Dollar	2,477	2,481
100 holl. Gulden	169,73	170,07
100 franz. Franks	16,50	16,54
100 schw. Franks	81,67	81,83
100 Belga	58,90	59,02
100 tschech. Kron.	10,44	10,46
100 schwed. Kron.	64,32	65,61
100 norweg. Kron.	63,26	63,38
100 dänische Kron.	56,22	56,34
100 österr. Schilling	48,95	49,05
100 ungar. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	12,59	12,62
100 italien. Lire	21,61	21,65
100 span. Pesetos	34,32	34,38
1 argentin. Peso	0,681	0,685
100 finnische Mark	5,554	5,566
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,747	0,749
1 brasil. Milreis	0,184	0,186
100 jugosl. Dinar	5,664	5,676
100 portug. Escudo	11,435	11,465
100 Danzig. Gulden	83,02	83,28

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340824-16/fragment/page=0011

Heute morgen verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, mein herzensguter Vater, Schwager und Onkel Regierungsinspektor i. R., Rechnungsrat

Hugo Schlinke

im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer
Hermine Schlinke geb. Biestedt
Ernst Schlinke

Merseburg, den 24. August 1934.
Stobicauer Str. 36.

Die Beisetzung findet am Montag, dem 27. August 1934, 15 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Wöchnerinnen- und Säuglingspflege-Artikel
Baby-Wagen leihweise
Gummi-Grahneis
Gotthardstraße 20
Ruf 2467

2 Mädchen
tüchtig u. ehrlich, für Küche u. Hausarbeit. (1 mögl. mit Nähkenntnissen), sucht Kurhaus Thalfried, Bad Thal (Thür.) bei Eisenach.

Hausmädchen
tüchtig, für sofort gesucht. Konditorei Walter Barth, Wacha (Werra).

Suche
zum 1. Sept. einen jungen, strebsamen, selbständ. Bäckergehilfen, welcher in Ofenarbeit gut bewandert ist u. sämtl. vorkomm. Arbeiten mit verrichtet, nicht unter 20 J. Zu erfragen & Bad Dürrenberg, Weißenfelser Str. 9.

Mädchen
ehrlich, fleißig, das kinderlieb ist u. bereits längere Zeit in gut. Stellung war, nicht unt. 25 J., f. sofort gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschr. erbet. an Frau E. Lenzner, Zeulenroda (Thür.), Heinrichstraße 5.

LATERNENFEST 1934
HALLE-GIEBICHENSTEIN

25. Aug., 20 Uhr—22.30 Numerierte Sitzplätze 2.—, 1.50, 1.— Schiffskarten 1.50, Stehplätze —.30

Festabzeichen 10 Pfg. Programmheft 10 Pfg. Tombolagewinne für die Käufer des Programmheftes 1. Preis: eine Reise 1. Klasse nach Southampton und zurück. 2. Preis: 1 Herrenfahrrad. 3. Preis: 1 Frühstückskorb und 12 Silber- und Kristallpreise. Kostenlose Verteilung von 30 000 Stocklaternen,

Kampf Siegfrieds mit dem Drachen
Paul Lincke dirigiert!
Glühwürmchenidyll

Familien-Nachrichten
aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Bad Dürrenberg
Malermeister Heinrich Seelig, 64 Jahre
Frau Henriette verw. Nitzscher, geb. Heyne, 74 Jahre

Halle a. S.
Max Schumann, 57 Jahre
Berta und Helmut Heitner
Kaufmann Anton Römmermann, 45 J.
Fleischer Louis Henze, 81 Jahre

Lochau
Zimmermeister Karl Kuppe, 89 J.

Leipzig
Louis Rothe, Fleischermeister, 82 J.

Wollen Sie eine gute Tasse Kaffee mit **Genuß** trinken, dann verlangen Sie bei mir

„Rectus-Kaffee"

Konsum-Mischung . ¼ Pfd. 45 Pf.
Haushalt-Mischung ¼ Pfd. 50 Pf.
Santos-Mischung ¼ Pfd. 60 Pf.
Campinas-Mischung ¼ Pfd. 65 Pf.
Perl-Mischung ¼ Pfd. 68 Pf.
Spezial-Mischung . ¼ Pfd. 75 Pf.
Zentral-Amerika-Mischung . . . ¼ Pfd. 80 Pf.
Malz-Kaffee . . . . 1 Pfd. 25 Pf.

Jetzt täglich frisch!
Schnittfeste Tomaten
Süße Weintrauben
Neuer Sauerkohl
Neue saure Gurken
Vollfette Bücklinge
alles zum billigsten Tagespreis

Schlicht

Thams & Garfs angeschlossen.

Amtl. Bekanntmachung der Stadt Merseburg

Schweinezählung am 4. September 1934.

Am 4. September 1934 findet auf Anordnung der Reichsregierung eine Schweinezählung statt, bei der zugleich die Kälber gezählt werden, die in den Monaten Juni, Juli und August 1934 geboren worden sind.

Die Zählung, die von ehrenamtlichen Zählern durchgeführt wird, dient lediglich volkswirtschaftlich-statistischen Zwecken. Die Einzelangaben unterliegen dem Amtsgeheimnis und dürfen insbesondere nicht für Zwecke der Steuerveranlagung verwendet werden.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Rm. wird derjenige bestraft, der vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 (RGBl. S. 81) aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht; auch können Schweine, deren Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für „den Staat verfallen" erklärt worden.

Merseburg, den 22. August 1934.

Der Oberbürgermeister.

6-Zim.-Wohn.
Seffner-Straße, zum 1. 10. 34 zu vermieten. Nähere Auskunft Entenplan 8.

Arbeitspferd
sehr gutes, verkauft Atzendorf 19.

Wohnung
2 bis 3 Zimmer, Wohnküche, Bad, Nebengelaß, Garten, in herrlich. Luftkurort Thüring. gelegen, Preis 35 bis 45 Mk. Angebote unter A 28482 Gesch.

Möbel kaufen
ist Vertrauenssache! Deshalb kaufen Sie Ihr
Speisezimmer 295.- 330.- 395.- 450.-
Schlafzimmer 375.- 395.- 425.-
Küchen 145.- 165.- 185.-
Betten, Matratzen, Auflagen, Ruhebetten zu den billigsten Preisen bei
Möbel-Becker
Leipziger Str. 18 / Lieferung frei Haus! Ehedarlehensscheine w. in Zahl. genommen.

Hinweis!

Die Einwohnerschaft von Leuna wird darauf hingewiesen, daß in den nächsten Tagen wichtige Satzungen und Gebühren-Ordnungen der Gemeinde Leuna in den vorhandenen Aushängekästen ortsüblich bekannt gemacht werden.

Leuna, den 22. August 1934.

Der Gemeindeschulze:
gez. Klacke

To-Bü Leuna

Ab heute bis einschließlich Montag: **Anny Ondra** in dem zwerchfellerschütternden Lustspiel

Fräulein Hoffmanns Erzählungen

mit Matth. Wiemann, Ida Wüst u.a.

Die Jugend hat Zutritt!

Werktags: 7 und 8.30, Sonntags: 4, 6.20, 8.30

Ferkel-Verkauf

Nach Auflösung der Gutsverwaltung Ruschesselde findet der Ferkel-Verkauf bei den unterzeichneten Gutsverwaltungen statt. Ferkel werden laufend abgegeben.

Gutsverwaltung Körbisdorf
Gutsverwaltung Netzschkau

Geusa

Sonntag, den 26. d. Mts.

Gemeinde-Erntedankfest

von 15 Uhr an Ballmusik.

Es ladet freundl. ein Der Wirt Paul Köhler

Rundfunk am Sonnabend.

Leipzig
Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauern
6.00: Funkgymnastik.
6.25: Morgenkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Schallplatten.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Nachrichten und Zeit.
11.40: Wetterbericht.
11.50: Für den Bauern.
12.00: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie.
Dazwischen 13.00: Nachrichten und Zeit.
14.00: Nachrichten. Anschl.: Börse und Wetterbericht.
14.20: Mütter großer Deutscher. Die Mutter Nietzsches; Dr. Friedrich Würzbach.
14.40: Vom Zufallsbild zum Kunstwerk. Bericht über Photobücher von Heinz Ludwig Raymann.
15.00: Märchenstunde.
15.30: Wochenübersicht; Dr. Felix Boesler.
15.45: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.
16.00: Neue deutsche Tänze.
17.00: Waldbrandverhütung; Dr. Vogel.
17.20: Moderne Tänze.
18.00: Gegenwartslexikon.
18.15: Funkbericht vom Reit- und Fahrturnier des Kreuzgestüts in Halle.
18.30: Friedrich Nietzsche (gest. 25. 8 1900). Gesänge, letzte Briefe und Gedichte.
19.00: Ostpreußische Volkslieder zur Laute, gesungen von Hermann Munk.
19.35: Wachstumsstoffe der Pflanzen, Prof. Dr. Wetzel.
19.55: Kulturpropaganda.
20.00: Nachrichten.
20.10: Ehrentafel der Arbeitsschlacht.
20.15: Aus Köln: Bunter Abend
22.20: Nachrichten und Sportfunk.
22.50: Das Laternenfest in Halle. Ein Funkbericht mit Orchesterbegleitung von Paul Lincke. Anschließend: Nachtmusik.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Funkstille.
9.40: Sportfunk.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Kinderfunkspiele: Gänsehirtin am Brunnen. Ein Märchenspiel von Irmtraut Hugin.
10.55: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Waldemar Augustini: „Peter Klüts glücklicher Traum."
11.45: Die Wissenschaft meldet: Erdkunde im neuen Reich; Prof. Dr. Ernst Thießen.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Reichswehr-Konzert aus dem Garten der Funkausstellung. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.45: Glückwünsche und Programmhinweise.
15.00: Wetterbericht.
15.05: Wirtschaftswochenschau; Karl Emil Weiß.
15.20: Uebertragung aus dem Funkturmgarten: Kindergarten kommt zur Funkausstellung.
17.50: Start der Saartreuestaffel am Luftschiff „Graf Zeppelin" in Friedrichshafen.
18.00: Sportwochenschau.
18.20: Arbeitskamerad, du bist gemeint!
18.40: Der deutsche Rundfunk bringt...
18.50: Laßt Blumen sprechen. Lustige Zwiegespräche mit Schallplatten von Hermann Krause.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Abend des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer: „Je länger — je lieber."
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.25: Das neue München. Das Haus der deutschen Kunst; Alexander Heilmeyer.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Aus Hamburg: Tanz im Mondenschein. Die Kapelle Herbert Heinemann.

„Pfälzer Hof"
Leuna

Sonnabend u. Sonntag zum Tag des deutschen Weines

Konzert

Für Keller und Küche ist bestens gesorgt. Um geneigt. Zuspruch bittet M. Hammann

Kriegsdorf

Sonntag, 26. August von 14 Uhr ab

Kinderfest u. Konzert

Ab 20 Uhr **Fackelzug** und anschl. **Erntefestball.**

Es ladet freundlichst ein Der Wirt

Zscherben

Sonntag, den 26. August, ab 19 Uhr

Tanz (Tanz frei)

Es ladet freundl. ein Der Wirt

Auswärtige Theater

Sonnabend, 25. 8.:

Neues Theater Leipzig
Die Fledermaus. 20.15 bis nach 23.30

Altes Theater Leipzig
Erstaufführung: Der Hochtourist. 20 bis 22.30.

Mietwagen-Anruf
2820
Paul Wegener
Gr. Ritterstraße 3

Motorrad
führerscheinfrei, und Motorradbeleuchtng. zu verkaufen.
Karlstraße 3.

Einf. Stütze
oder Stubenmädchen für größeren Landhaush. zum 15. Sept. gesucht. Bild, sowie Zeugnisabschriften erbittet Frau Laue. Rttgt. Kitzen, § üb. Großkorbetha.

Hausmädchen
tüchtig, nicht unt. 18 J., zum 1. 9. gesucht. § Frau L. Diener, Fleischerei, Walkenried (Harz), Bahnhofstraße.

Mädchen
in die Landwirtschaft gesucht. § Otto Korn, Wallhausen (Helme).

Mädchen
für Landwirtsch. gesucht. Höhne, Wittenberg, Gaststraße 15. §

Mädchen
f. Küche u. Haus zum 1. Sept. für dauernd gesucht. Hotel Schröder, Bad Sachsa (Südharz). §

Mädchen
fleißig, anständig, für Küche u. Haus gesucht. § Heidekrug, Dölau b. Halle a. S.

Stellmacher
34 J. alt, m. eig. Werkzeug, sucht Stellung, kann auch Dreschsatz führen. § Erich Bleiß, Gützkow, Vorp., Ad.-Hitler-Str. 78

Mädchen
v. Lande, arbeitsfreudig, 21 J., f. Stellung z. 15. 9. als Hausmädchen. Werte Angeb. u. Nr. 165 postlag. Höhnstedt. §

Cafe-Restaur.-Grundstück
langjähr. Besitz, erstes Haus in lebh. Kleinstadt, umständehalber z. verpachten, evtl. verkaufen. Erforderlich 5000 Mk. Off. u. R 1939 Geschäftsstelle. §

Auch Sie
sind bestimmt zufrieden, wenn Sie bei mir auf
Teilzahlung
kaufen. Sie können sich gleich etwas Gutes anschaffen. Die Zahlungsweise wird Ihnen leicht gemacht.
Herren-Bekleidung
Damen-Bekleidung
¼ Anzahlung.
Wochen- oder Monatsraten.

Carl Klingler
Inh.: Alfred Georgi
Leipziger Straße 111
Eingang Kl. Sandberg

Gewinnauszug

5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag — 23. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 3000 M. 137102 182443
16 Gewinne zu 2000 M. 241662 263946 298381
311442 314445 314911 325728 363016
36 Gewinne zu 1000 M. 7121 17933 66394
68079 76061 88126 99004 118551 165635
191304 266365 279181 304276 309204 311906
335826 347773 364399
94 Gewinne zu 500 M. 21184 21912 48942
55283 64330 81875 99504 100256 100481
105194 130477 154126 161515 174370 179414
181274 185342 197460 203540 206131 215653
230774 232747 234065 236919 245514 271141
275655 276174 279019 291023 309211 319332
321055 322765 324022 325864 325902 335517
349010 353136 357095 360570 362949 375413
377157 396226
374 Gewinne zu 300 M. 641 2379 2400 7231
7291 7454 11243 11261 11956 15393 16989
18398 19083 26273 27877 29081 30445 34803
36237 40151 41259 41330 41846 42768 43237
44405 46104 52695 54193 57396 58580 60048
64402 68021 69063 75965 77858 78321 78689
78881 81217 81286 81439 87343 89201 93239
94250 94548 94873 95263 96812 97113 98513
98865 101338 101524 105874 109469 109611
111583 113371 113990 115778 116892 121311
121967 122152 124969 126517 131012 134626
136348 139482 140402 142801 149898 152641
153204 153576 154123 156253 156586 156600
160954 164319 164796 168628 168902 169443
169856 170306 173311 175001 180748 182388
182975 190206 191078 191246 193207 197328
197739 197917 203756 205725 206915 208630
212320 215848 218765 221190 221252 223290
224463 226960 227390 229165 232464 233140
233236 233934 241607 246915 259411 261795
263305 264150 264918 270490 274654 276366
277692 278252 278348 280079 284281 285438
285801 288662 289680 291131 294698 297113
298485 299542 303356 307096 308176 314869
324837 324895 333392 339819 342561 342578
346031 347640 347814 350656 351425 351735
357116 358275 361689 363030 364499 365344
373838 374056 376457 376649 376731 377598
377764 378832 380360 381169 382474 384977
385711 386184 386563 387276 388350 390048
392872 396696

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 317780
26 Gewinne zu 2000 M. 23278 62075 76097
144225 179993 203169 218681 247649 255031
256396 297220 327001 394885
18 Gewinne zu 1000 M. 382 45435 107121
116078 137041 201970 229082 271396 295243
72 Gewinne zu 500 M. 18460 36319 50724
75452 95848 100042 118128 138376 154350
157332 165880 165961 175882 186820 192736
198414 220850 225243 228386 235177 258805
261225 264612 302524 302886 312749 319250
342193 342938 359810 373889 374487 376035
377430 390971 397933
272 Gewinne zu 300 M. 2132 2437 5172 5742
17106 18807 21311 21318 22502 23238 24232
26208 31484 40111 45222 47448 49426 51830
54685 55477 56854 57532 57945 60731 61721
63677 64654 68191 68460 71604 78029 81193
82097 85222 94677 99361 99655 108061 112117
113614 120167 126279 126396 133424 134326
134857 141240 141317 145992 147239 151821
151931 155390 156289 157192 157471 160710
162076 166647 168942 169654 170818 171428
173616 176575 185367 190141 192404 195902
196498 199062 200227 203128 204174 207952
213243 219504 221745 222562 225523 230943
236611 237518 237711 245034 245260 247232
254112 254170 254481 261654 263422 265306
266906 276612 276793 280870 283692 284080
293028 297095 297212 301862 302180 312338
312480 313346 315294 315673 321806 322667
324458 328895 330211 331580 333728 333995
338378 346552 346961 348434 349278 352992
353250 357797 360447 362930 370684 372458
376831 377431 381172 384715 394416 396316
399657

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

4060 58932 76300 111951 116440 221348
222924 232389 244588 394496

Im Gewinnrade verblieben: 320 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 300000, 4 zu 50000, 2 zu 30000, 6 zu 20000, 24 zu 10000, 120 zu 5000, 208 zu 3000, 486 zu 2000, 1036 zu 1000, 2508 zu 500, 9890 zu 300 M.

Fahrt ins Land der Fröhlichkeit

9 Tage an Rhein, Neckar, Lahn und Mosel, vom 8. bis 16. September 1934

Wie in den vergangenen Jahren veranstalten wir in der Zeit vom 8. bis 16. September wieder die schon traditionell gewordene Rhein-Herbstfahrt ins Land der Reben und Fröhlichkeit. Ueber 1300 km werden im Autobus zurückgelegt und dabei alle Städte und Orte berührt, die als Sehenswürdigkeiten einen besonderen Klang haben. Die Fahrt wird in bequemen Reisewagen der Reichspost durchgeführt, soll tausend neue Eindrücke den Teilnehmern bieten, trotzdem aber keine Strapaze sein. Die Fahrtkilometer sind darum auf die einzelnen Tage so verteilt worden, daß sie nicht ermüdend wirken. Die ganze Fahrt steht unter bewährter Reiseführung.

REISEWEG

8. 9. Durch Thüringen über Bamberg nach Würzburg
9. 9. Neckartalfahrt nach Heidelberg
10. 9. Ueber die Bergstraße, Frankfurt/Main nach Wiesbaden
11. 9. Aufenthalt in Wiesbaden-Nerobert
12. 9. Rheinfahrt über Bingen nach Koblenz
13. 9. Aufenthalt in Koblenz, Dampferfahrt nach Braubach
14. 9. Moselfahrt nach Cochem und zurück nach Koblenz
15. 9. Durch das Lahntal über Bad Ems-Marburg nach Kassel
16. 9. Rückfahrt über Münden, Nordhausen nach Halle.

Alle Orte, die hier nur stichwortartig angeführt werden konnten, werden nicht nur im Vorbeifahren mitgenommen, sondern die Fahrt ist so eingerichtet, daß man die Sehenswürdigkeiten dieser Städte auch zu Gesicht bekommt. Die Uebernachtung erfolgt in durchweg guten Hotels. Auf Wunsch werden Einzelzimmer reserviert. Verpflegung ist gut und reichlich. Die Fahrt wird mit den Wagen der Reichspost durchgeführt. Jeder Reiseteilnehmer ist dadurch mit 10 000 RM. bei Todesfall durch Unfall und 20 000 RM. bei Ganzinvalidität versichert. Die Kosten für die ganze Fahrt einschließlich Unterkunft, voller Verpflegung, Trinkgelder betragen . . . . **RM. 110.—**

Da die Rhein-, Neckar-, Lahn- und Moselfahrt sicher wieder großen Anklang finden wird und die Teilnehmerzahl begrenzt ist, empfehlen wir baldige Anmeldung. Auskunft und Anmeldung im

Merseburger Tageblatt, Markt 24

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340824-16/fragment/page=0012
DFG